Heute auf Seite 3: Rotchina spielt mit dem Feuer

Das Ostpreußenblatt





UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Jahrgang 47 – Folge 12 | Erscheint wöchentlich Postvertriebsstück. Gebühr bezahlt | 23. März 1996 | Landsmannschaft Ostpreußen e.V. Parkallee 84/86, 20144 Hamburg | C 5524

DIESE WOCHE

„Verbündete" Spione

Wenn der Chef des US-amerikanischen Geheimdienstes CIA, Jolan M. Deutsch demnächst nach Bonn reist, erwartet ihn ein delikates Begrüßungsgeschenk: Informationen zufolge werden ihm enttarnte US-Spione präsentiert, die letztes Jahr beim Spitzeln in drei deutschen Elektronik-Firmen ertappt wurden. Gleichzeitig soll Deutsch ebenfalls enttarnte CIA-Agenten, die angeblich zum Zweck der „Militärischen Sicherheit" in Kaiserslautern stationiert sind, schleunigst zurückholen. Unterdessen verstärkt sich der Verdacht, daß die CIA ehemalige KGB- und Stasi-Spione in ihre Dienste übernommen hat, als sie nach dem Ende der DDR das KGB-Archiv in Potsdam und zahllose Stasi-Akten in ihre Hände brachte. Bonn durfte die Akten nicht einsehen, geschweige denn kopieren, obwohl es sich um Spionage-Material über die Interna der Bundesrepublik handelt. **OB**

Sturm auf deutschen Paß

Immer mehr Menschen beantragen die deutsche Staatsangehörigkeit. Wechselten 1987 nur knapp 38 000 Staatsangehörige fremder Länder zum deutschen Paß, so waren es im vergangenen Jahr schon fast 260 000. Den Löwenanteil halten zwar deutsche Aussiedler, doch wurden 1995 auch 61 700 Ausländer eingebürgert – ein Rekord. Wer 15 Jahre als Ausländer in Deutschland lebt und bestimmte Voraussetzungen erfüllt, erwirbt einen Rechtsanspruch, Deutscher zu werden. Vor allem Türken machen davon Gebrauch, nachdem der Verlust der türkischen Staatsbürgerschaft in der Türkei keine schweren Nachteile – etwa im Erbrecht – mehr nach sich zieht wie früher. Schätzungen deutsch-türkischer Gruppen zufolge werden in wenigen Jahren vier Fünftel der 138 000 Berliner Türken deutsche Staatsbürger sein. Die Parteien der Hauptstadt werben bereits intensiv um diese neue Klientel. **OB**

Maastricht:

„Euro"-Dämmerung

Bereitet auch Kanzler Kohl seinen Rückzug vor

Es wird scheinbar immer einsamer um den Kanzler in Sachen Europäische Währungsunion (EWU). Jetzt fängt auch sein treuer Gefährte Wolfgang Schäuble zu kriteln an. Eine Verschiebung auf die Jahre nach 1999, von wo an bisher die Einführung des „Euro" geplant war, sei möglich, so der CDU/CSU-Fraktionschef. Dies steht im krassen Gegensatz zu allen bekannten Kohl-Reden.

Doch vielleicht ist dies gar kein Abweichen vom Kurs des Kanzlers, vielleicht bereitet der Kanzler bereits einen Teilrückzug vor und will dies aber zunächst nur aus fremdem Munde verkünden lassen? Bislang hatte Helmut Kohl fest wie eine Burg Art und Zeitpunkt der EWU 1999 verteidigt, ja wörtlich seine „ganze politische Existenz" an das Projekt gehängt. Jetzt orakelt Fraktionschef Schäuble vielsagend, daß der Kanzler „flexibel genug sei", notfalls zu sagen, daß es nicht tragisch sei, wenn die EWU ein oder zwei Jahre später komme. Das wäre neu. Dann fügt Schäuble jedoch hinzu, daß es „bestimmt nicht an uns liegen" werde, wenn der „Euro" verschoben würde.

Eine durchaus hintersinnige Strategie lugt hier hervor: Kohl hat sich gewaltig aus dem Fenster gelehnt und ahnt nun, daß er abzustürzen droht. Da er aber ohne Gesichtsverlust selbst den Rückzug nicht verkünden kann, werden über Schäuble kleine Fingerzeige ausgestreut, die der Aufforderung an die europäischen Nachbarn gleichkommen, einer Verschiebung der EWU das Wort zu reden. Dann kann sich der deutsche Kanzler aus der Affäre ziehen mit dem Hinweis, daß er zwar alles versucht habe, die europäischen Partner aber leider noch nicht bereit seien.

Die Chancen, daß des Kanzlers Rechnung aufgeht, stehen gut: In den letzten Tagen erst forderte auch Hollands Ministerpräsident Wim Kok, eine Verschiebung der EWU nicht auszuschließen. Sogar der frühere spanische Wirtschaftsminister Miguel Boyer, der den Maastricht-Vertrag selbst mitverfaßte, sprach der „Zeit" gegenüber nun von „dogmatischen Träumen", aus denen er erwacht sei und spricht sich für eine weiträumige Verschiebung der EWU aus.

Der französische Historiker und enge Berater von Präsident Chirac, Emmanuell Todd, geht noch einen Schritt weiter und prophezeit in der Berliner „Wochenpost" statt eines europäischen Bundesstaates die Wiederkehr der Nationalstaaten. Die Blockmentalität der EU-Europäer fördere nur aggressive Reaktionen in Amerika und Asien und sei für unseren Kontinent weder sachgerecht noch vorteilhaft.

Das alles ist dem machtbewußten Pfälzer im Bonner Kanzleramt gewiß nicht entgangen. Da schickt er seinen Quartiermacher Schäuble schon mal vorsorglich in die Etappe, um seinen Rückzug vorzubereiten. Sei's drum: Wenn der Euro-Hasard auch auf so verschlungenen Pfaden noch rechtzeitig gestoppt werden sollte – Hauptsache, die Vernunft setzt sich schlußendlich doch noch durch.

Hans Heckel



Kurdische Volkstanzgruppe — Zeichnung aus „Die Welt"

Wiederkunft / Von PETER FISCHER

„Müßige Ruhe", so sagt man, „ist das Grab des Mutes", und ähnlich mögen auch die Herren des russischen Parlaments empfunden haben, als sie letzte Woche mit 250 Ja-Stimmen bei 98 Nein-Stimmen kurzerhand die alte Sowjetunion wieder auferstehen ließen. Präsident Jelzin sprach sofort von einer „skandalösen" Entscheidung und erklärte: „Der Beschluß der Duma ist ohne juristische und rechtliche Grundlage." Ähnlich reagierte auch das von Jelzin angewiesene Außenamt.

Doch so leicht wird die Sache nicht wieder abzuweisen sein. Denn schließlich hat man sich auf das Volk und deren Repräsentanten eingeschworen, die man nicht nach Belieben auf- oder abwerten kann. Doch ernster zu nehmen sind letztlich nur die Stimmen des von Moskau so qualifizierten sogenannten „nahen Auslandes", zu dem neben der Ukraine auch die baltischen Republiken und die zahlreichen asiatischen Völkerschaften gehören. Ihre teilweise hart erkämpfte Souveränität nunmehr über Nacht preiszugeben, dürfte ihnen ebenso schwer fallen, wie eindeutige Rückendeckung bei militärisch bedeutsamen Nachbarstaaten zu finden, die dem russischen Koloß im Notfall widerstehen könnten.

Umgekehrt dürften auch die größten Widersacher aus den abgesprungenen Ländern der alten Sowjetunion wahrscheinlich schon längst den Gedanken durchgespielt haben, daß die Stalinsche Politik ihnen ein so dichtes Netz von wirtschafts- und verkehrsbedingten Abhängigkeiten bescherte, daß der Sprung in die Souveränität unter dem Strich ihnen kaum Wohlstand gebracht hat: Der Wirtschaftsblock EU und die USA laborieren nämlich allesamt an Überproduktion und lauern auf neue Märkte, für baltische Butter oder ukrainische Hammel ist keine Marktlücke (und ein atomar entwaffnetes Kiew schätzt ohnehin niemand mehr).

Sinnvoll für Moskau kann freilich nur sein, die gesamten abtrünnigen Länder in einen freiwilligen Verbund zu bringen, ohne daß die Zentralmacht dirigistisch wie zu Zaren- oder Stalins Zeiten auch noch den letzten Winkel ausleuchtet.

Aus russischer Innensicht wird dieser erste Schritt zur Wiederherstellung der UdSSR verständlich. Die rasante Talfahrt der Wirtschaft nahm nicht nur dem Ärmsten das tägliche Brot; die notdürftige Grundversorgung der Bevölkerung, einst Stolz der Kommunisten, ist längst dahin, eine Perspektive kaum vermittelbar. Die Landwirtschaft, Sorgenkind der Kommunisten von Anfang an, korrespondiert mit der Untätigkeit Jelzins in auffälligster Weise. Wer will, kann hier

Große Koalition in Wien

Halbherzige Reformen und eine unklare Außenpolitik

Die Sozialdemokratie (SPÖ) hat die Wahlen, die konservative Volkspartei (ÖVP) die Koalitionsverhandlungen gewonnen, das ist das Resultat des zweitlängsten Tauziehens zur Bildung eines neuen Kabinetts in Österreich. Das für seine Geschmacklosigkeit bereits bekannte Wochenmagazin „profil" brachte diesen Umstand treffend auf den Punkt, in dem es unter dem Titel „Des Kaisers neue Kleider" SPÖ-Vorsitzenden, Bundeskanzler Franz Vranitzky in einer Fotomontage nackt auf der Titelseite erscheinen ließ.

Generell werden gegenüber der SPÖ-ÖVP-Regierung von 1995 zwei Minister und zwei Staatsekretäre eingespart. Für die SPÖ bedeutet die Verkleinerung der Regierung keine personelle Reduzierung ihrer bestehenden Ministerriege, übernahm doch der bisherige Verkehrsminister Viktor Klima bereits während der Koalitionsverhandlungen das Finanzministerium von seinem glücklosen Vorgänger, der in Wien schon der Vergessenheit anheim gefallen ist. Der Minister für Verkehr wurde eingespart, seine durch Ausgliederung und Privatisierung begrenzten Kompetenzen bekam Unterrichtsminister Rudolf Scholten, der bisher weitgehend nur als Schutzpatron des einstigen RAF-Spenders Claus Paymann aufgefallen ist, nun aber zum Super-Zukunftsminister hochstilisiert werden soll. Der zweite Posten den die SPÖ nicht nachbesetzte, ist das Amt des EU-Staatssekretärs im Bundeskanzleramt. Diese Funktion hatte Brigitte Ederer inne, die dieses von der ÖVP massiv bekämpfte Amt bereits vor den Wahlen abgab, um SPÖ-Bundesgeschäftsführerin zu werden.

Zwar soll die Aufgabe der innerösterreichischen Koordination in Sachen EU nun von Beamten-Staatssekretär Karl Schlögel erfüllt werden, doch bedeutet der Verzicht der SPÖ auf ein eigenes Europa-Staatssekretariat den großen Sieg der ÖVP im Kampf um die Gestaltung der EU-Politik. Sämtliche wichtige Posten in Sachen Europäische Union – von der Mission in Brüssel über den EU-Kommissar Franz Fischler und dem Vertreter in der Reflexionsgruppe zu Maastricht bis zum Außenminister sind in „schwarzer Hand"; das bedeutet ein Quasi-Monopol gerade in einem Land, in dem Parteiloyalität noch immer wichtiger ist als Staatsräson. Hinzu kommt, daß ÖVP-Obmann und Außenminister Schüssel seine eher unscheinbare Staatssekretärin behalten konnte, die ihn in allen zweitrangigen Belangen entlastet, während sich Schüssel den medienwirksamen Auftritten widmen kann, die vor allem 1998 gehäuft auftreten werden, wenn Österreich den Vorsitz in der EU führen wird. Auch bei der Gestaltung der Außenpolitik gegenüber WEU und NATO ist die SPÖ zurückgewichen und hat im Koalitionspakt immerhin die Formulierung von einer Option auf WEU-Vollmitgliedschaft akzeptiert. Trotzdem kann von einer klaren außen- und sicherheitspolitischen Linie auch weiterhin nicht gesprochen werden. Bei der Wirtschafts- und Sozialpolitik wurden vor allem allen sozialdemokratischen Wahlversprechen zum Trotz erste unumgänglich notwendige Sparmaßnahmen gesetzt, wenngleich die nötigen tiefgreifenden Reformschritte ebenso ausblieben wie eine sinnvolle Kompetenz-Neuverteilung bei den Ministerien. Die Reaktion der Bevölkerung wird wohl am 13. Oktober erstmals klar meßbar sein, denn an diesem Tag finden die ersten Europa-Wahlen sowie Gemeinderatswahlen in Wien statt. Diese Urnengänge werden aber auch darüber Aufschluß geben, ob die Bürger den Kurs der Regierung billigen oder Jörg Haider neuerlich eine Chance geben, dessen FPÖ – nicht zuletzt wegen eines nicht gerade berauschenden Personalangebots – derzeit eher in die Defensive geraten ist.

Alfred v. Arneth

auch Nahrung für die seltsame Dialektik von Getreideimporten aus Kanada und den USA und der agrarischen Lethargie der Russen finden; sie fällt inzwischen auch schon selbst dem abseitiger stehenden Betrachter ins Auge. Dies gilt selbstverständlich auch für außenpolitische Erfordernisse und den Verfall der allgemeineren Reputation, die mit dem Wort „Russenmafia" längst den Italienern das Wasser abzugraben wußte.

Das Mißtrauen der Russen wächst, besonders seit sie wissen, daß Jelzin „hinter dem Rücken des Präsidenten Gorbatschow handelte". Und dabei teilten sie sogar „ihre" (Jelzins und seiner Anhänger; Anm. d. Red.) Entscheidung zur Auflösung der Sowjetunion zuerst Präsident Bush mit und nicht mir" (Gorbatschow). Nach den militärisch aufwendigen, aber keineswegs erfolgreichen großen Kämpfen in den Randgebieten, die stellenweise an den ebenso blutigen wie glücklosen Finnlandfeldzug von 1940 erinnern, ist auch das Ansehen des russischen Militärs schwer angeschlagen.

Unmittelbar nach der Auflösung der Sowjetunion kam zudem noch die Drohung der Nato hinzu, sich mittels Polen und der baltischen Staaten gleichsam vor den Toren der russischen Grenze zu installieren. Die Amerikaner haben längst ihre Überwachungs-Elektronik an der polnischen Ostgrenze in Gang gebracht, während Warschau ständig neu nach Aufnahme in die Nato lechzt.

Aus deutscher Sicht ist es zunächst unerheblich, ob Rußland sich nochmals das kommunistische Experiment antut, es gibt ja auch Monarchien und Republiken, und nur blasphemische Geister, die mit schrägen Weltregierungsspielen schwanger gehen, können andere Staatsstrukturen mißbilligen. Selbst wenn man Rußland abraten muß, nochmals das bolschewistische Pferd zu zäumen, über 70 Millionen Todesopfer sollten genug sein, so bleibt bedeutsam nur, inwieweit diese zukünftige Sowjetunion mit uns umgehen wird, was sie uns anzubieten hat, nachdem sie mit Washington gescheitert ist.

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Chefredakteur: Horst Stein

(Verantwortlich f. d. redaktionellen Teil)

Politik, Zeitgeschehen, Leserbriefe: Peter Fischer, Hans Heckel, Joachim Weber; **Kultur, Unterhaltung, Frauenseite:** Silke Osman; **Geschichte, Landeskunde:** Hartmut Syskowski; **Heimatkreise, Gruppen, Aktuelles:** Maike Mattern, Barbara Plaga; **Ostpreußische Familie:** Ruth Geede.

Berlin: Martin Schütz; **Königsberg:** Wilhem Neschkeit; **Allenstein/Stettin:** Eleonore Kutschke; **Wien/Bozen:** Alfred von Arneth; **Bonn:** Jürgen Mathus.

Anschrift für alle: Parkallee 84/86, 20144 Hamburg. Verlag: Landsmannschaft Ostpreußen e.V., Parkallee 86, 20144 Hamburg. Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Förderkreises der Landsmannschaft Ostpreußen. – Bezugspreis Inland 11,50 DM monatlich einschließlich 7 Prozent Mehrwertsteuer. Ausland 14,90 DM monatlich, Luftpost 21,40 DM monatlich. Konten: Landesbank Hamburg, BLZ 200 500 00, Konto-Nr. 192 344. Postbank Hamburg, BLZ 200 100 20, Konto-Nr. 84 26-204 (für Vertrieb); Konto-Nr. 907 00-207 (für Anzeigen). – Für unverlangte Einsendungen wird nicht gehaftet. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt. Für Anzeigen gilt Preisliste Nr. 23. Druck: Rautenberg Druck GmbH, 26787 Leer (Ostfriesland). – ISSN 0947-9597.



Telefon (0 40) 41 40 080

Fax Redaktion (0 40) 41 40 08 50
Telefon Anzeigen (0 40) 41 40 08 41
Telefon Vertrieb (0 40) 41 40 08 42
Fax Anzeigen und Vertrieb (0 40) 41 40 08 51

Polen/Deutsche:

„Kunst des Möglichen" nutzen

Ex-Außenminister Bartoszewski und Ex-Bundespräsident v. Weizsäcker diskutieren

„Polen und Deutschland – Kunst des Möglichen?" – darüber wollen am 28. März in Berlin der ehemalige deutsche Bundespräsident Richard von Weizsäcker und der ehemalige Außenminister der Republik Polen, Wladyslaw Bartoszewski, diskutieren. Mit dem Gespräch will der Veranstalter, das Polnische Kulturinstitut in Berlin, anläßlich des 5. Jahrestages des deutsch-polnischen Grenzbestätigungsvertrages vom Juni 1991 den aktuellen Stand der Beziehungen der beiden Nationen beleuchten.

Die bevorstehende Debatte wird für den deutschen Ex-Präsidenten ein gewagter Drahtseilakt werden: Einerseits hat er die Vertreibung stets als Unrecht verurteilt, andererseits wird er akzeptieren müssen, daß sein Gesprächspartner die Vertreibung für eine historische Notwendigkeit hält.

In seiner umstrittenen Rede von 1985 zum 40. Jahrestag des Kriegsendes hat von Weizsäcker ausführlich zur Vertreibung Stellung bezogen. Damals sagte er: „Bei uns selbst wurde das Schwerste den Heimatvertriebenen abverlangt. Ihnen ist noch lange nach dem 8. Mai bitteres Leid und schweres Unrecht widerfahren. Um ihrem schweren Schicksal mit Verständnis zu begegnen, fehlt uns Einheimischen oft die Phantasie und auch das offene Herz." Nun soll seine Rede, in der er auch die Vertreibung als „erzwungene Wanderschaft" verharmloste, nicht im nachhinein noch schöngeredet werden.

Für den Polen ist die Vertreibung eine Folge des Krieges, aber auch die Rückkehr der Polen in ihre „wiedergewonnenen Westgebiete". Ein historisches Ereignis, daß der Pole positiv bewertet. Folglich hat er sich in seiner Rede vor dem Deutschen Bundestag im vergangenen Jahr auch nicht entschuldigt. Vielmehr sagte er damals: „Ich möchte es offen aussprechen, wir beklagen das Schicksal und die Leiden der unschuldigen Deutschen, die von den Kriegsfolgen betroffen wurden und ihre Heimat verloren haben."

Sehr zutreffend schrieb kürzlich der BdV-Präsident Dr. Fritz Wittmann in einer Pressemitteilung: „Am Anfang der Vertreibung von Millionen Deutschen standen kausal nicht Krieg und NS-Terror, sondern die Entscheidung zur Vertreibung." Man darf gespannt sein.

Ernst Ludewig

Spendenaufruf der Bruderhilfe Ostpreußen für die Landsleute in der Heimat

Verehrte Landsleute,

auch heute brauchen unsere heimatverbliebenen Landsleute Hilfe. Vielen von uns ist es möglich, auf einen persönlichen Wunsch zu verzichten und statt dessen eine Spende zu gewähren. Es gibt eine Reihe von gutmeinenden Hilfsorganisationen – bei der Bruderhilfe wissen Sie ganz sicher, daß die eingeworbenen Mittel mit wenig Verwaltungsaufwand in Ostpreußen verteilt werden.

Dabei sind uns ganz uneigennützig die Heimatkreisgemeinschaften behilflich. Verantwortliche Mitarbeiter besuchen Familien vor Ort, prüfen nach festen Vorgaben die Bedürftigkeit und zahlen kleinere Geldbeträge aus.

In vielen Lebenslagen fehlt es Familien oft am Nötigsten für die Versorgung der Kinder, bei Arbeitslosigkeit, Krankheit oder wenn nur ein bescheidenes Einkommen erzielt wird. Manch einer von Ihnen hat auf der Reise in die Heimat solche Verhältnisse selbst kennengelernt – und geholfen, wo es angebracht schien. Wem dieses nicht möglich ist, der mag die Bruderhilfe als Vermittler einschalten – sie ist seit nunmehr 43 Jahren in mannigfaltiger Weise humanitär tätig.

Wenn Sie der Bruderhilfe eine Geldspende zukommen lassen möchten, sichern wir sorgsamen Umgang und Weitergabe zu und bedanken uns im voraus recht herzlich.

Das Konto der Bruderhilfe der Landsmannschaft Ostpreußen hat die Konto-Nr. 195 982, BLZ 200 500 00, bei der Hamburgischen Landesbank.

Stichwort: Bruderhilfe.

Bitte, verwenden Sie für Ihre Überweisung den dieser Ausgabe beigelegten Überweisungsvordruck.

Ihre Bruderhilfe Ostpreußen

PS: Spendenquittungen können auf besonderen Wunsch ausgestellt werden. Bitte auf dem Überweisungsträger vermerken.

Bundesrepublik Deutschland:

Eine Systemkrise zieht herauf

„System hält noch." So lautet die Überschrift eines Kommentars der Westdeutschen Allgemeinen Zeitung (WAZ) vom 7. März 1996. Denn es verdiene festgehalten zu werden, so die WAZ, „daß der Staat, die Gesellschaft, das soziale Gefüge, eben unser ‚System', sich der Krise bisher als gewachsen erweisen". Angesichts einer „Arbeitslosigkeit auf neuer Rekordhöhe" endet der WAZ-Kommentar aber mit folgender Warnung: „Am schlimmsten wäre es, die Krise würde zur Gewohnheit. Das hält am Ende das beste System nicht aus."

Die Warnung erfolgte sicher nicht ganz uneigennützig, denn was die WAZ in ihrer System-Definition vergaß, ist, daß auch die politische Klasse der Herrschenden in Parteien und etablierten Medien zum „System" gehören.

Ist dies der Grund, daß – unterstützt durch Politiker dieses „Systems" – eine neue Debatte über Zuwanderung ausgelöst wurde? Oskar Lafontaine und Rudolf Scharping wollen die Zuwanderung deutscher Aussiedler stoppen. Die Ausländerbeauftragte der Bundesregierung, Schmalz-Jacobsen, nannte die SPD-Vorschläge „so etwas wie Ausländerhetze von links". Der frühere kommunistische Funktionär und heutige Grünen-Sprecher Jürgen Trittin meinte, damit unterstütze die SPD „ganz offen Fremdenhaß und Rassismus" (WAZ, 28. Februar 1996). Dr. Peter Gauweiler (CSU) zitiert in der BILD vom 6. März 1996 eine Aussage, die Oskar Lafontaine während eines Streitgesprächs mit Kurt Biedenkopf am 22. Oktober 1988 gemacht haben soll: „Ein verfolgter Afrikaner ist mir lieber als ein bedrängter Rußlanddeutscher." Gauweiler lobt statt dessen Rudolf Scharping, „weil er das eigentliche Problem angesprochen hat". „Das sind nicht die Deutschen

„Jedes Jahr ein neues Dortmund bauen"

aus Osteuropa", so Gauweiler, „sondern ist die Masseneinwanderung von Ausländern aus aller Welt und die Vergabe von jährlich 800 000 Arbeitserlaubnissen der EU. Bei über vier Millionen einheimischen Arbeitslosen." Damit hat aus Gauweilers Sicht „zum ersten Mal ein führender Sozialdemokrat den Umfang der Duldung dieser Masseneinwanderung in die überfüllte Bundesrepublik Deutschland als Irrweg bezeichnet". „Im letzten Jahr sind 600 000 Ausländer zusätzlich nach Deutschland gekommen", stellt Gauweiler in seinem Gast-Kommentar bei BILD fest. Gauweiler: „Das entspricht der Größenordnung einer Stadt wie Dortmund. Nachdem der Zustrom immer weitergeht, müßten wir jedes Jahr ein neues Dortmund bauen. Wer meint, dies sei den Deutschen möglich, ist verrückt oder arbeitet auf das Ende unserer Nation hin."

Was all das mit einer drohenden Krise des gesamten Systems zu tun hat, drückt die Überschrift eines großen Artikels von Jochen Kummer in der „Welt am Sonntag" vom 10. März 1996 aus: „Bonn spürt wachsenden Unmut in der einheimischen Bevölkerung über die Zuwanderung." „Müssen Ausländer, die Sozialhilfe beziehen, Deutschland verlassen?" fragt Kummer. Er berichtet, daß das Finanzministerium von den Ländern die Anwendung des Paragraphen 46 des Ausländergesetzes verlangt. Dieser besagt unter anderem: Ein Ausländer kann ausgewiesen werden, wenn er Sozialhilfe in Anspruch nimmt. Aber, „jeder dritte Empfänger von ‚Hilfe zum Lebensunterhalt' ist Ausländer." Er beziffert den Anteil der legalen Ausländer in der BRD mit 8,6 Prozent. Bei den Sozialhilfebeziehern dagegen stellen Ausländer 32,4 Prozent. Dieses „Riesenproblem" werde noch steigen, „aber darüber werde wenig gesprochen". Man scheint das Buch „Einwanderungsland Europa" gelesen zu haben. Dort bezeichnen die Herausgeber die Wirkung der immer stärkeren Zuwanderung in unser Land als „ein heikles Thema, dem man ausweicht, weil die Realität mit gewissen Ideen nicht übereinstimmt". In Bonner Ministerien fürchtet man „die Frage der Akzeptanz", so wieder Jochen Kummer in der WamS. Und er nennt Beispiele, etwa: „Seit fünf Jahren lebt der Ghanaer Jael Boateng, 28, in Hamburg. Sein Asylantrag wurde abgelehnt. Gegen ihn laufen etwa zwanzig Verfahren wegen Drogenbesitzes, versuchter Vergewaltigung und Körperverletzung. Er wurde mehrfach mit Drogen aufgegriffen. Trotzdem wird er nicht abgeschoben."

Karl Busch

Kommentare

Diffamierung

Zum wiederholten Male hat die am äußersten linken Rand angesiedelte Postille „Blick nach Rechts" diese Zeitung sowie die LO und deren Nachwuchsorganisation diffamiert. In der Ausgabe Nr. 6 vom 8. März titelt der „Blick nach Rechts": „Fritz" und das „Ostpreußenblatt" – Revanchismus für jung und alt. – Der Verfasser Anton Maegerle – möglicherweise ein Pseudonym – spricht von der „revanchistischen LO" und unterstellt dem *Ostpreußenblatt* „eine tragende Rolle in der Grauzone zwischen Rechtskonservatismus und Rechtsextremismus". Die Novemberausgabe der JLO-Mitgliederzeitung wird ebenfalls harsch abgebürstet. Maegerle versucht nach der Methode K.-E. v. Schnitzlers den „Fritz" als Neonazi-Postille zu stigmatisieren.

Derartige Hetze vom linken extremen Rand gegen die Vertriebenenverbände sind wir seit Jahrzehnten gewohnt. Früher waren das SED-Regime der „Sowjetzonen-DDR" und deren Sympathisanten in der Altbundesrepublik dafür verantwortlich, heute sind es nicht selten die gleichen Personen, die sich im Umfeld der SED-Nachfolgepartei PDS angesiedelt haben. Ulla Jelpke, die frühere Agitatorin des KBW (Kommunistischer Bund Westdeutschland) und heutige PDS-Bundestagsabgeordnete, steht dafür als Beispiel. Kurt Hirsch, vor drei Jahren enttarnter Stasi-Zuträger hat seinerzeit den „Blick nach Rechts" begründet und ihn einige Jahre verantwortlich betreut.

Anton Maegerle – der Diffamierer im „Blick nach Rechts" – bestätigt sich als Dreckschleuder gegen Konservative auch im PDS-Blatt „Neues Deutschland" sowie in den linksextremistischen Zeitschriften „Konkret" und „Junge Welt". Die Bundesregierung und die meisten Landesregierungen haben die Verunglimpfung der Heimatvertriebenen zu Recht stets zurückgewiesen. Deshalb bleibt nachzufragen, warum die Dreckschleuder „Blick nach Rechts" im SPD-eigenen Vorwärtsverlag erscheinen kann. Wir sind sicher, daß die ganz überwiegende Mehrheit der SPD-Mitglieder die in dieser Postille praktizierte Form der politischen Auseinandersetzung entschieden ablehnt. Hier besteht Handlungsbedarf für den SPD-Bundesvorstand.

W. v. Gottberg

Nur Symptom

Die vom SPD-Vorsitzenden Lafontaine angeführte Anti-Aussiedlerkampagne weist alle Symptome der politischen Misere unseres Landes auf: Da ist Chef-Eiferer Lafontaine, dem es nur darum geht, die eigene Ideen- und Konzeptlosigkeit zu überschreien, die nach seinem Amtsantritt im Herbst peinlich offenbar wurde. Ohne Rücksicht auf Verluste zerrt er zu diesem Zweck die Aussiedler als Buhmänner in die Öffentlichkeit, auf daß niemand merkt, daß ihm seit Monaten nichts einfällt zu den wahren Problemen des Landes als nur Sprechblasen. Zu ihm gesellt sich die mächtige Nach-uns-die-Sintflut-Fraktion, der es augenscheinlich darum geht, akute Herausforderungen zu verschieben statt anzunehmen, selbst wenn dadurch die absehbaren Fährnisse der Zukunft noch bedrohlicher werden. Wie beim Aussiedler-„Problem": Wo jetzt schon die Rentenkassen wanken, da werden sie mittelfristig regelrecht zusammenbrechen, wenn geburtenstarke Rentnerjahrgänge auf geburtenschwache Beschäftigtenjahrgänge treffen. Das *große* Rentenloch kommt also erst noch. Dann sind die Aussiedler mit ihrer traumhaften Altersstruktur geradezu ein Geschenk des Himmels. Aber die Zukunft zählt offenbar nicht mehr viel für Lafontaine und Co.

Hans Heckel

Rotchina spielt mit dem Feuer

Der Konflikt um Taiwan droht erneut zu eskalieren

Von ALFRED VON ARNETH

Die kommunistischen Machthaber in Peking lassen derzeit mit umfangreichen Militärmanövern vor Taiwan ihre Muskeln spielen. Ein alter chinesischer Konflikt droht wieder aufzubrechen: Der nationale Kampf der Teilstaaten um die Vorherrschaft. Ein Kriegsausbruch brächte nicht nur die USA in eine mißliche Lage.

Die massiven Spannungen zwischen China und Taiwan, Manöver und Raketentests der Volksbefreiungsarmee sowie die beträchtliche Flottenpräsenz der USA haben deutlich gemacht, wie wenig gefestigt die Lage in Ostasien ist. Neben dem ungeheuren Wirtschaftswachstum findet auch ein Rüstungswettlauf statt, der weder durch Organisationen wie OSZE, NATO oder EU in geregelte Bahnen gelenkt werden kann. Während der seit längerer Zeit bereits schwelende Konflikt zwischen China und anderen asiatischen Staaten um die Spratney-Inseln (Rohstoffe) im Westen bisher von der breiten Öffentlichkeit wenig beachtet wurde, hat der Konflikt mit Taiwan den Blick schlagartig auf diese zentrale Region und auf die im Werden begriffene Supermacht des 21. Jahrhunderts gelenkt.

Auf dem Papier wirkt Chinas Militärmacht wie ein riesiger Drache, eine Hydra mit drei Millionen Köpfen, die den Inselstaat Taiwan leicht verschlingen könnte. Nach

Eine Machtdemonstration

Einschätzung westlicher Militärexperten sind die chinesischen Raketentests unmittelbar vor den beiden größten taiwanesischen Häfen jedoch nicht mehr als eine Machtdemonstration vor den Präsidentschaftswahlen in dem Inselstaat – ein Rasseln mit Säbeln, die schon ziemlich rostig sind.

Rein zahlenmäßig betrachtet, hat Taiwan allen Grund, sich bedroht zu fühlen. Die Armee der Inselrepublik ist nur ein Siebtel so groß wie die der Führung in Peking, die Luftwaffe nur ein Zehntel – außerdem verfügt Taiwan über kein Atomwaffenarsenal.

Robert Sutter vom Wissenschaftlichen Dienst des Kongresses in Washington ist überzeugt, daß die Volksbefreiungsarmee trotz ihrer scheinbaren Überlegenheit keine Invasion in Taiwan wagen würde: „Die Chinesen sind für eine militärische Auseinandersetzung mit Taiwan nicht vorbereitet. Sie wissen ganz genau, daß sie bei einem Angriff eins auf die Nase kriegen würden." Militärstrategen gehen davon aus, daß für ein erfolgreiches Landungsunternehmen eine Überlegenheit von eins zu drei sowie die absolute Lufthoheit notwendig ist. „Die chinesische Luftwaffe hat zwar auf dem Papier 6000 Kampfflugzeuge, mindestens ein Drittel der Maschinen ist inzwischen aber so veraltet, daß sie nicht mehr einsatzfähig sind", sagte ein westlicher Diplomat in Peking.

Entscheidend wäre letztlich ohnehin, wie viele Jets in der Region von Nanjing stationiert sind, die Basis eines Angriffs auf Taiwan wäre. Dort verfügt Peking nach Angaben des Experten maximal über 500 Kampfflugzeuge – etwa genauso viele wie die taiwanesische Luftwaffe mit 459 Maschinen. Zudem sind die chinesischen Flugzeuge dort völlig veraltet: Die meisten sind Nachbauten sowjetischer MiG-19- und MiG-21-Jäger. Diese Modelle stammen aus den 50er und 60er Jahren und sind Experten zufolge für moderne Raketen etwa so leicht zu treffen wie ein Truthahn.

Im Wissen um diese Schwäche hat China kürzlich in die Modernisierung seiner Flotte investiert und 26 russische Kampfflugzeuge vom Typ Suchoi-27 gekauft. Diese Jets, die es durchaus mit den taiwanesischen F-5- und F-104-Maschinen aufnehmen könnten, wurden in der Region Nanjing stationiert. Taiwan hat auf diese neue Bedrohung umgehend reagiert und in den USA 150 F-16-Bomber und in Frankreich 60 Mirage-Kampfflugzeuge bestellt, die im Laufe des Jahres ausgeliefert werden sollen.

„Theoretisch ist China Taiwan mit den Suchoi-27 überlegen", meint der westliche Militärexperte. „Aber die chinesischen Piloten können mit diesen modernen Maschinen nicht effektiv umgehen." Außerdem verfügt die taiwanesische Armee über vier AWACS-Aufklärungsflugzeuge, die einen eventuellen Angriff frühzeitig erkennen könnten.



Pekings Scharfmacher: Ministerpräsident Li Peng
Foto Ullstein-Bilderdienst

Vielmehr bedroht China mit den Raketentests direkt vor der Küste Taiwans gezielt die wirtschaftlichen Lebensadern der nationalchinesischen Inselrepublik. Die Übungen gefährden den Schiffsverkehr zu den beiden größten taiwanesischen Häfen und behindern den Flugverkehr nach Okinawa. Damit verdeutlicht Peking die Möglichkeiten der Volksbefreiungsarmee, auch eine Seeblockade über Taiwan zu verhängen. Experten sind sich einig, daß unter den militärischen Optionen, die Peking gegenüber Taiwan zur Verfügung stehen, eine Seeblockade mit Raketen, Unterseebooten und Schiffen am wahrscheinlichsten sein könnte.

Aber an einem solchen echten militärischen Konflikt ist Peking nach Meinung von Diplomaten nicht interessiert. Zwar zweifelt niemand, daß es die Drohung wahrmachen wird, die Inselrepublik um jeden Preis zurückzuerobern, falls diese sich für unabhängig erklären würde. Doch sind beide Seiten trotz aller Spannungen noch weit davon entfernt. Die Übungsraketen, die jüngst vor der Nord- und Südküste Taiwans einschlugen, sind aber vor allem psychologische Waffen. Sie sollen die Wähler einschüchtern, bei den ersten freien Präsidentenwahlen am 23. März nicht für Präsident Lee Teng-hui oder gar den Oppositionskandidaten zu stimmen, der sich langfristig für Unabhängigkeit ausspricht. Das eigentliche Problem aber, mit dem Peking zu kämpfen hat und das hinter den Spannungen steckt, ist die Demokratisierung der Insel. Indem das Volk inzwischen seine Stimme erheben kann, spiegelt sich auch der unterschwellig immer vorhandene Wunsch vieler Taiwanesen nach Unabhängigkeit in der Politik wider. Dagegen hat Peking nur ein Rezept, das zuletzt vor den Parlamentswahlen im November gewirkt hat: Kriegsangst. Steigen die Spannungen mit dem mächtigen kommunistischen Festland, sinkt die offene Unterstützung der Tai-

Börsensturz in Taiwan

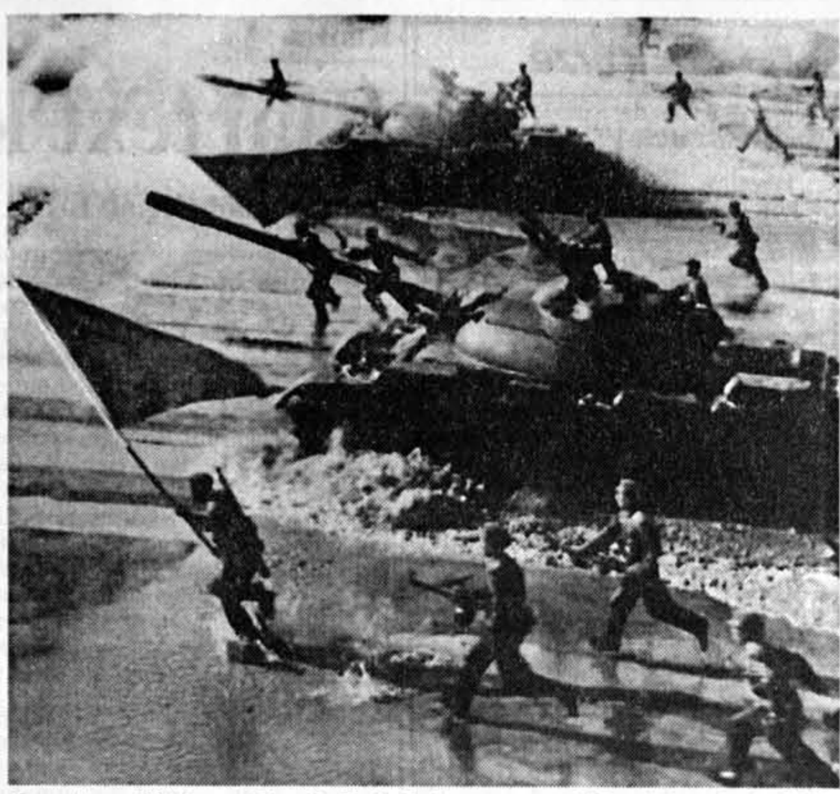
wanesen für Unabhängigkeit. „China ist ein großes Land, Taiwan eine Insel so dicht bei China. Auch wenn wir nichts tun, ist unser Einfluß auf Taiwan schon sehr groß", sagte Chinas Außenminister Qian Qichen. Damit unterstrich er, wie sehr sich Peking der psychologischen Wirkung seines Säbelrasselns bewußt ist.

Im Konflikt mit China setzt Taiwan auch auf seine Finanzmacht. Um die Finanzmärkte stabil zu halten und einen Einbruch seiner Währung zu verhindern, kaufte die Zentralbank offenbar im großen Stil US-Dollar. Der Taiwan-Dollar konnte so im Devisenhandel trotz der Panikkäufe verunsicherter Taiwanesen bei einem Kurs von 27,50 zur amerikanischen Währung gehalten werden.

Das Blatt „United Evening News" berichtete gar, die Bank habe vier Milliarden US-Dollar eingesetzt, um die taiwanesische Währung zu stabilisieren. Eine Zahl, die Lee Sheng Yen, einer der Direktoren der Zentralbank, umgehend als lächerlich dementierte. Über den Umfang der Intervention wollte er sich aber nicht äußern. Seinen Angaben zufolge betrugen die Devisenreserven der Zentralbank Ende Februar über 90 Milliarden US-Dollar.

Deutliche Zuwächse verzeichnet auch der Goldhandel in Taiwan. Nach der Ankündigung der Raketentests sei die Nachfrage zunächst um 20 bis 30 Prozent und dann sogar um mehr als 50 Prozent gestiegen, berichten Händler. Besonders beliebt seien kleine Barren von rund 200 Gramm. „Die kann man leichter mitnehmen", sagte ein Händler.

Die Aktienkurse gaben dagegen deutlich nach. Auch wenn wohl kaum jemand damit rechne, daß es



Den Angriff üben: Die „Volksbefreiungsarmee" Rotchinas beim Militärmanöver. Diesmal wird scharf geschossen
Foto Schmidt

tatsächlich zum Krieg mit dem Riesenreich im Nordwesten komme, seien die Investoren doch sehr zurückhaltend, sagte ein Experte von Yungli Securities.

Falls der Konflikt doch in eine bewaffnete Auseinandersetzung münden sollte, will Taipeh eine „industrielle Mobilisierung" ausrufen, um die Produktion aufrechtzuerhalten. Dann soll der Staat die Kontrolle über die Produktion bei 500 Rohstoffzulieferern in 14 Schlüsselindustrien übernehmen, um die Versorgung der Schlüsselindustrien mit Rohstoffen aufrechtzuerhalten.

Zwar haben die USA ein massives Flottenaufgebot in die Krisenregion entsandt – darunter die Flugzeugträger Independence und Nimitz, die über bis zu 130 Kampfflugzeuge und mehr als 200 Lenkwaffen verfügen – und scharf gegen die Tests und Manöver protestiert, doch bleibt trotz der Beistandsverpflichtung der USA von 1979 offen, wie Washington bei einem Angriff Pekings auf Taiwan konkret reagieren würde. Im Gesetz über die Beziehungen zu Taiwan die Insel zum Teil der amerikanischen Interessensphäre erklärt. Jeder Versuch, die politische Zukunft Taiwans mit gewaltsamen Mitteln zu ändern, wird als Bedrohung des Friedens im Pazifik gewertet. Washington, das Taiwan kontinuierlich aufgerüstet hat, behält sich „die Fähigkeit zum Widerstand" vor. Diese Formulierung, bewußt vage gehalten, ist von ihren Schöpfern als „strategische Zweideutigkeit" gefeiert worden. Einerseits wurde der „Ein-China-Politik", die Richard Nixon

Die USA in Verlegenheit

in den 70er Jahren mit der Anerkennung Pekings als einziger legitimer Regierung einläutete, Rechnung getragen. Zugleich sollte jedoch China klargemacht werden, daß die USA nur eine friedliche Wiedervereinigung zuließen.

Die schweren Spannungen in der Straße von Taiwan haben nun im Kongreß in Washington Rufe laut werden lassen, sich eindeutiger auf die militärische Verteidigung Taiwans festzulegen. Nach Ansicht von Senator Robert Dole, dem republikanischen Favoriten für die Präsidentschaftskandidatur, sollten die USA Taiwan in jedem Fall vor chinesischen Angriffen schützen. Ob dies zwangsläufig dann Krieg bedeutet, sagte er nicht. Im Kongreß in Washington gibt es nicht nur eine starke Taiwan-Lobby. China hat derzeit im Parlament wegen seiner Menschenrechtsbilanz und auch Konflikten wie etwa der Computerpiraterie besonders schlechte Karten. Der demonstrative Akt von Präsident Clinton, die militärische Präsenz der USA vor Taiwan zu verstärken, soll auch Scharfmachern im Kongreß in Zeiten des Wahlkampfes den Wind aus den Segeln nehmen.

Der kleine Inselstaat Taiwan, offiziell Republik China, liegt rund 160 Kilometer vor dem chinesischen Festland. 21 Millionen Menschen leben auf Taiwan, das mit mehr als 36 000 Quadratkilometern etwas größer als Baden-Württemberg ist. Nach Japan ist die Inselrepublik das wichtigste Industrieland im Fernen Osten. Neben Textil- und Bekleidungsindustrie gibt es eine hochentwickelte Elektronik- und Maschinenbau-Industrie, Schiffbau, Holzverarbeitung, chemische und metallurgische Betriebe. Nach den USA, Japan und

Alter Kampf um China

Hongkong ist Deutschland der viertwichtigste Handelspartner.

Die Insel wurde von den Portugiesen 1590 entdeckt, sie gaben ihr den Namen Formosa (Schöne). 1895 nach dem chinesisch-japanischen Krieg fiel sie an Japan, das das Gebiet nach der Kapitulation im Zweiten Weltkrieg an China abtreten mußte. Nach einer Niederlage im Bürgerkrieg gegen die Kommunisten flüchtete die von der Kuomintang (Nationale Volkspartei) gestellte chinesische Regierung mit ihren Anhängern 1949 auf die Insel, wo General Tschiang Kaischek 1950 die Republik China ausrief.

Massive Unterstützung durch die USA begünstigte die Entwicklung Taiwans. Mit der Öffnung der Volksrepublik China gegenüber dem Westen geriet Taiwan jedoch immer mehr in eine internationale Isolation. Zugunsten der Volksrepublik verlor es 1971 seinen Sitz in der UNO-Generalversammlung und im Sicherheitsrat. Die Anerkennung der Volksrepublik durch die USA führte 1978 zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen.

Obwohl bis heute von nur etwa 30 Staaten offiziell anerkannt, unterhält Taiwan inoffiziell vor allem Wirtschaftsbeziehungen zu vielen Ländern. Seit 1988 hatte sich zunächst auch das Verhältnis zur Volksrepublik entspannt, besonders im Bereich Handel und Reiseverkehr.

In Kürze

Linksdruck

Wieslaw Walendziak, bislang Chef des öffentlichen polnischen Fernsehens, ist zurückgetreten. Er wich nach eigenen Angaben dem Druck der regierenden Linksregierung unter Führung der alten Kommunisten.

Mehr Waffenexport

Wie Oleg Soskowez, Rußlands stellvertretender Ministerpräsident, bekanntgab, hat sich der russische Waffenexport von 1994 auf 1995 um 80 Prozent auf ein Volumen von rund 4,5 Milliarden Mark gesteigert.

„Auch wiedergutmachen"

Freij Abu Medjin, Justizminister der palästinensischen Autonomiegebiete, erntete einen Sturm der Entrüstung in Israel, als er äußerte: „Israel hat 100 Milliarden Mark Wiedergutmachung von Deutschland als Entschädigung für die Nazi-Verbrechen erhalten und verweigert nun eine Wiedergutmachung gegenüber den Palästinensern."

Teure Inflation

Jedes Prozent Inflation kostet die Deutschen 34,14 Milliarden Mark. So das Informationsamt der Bundesregierung zu den Gefahren einer möglicherweise „weichen" Euro-Währung. Die Deutschen sind von Inflation härter betroffen als andere, weil der Geldanteil am Gesamtvermögen hier weit höher sei als bei den Nachbarn.

Teilung populärer

Ein Viertel der Norditaliener hält die Trennung ihres Landesteils von Süditalien für „wünschenswert", so das Ergebnis einer Umfrage des Poster-Instituts in Vicenza. Über die Hälfte meint, in einem eigenen Nordstaat werde alles besser.

Renten:

Klartext kommt nach der Wahl

Rentenerhöhung ab 1. Juli beträgt 9 Mark / Akademiker verlieren 250 Mark monatlich

Die Rentenversicherung ist in aller Politiker Munde. Das bedeutet nichts Gutes. So will die Bundesregierung zusammen mit der von Bundesarbeitsminister Norbert Blüm für den 1. Juli offiziell angekündigten Mini-Rentenerhöhung scharfe Einschnitte für Neu-Rentner vornehmen. Das hat jedenfalls der über die Planungen im Arbeitsministerium immer gut informierte SPD-Sozialexperte Rudolf Dreßler berichtet. Nach den Landtagswahlen vom 24. März beziehungsweise nach der parlamentarischen Osterpause sollen den Bundesdeutschen bittere Pillen verabreicht werden.

Die erste Pille kommt demnächst per Post: Millionen West-Ruheständlern kann jetzt schon im zweiten Jahr nicht einmal die ohnehin sehr niedrige Inflationsrate ausgeglichen werden (in den neuen Ländern gab es Sonderregeln). 0,46 Prozent Rentenerhöhung (neue Länder 0,56 Prozent) soll es am 1. Juli geben, nachdem es im Vorjahr nur 0,61 Prozent (West) waren. Ein Rentner, der 45 Jahre lang durchschnittlich verdient und Beiträge eingezahlt hat, kann am 1. Juli mit neun Mark Erhöhung rechnen, ein erbärmliches Almosen.

Die Beitragszahler haben den Generationenvertrag gewiß nicht aufgekündigt. Es waren Union, FDP und die seit der Rentenreform 1989 stets mit im Boot sitzende SPD, die die Rentenversicherung an den Rand des Kollapses geführt haben.

SPD-Dreßler berief sich auf eine „sichere Faktenbasis" und erklärte, die Bundesregierung wolle insbesondere die Anrechnung von Ausbildungszeiten (Schule, Studium) weiter verkürzen. Diese Zeiten sollen ohnehin bis 2004 von neun auf sieben Jahre gekürzt werden. Laut Dreßler sollen 2001 nur noch drei Jahre (ab dem 17. statt 16. Lebensjahr) anerkannt werden. Bringen Akademikern diese Zeiten heute maximal 350 Mark zusätzlicher Rente, so werden es dann noch ca. 100 DM im Monat sein.

Eine Berufsausbildung (Lehre) wird laut Dreßler nur noch mit drei statt heute vier Jahren als Zeit mit Durchschnittsverdienst bewertet. Das wären etwa 40 DM weniger im Monat für neue Rentner.

Fremdrenten für neu kommende Aussiedler sollen laut Dreßler komplett gestrichen werden. Die Ersparnis wäre gering, da nach Angaben des Vertriebenen-Bundes nur zehn Prozent der 219 000 Aussiedler pro Jahr älter als 60 Jahre sind. Ihre „Fremdrenten" sind ohnehin etwa um ein Drittel niedriger als normale Altersrenten.

Dreßlers übrige Angaben (Kürzungen von Kuren, Beschränkungen bei Berufs- und Erwerbsunfähigkeitsrenten) stehen bereits auf offiziellen Bonner Streichlisten. Das von der SPD angekündigte, aber von Blüm bestrittene Einfrieren des Freibetrages für Witwen von 1220 Mark würde nicht viel bringen. 5,8 der 7,6 Millionen Frauen-Renten liegen unter 1200 Mark. Erst ab dieser Grenze wird die Hinterbliebenen-Rente nach Tod des Ehegatten gekürzt. Ärgerlicher würde es, wenn der Freibetrag tatsächlich auf 590 Mark für jede Witwe gekürzt würde.

Die „normale" Altersgrenze soll ohnehin bis 2006 für Männer (Frauen 2022) auf 65 Jahre angehoben werden. Wer früher geht, verliert bis zu 10,8 Prozent der Monatsrente. Laut Dreßler soll die Regelung für alle (auch Arbeitslose, Kranke) auf das Jahr 2001 vorgezogen werden. Noch ist unklar, ob es dazu kommen wird. Doch wird keine Regierung, die angehenden Frührentnern und deren großindustriellen Arbeitgebern einen ausgedehnten „Vertrauensschutz" zusichert, diesen Schutz (also langfristige Übergangszeiten) den anderen Arbeitnehmern verweigern können. **HL**



Ohne materielle Grundlage ins Alter: Jugendliche, denen weithin die Grundlage des Generationenvertrages nicht mehr vermittelt wird

Presseschau

Ängste der Wähler

Die „Süddeutsche Zeitung" greift das Ergebnis der bayerischen Kommunalwahlen auf:

„Beide Positionen, die euphorische der CDU wie auch die unterkühlte der SPD und Grünen, sind vordergründig. Die Wähler in Kiel sind sicherlich vom Erdrutschsieg der CSU in Nürnberg nicht so beeindruckt wie die peinlich servilen Moderatoren des Bayerischen Fernsehens am Wahlabend. Bundespolitischen Themen ist die CSU aus dem Weg gegangen. Ihre Erfolge verdankt sie mit Sicherheit nicht der Tatsache, daß sie als williges Mitglied der Bonner Koalition für viele Ängste der Wähler und für die Ebbe in den kommunalen Kassen mitverantwortlich ist. Genausowenig können sich aber SPD und Grüne darauf herausreden, daß die schallende Ohrfeige, die ihnen bei Bürgermeisterwahlen und in etlichen Stadtparlamenten verabreicht worden ist, nur ein Versehen oder eine Ungerechtigkeit war."

Unglaublicher Haß

Die in Halle an der Saale erscheinende „Mitteldeutsche Zeitung" widmet sich den neuerlichen balkanischen Schlächtereien:

„Tausende Flüchtlinge, brennende Häuser, Tränen – rund um die bosnische Hauptstadt Sarajevo spielt sich ein Drama ab. Besonders makaber und aus deutscher Sicht unfaßbar sind die Szenen, in denen Serben Gräber öffnen, um auch tote Angehörige mit auf eine ungewisse Reise zu nehmen. Früher war der glühende Nationalismus an Kriegsverbrechen wie etwa in Srebrenica erkennbar. Jetzt zeigen sich irrationale Ängste und unglaublicher Haß in dem Massenexodus erneut. Die Saat, die Serbenführer Karadžić und seine Helfershelfer ausbrachten, geht auf. Daß dies alles unter den Augen des Westens abläuft, daß die Anstifter zur Flucht, die Plünderer und Mörder, aber auch über die Stränge schlagenden Moslems von der Nato-Friedenstruppe Ifor nicht gestoppt wurden, daß statt dessen ein Streit um Kompetenzen ausbrach, macht die Sache besonders unappetitlich. Der schon totgeglaubte Begriff der ethnischen Säuberung feiert in Sarajevo erneut Urstände. Mitten im Frieden."

Artenschutz

Die Hamburger Wochenzeitung „Die Zeit" widmet sich dem politischen Überleben der Liberalen:

„Vor der Bonner FDP-Zentrale hängt derzeit ein schönes Plakat. Lauter Blumen wecken Frühlingsgefühle. Oder doch nicht? Einsam steht eine gelbe Tulpe in einem Meer roter Blüten – auf grünen Stengeln, versteht sich. Ein irgendwie aggressives Ensemble. Die Botschaft ist klar: Artenschutz für Liberale. Wer sonst soll die schleichende Sozialdemokratisierung der Bundesrepublik noch aufhalten? Am 24. März wird gewählt. Auch in Rheinland-Pfalz. Dort wurde das schöne Plakat erfunden, nur liest es sich dort ganz anders: warum nicht wieder mit der SPD? Was in Bonn als Kampfansage daherkommt, signalisiert in Mainz sozialliberale Harmonie. Denn nur noch dort ist die FDP in einer Landesregierung vertreten. Ausgerechnet mit den Sozialdemokraten. Das soll so bleiben, wünschen sich allen voran Rainer Brüderle und Peter Caesar, die zwei letzten liberalen Landesminister. Als „Sozialliberale" freilich wollen beide partout nicht angesprochen werden. In ihrem Selbstverständnis sind sie einfach liberal, eigenständig und zudem in der luxuriösen Rolle des Mehrheitsbeschaffers. Ein später Abglanz der einstigen Schlüsselposition. Dritte Kraft. In Mainz ist die liberale Welt noch in Ordnung."

Identitäten:

„Konfliktmoderierung"?

Wenn die nationale Gemeinschaft negiert wird

Für die Grünen gibt es offensichtlich keine deutschen Interessen. Die Sicherheitspolitische Sprecherin der Bundestagsfraktion der Grünen, Angelika Beer, Rechtsanwalts- und Notargehilfin, erklärte in einem Beitrag über „Deutschlands Sicherheitsinteressen in einer sich wandelnden Welt" im „Mittler-Brief", einem Informationsdienst zur Sicherheitspolitik, unter anderem: „Es sind nicht ‚Deutschlands' Interessen, um die es geht, sondern Interessen von Menschen unterschiedlicher Herkunft, die auf dem Staatsgebiet der Bundesrepublik Deutschland leben."

Sie führt das nicht weiter aus, doch begegnet man den Folgerungen dieser seltsamen Ansichten, etwa wenn sie tadelnd darauf hinweist, daß in der Bundesrepublik „offener denn je über nationale Interessen diskutiert" werde, was für sie unerhört ist. Sie unterstellt der Bundesregierung, daß sie die UNO und die NATO nur benutzt, um eigene deutsche Interessen umzusetzen. Und es stört sie, daß die Bundeswehr „zwar zahlenmäßig, also quantitativ verringert, real jedoch in ein schlagkräftiges und flexibles Instrument zur ‚Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln' umgerüstet" werde, so daß die Bundeswehr ein Instrumentarium wird, „das flexibel ... für ‚nationale Interessen' je nach Bedarf eingesetzt werden kann". Und das alles will sie nicht. Statt dessen verlangt sie von Deutschland „im Bereich der Abrüstung einseitige Vorleistungen". Der „militärisch orientierte Aufbau der Krisenreaktionskräfte" soll zurückgenommen werden. Statt der Bundeswehr „sollten speziell in ‚Konfliktmoderierung' ausgebildete Einheiten aufgestellt werden, die dem Auswärtigen Amt angegliedert wären". So würde die Bundesregierung „globaler Verantwortung ohne nationale Borniertheit gerecht".

Es ist und bleibt offenbar eine der grundlegenden Ideen der Linken, jede nationale Gemeinschaft abzulehnen. Die Nation splittern sie auf – zunächst in Frauen und Männer, die angeblich stets unterschiedliche Interessen haben, dann in zahlreiche Minderheiten. Linke lieben Minderheiten, ob es sich um Schwule und Lesben handelt, um Ausländer möglichst unterschiedlicher Herkunft, Arbeitslose, Verdienende – und sie alle darf nichts einen, möglichst nicht einmal die Sprache. Höchstens – soweit es sich um Deutsche handelt – die gemeinsame Schuld.

Aber solche Hirngespinste zerstieben spätestens dann, wenn wir vom Ausland her definiert werden. Da ist es für jeden Briten, Franzosen und Polen klar, wer zwischen Ostsee und den Alpen lebt: Deutsche.

Hans-Joachim von Leesen

„Wende":

1988 geplant?

Bereits 1988 hat der damalige KGB-Chef Wladimir Kriutschkow die „Wende" im realexistierenden Sozialismus vorausgesehen und entsprechende Maßnahmen ergriffen, um dem Kreml weiter die Kontrolle über diesen Raum zu sichern – berichtet das polnische Nachrichtenmagazin „Wprost", wobei es sich weitgehend auf Aussagen des inzwischen verstorbenen letzten ungarischen KP-Generalsekretärs Karoly Grosz beruft. In diesem Sinne wurden Sonderakten über junge und ehrgeizige KP-Politiker angelegt und mit ihnen entsprechende Gespräche geführt. Die Gespräche führten insbesondere Kriutschkow und der inzwischen zum russischen Außenminister avancierte Jewgenij Primakow.

„Wprost", das bereits Expremier Jozef Oleksy zu Fall brachte und dessen Besitzer und Chefredakteur der überzeugte Proeuropäer und letzte zweite Sekretär der polnischen KP, Marek Król, ist, meint, daß es wohl kein Zufall ist, wenn just am Vortage des Putsches gegen Gorbatschow sich „zum Urlaub" solche Männer wie der heutige polnische Staatspräsident Aleksander Kwasniewski sowie zwei andere namentlich bekannte heutige polnische „Sozialdemokraten" und der einstige DDR-Ministerpräsident Hans Modrow auf Kremlkosten in dortigen Staatsdatschen aufhielten. Laut Grosz und „Wprost" bekamen führende Postkommunisten in den Ostblockländern Gelder, um „sozialdemokratische" Parteien und ihnen nahestehende „demokratische" Parteien sowie auch Privatfirmen zu gründen, damit finanzielle Unabhängigkeit gewährleistet ist.

Inzwischen erklärte der Chef der polnischen „Militärischen Informationsdienste", General Konstanty Malejczyk, daß der russische Nachrichtendienst in Ostmitteleuropa zwölf diverse Agentenkategorien unterhält. Am gefährlichsten seien die Einflußagenten, von denen es nicht nur in Polen sehr viele gibt.

Aus „Wprost" geht abschließend hervor, daß ein Teil der Personalakten der „polnischen postkommunistischen Linken" vom KGB 1988 der DDR übergeben wurde, die man vermutlich damals im Kreml noch nicht von der „Wende" bedroht sah. Diese könnten sich heute in den Archiven des BND befinden ...

Joachim Georg Görlich

Forschung:

Siegt Stalin?

In Bonn umlaufenden Gerüchten zufolge prüft die Bundesregierung, ob sie gegen das neueste Werk des vormaligen stellvertretenden Leiters des Militärgeschichtlichen Forschungsamtes in Freiburg, Joachim Hoffmann, „Stalins Vernichtungskrieg 1941–1945" juristisch, insbesondere arbeitsrechtlich vorgehen soll. Hoffmann unterzieht in seinem Buch alle zeitgeschichtlichen Dogmen der Nachkriegszeit einer Revision, so daß die FAZ schreiben konnte: „Die Scheu deutscher Zeithistoriker", sich auf Hoffmanns Sicht der deutschen Geschichte einzulassen, „hängt deutlich mit politischen Rücksichten zusammen und läuft auf ein selbstgewähltes Erkenntnisverbot der Forschung hinaus." Beispielsweise zitiert Hoffmann einen juristischen Kommentar gegen die inzwischen wirksame Verschärfung des deutschen Strafrechts wegen der denkbaren Leugnung von geschichtlichen Verbrechen: „Wie begreift sich eigentlich ein Staat in seinen Aufgaben", wenn er schon „den Unfug eines bösartigen historischen Bildungsmangels unter Strafe stellt?" **P. F.**

Königsberg:

Abermals Kosaken

Noch vor wenigen Wochen hätte man die Nachricht, wonach an der polnisch-russischen Demarkationslinie in Ostpreußen Kosaken patroullieren, für einen schlechten Scherz gehalten. Nun ist dies leider Wirklichkeit geworden, wie die Korrespondenten der auflagenstärksten polnischen Zeitung „Gazeta Wyborcza" aus Königsberg und Allenstein berichten.

Auch dem polnischen Rundfunk war dies eine Meldung wert; er erinnerte daran, daß die Kosaken im damals russisch verwalteten Teil Polens vor dem Ersten Weltkrieg eine Schreckensherrschaft führten und diese auch bei ihrem kurzzeitigen Einfall während des Ersten Weltkrieges in Ostpreußen verbreiteten.

Die beiden Korrespondenten berichten, daß es im nördlichen Ostpreußen neuerdings einen Atamanen-Rat gibt, der eng mit den Königsberger Behörden zusammenarbeitet, dort sämtliche Kosakenstämmige in der Region ausfindig macht und registriert, um demnächst die erste Hundertschaft junger Kosaken, beritten, für den Grenzschutz aufstellen zu lassen.

Die Kosaken sind in Rußland längst wieder eine offiziell zugelassene und organisierte Kraft.

Präsident Boris Jelzin, dessen Frau selber Kosakin ist, hat bisher fünf Dekrete erlassen, die das Kosakentum fördern.

Im nördlichen Ostpreußen gibt es bisher zwei große Kosakenorganisationen: Die „Baltische Abteilung des Westlichen Twersker Militärs" und den „Baltischen Kosakenverband". Zudem gibt es in der Region dort 17 kosakische Unterorganisationen: in Königsberg sogar eine für Künstler.

Wie viele Kosaken in Ostpreußen leben, ist nicht genau bekannt. Die einen sprechen von tausend, die anderen von fünftausend. Wiatscheslaw Makarow, der Chef des Atamanen-Rates in Königsberg, erklärte der polnischen „Gazeta Wyborcza" gegenüber, daß die Aufstellung der kosakischen Kavallerie schnell voranschreite und diese auch im Inneren zur Bandenbekämpfung eingesetzt werde.

Schon jetzt gebe es in zwei gefährlichen Stadtteilen Königsbergs je eine dafür zuständige Kosaken-Patroullie. **Joachim G. Görlich**

Paris/London:

Erster Brückenschlag in der Luft

Frankreich inszeniert eine gezielte Politik der militärischen Gegengewichte

Parallel zu der Annäherung zwischen Frankreich und der Nato, wie sie aus der Erklärung vor dem Nordatlantischen Rat von Nervé de Charette Anfang Dezember letzten Jahres zu erkennen war, versucht nun Staatspräsident Chirac, eine neue Politik militärischer Zusammenarbeit mit London zu erreichen.

Das ist an sich nichts Neues, denn dieses Zusammengehen wurde schon vom Vorgänger Chiracs im Elysee-Palast, Francois Mitterrand, angestrebt. Die Sorgfalt freilich, mit welcher die amtliche Presseagentur AFP und später die gesamte französische Presse – abgesehen von „Le Monde" – die ausdrückliche Notwendigkeit einer engeren Freundschaft zwischen den beiden Westmächten unterstrichen haben, gibt immerhin zu der Vermutung Anlaß, daß Chirac, wenigstens am Anfang seiner Präsidentschaft, mehr nach London als nach Bonn schaute.

Denn Ende Oktober letzten Jahres wurde ein spektakuläres Bündnissystem installiert, das an eigentlich sehr weit zurückliegende Zeiten erinnert: Die französisch-britische Luftwaffenfornation, von Chirac und Major auf die Bahn gebracht, ist offenbar das erste militärische Sonderbündnis der Nachkriegszeit, bei dem Bonn ausgespart worden ist. Die beiden Politiker nahmen damals den Abschluß des Vertrages zum Anlaß, um die Partnerschaft zwischen ihren Ländern nachdrücklich zu betonen.

Auffällig war, daß die britische Presse, von „Independent" bis zur „Financial Times", sehr reserviert die Beziehungen zwischen Paris und London kommentierten. Chirac, der strategisch auf eine Zusammenarbeit mit Downing Street 10 besonders im Bereich atomarer Abschreckung setzt, scheint Druck auf den britischen Premier ausgeübt zu haben, damit sich Großbritannien der Währungspolitik von Paris und Bonn endlich annähert. Es ist daher wenig erstaunlich, wenn nunmehr gewisse Regierungskreise am Seine-Ufer einen Wahlsieg der Labour-Partei favorisieren, damit Paris nicht allein gegenüber der Bundesrepublik Deutschland im EU-Szenario bleibt. In welche Richtung man auch immer schaut, die französische Politik sucht Gegengewichte, um die von ihr als erdrückend empfundene Wirtschaftsmacht Deutschland auszugleichen.

Die gravierende Entscheidung der französischen Regierung die Pläne für das Großraumflugzeug FTA preiszugeben, anstatt dieses Flugzeug mit anderen europäischen Länder, darunter Deutschland, zu bauen, erklärt man in Paris einfach damit, daß die Regierung nur rentable europäische Projekte vorantreibe. Doch im Hintergrund, so diese Quellen, möchte Paris mit der britischen Wirtschaft zusammen Industriegruppen von international bedeutsamer Größe ins Leben rufen. Da umgekehrt aber London von einer „Festung Europa" nichts hören will, wie etwa die „Neue Züricher Zeitung" anläßlich des Jahresberichtes von „British Aerospace" ausdrücklich unterstrich, würde Paris mit seinen Plänen alleine stehen bleiben, während London eine Euro-Atlantische Partnerschaft favorisiert und daher mit Washington zusammenarbeitet.

Ein Sprecher des französischen Außenministeriums gab an, die militärische Zusammenarbeit mit London habe sich mit den gleichen Erfahrungen während des jüngsten Balkan-Krieges angebahnt. Die Sprecherin von Jacques Chirac fügte ergänzend hinzu, die beiden Hauptstädte stimmten in der Sache einer „europäischen Verteidigungsidentität" überein. Nachdem die militärische Zusammenarbeit zwischen Paris und Bonn von den Plänen Chiracs, eine Berufsarmee aufzubauen, beeinträchtigt wird, sehen Beobachter die Möglichkeit immer skeptischer, die NATO europäisch zu erneuern.

Umgekehrt könnte das gegenseitige Interesse Londons und Moskaus für den Nahen Osten auch zu einer neuen strategischen Annäherung zwischen Paris und Bonn führen. Beobachter registrieren, daß Paris durch seine Absicht, strategisch mit London zu gehen, die Entwicklungen im Osten Europas völlig verkannte. Die Tatsache, daß Chiracs Sicherheitsbeamter, der Neogaullist Lellouche, ein europäisches Interventionscorps von 150 000 Mann befürwortet, läßt eine gewisse Rückkehr zur Sicherheitspolitik der EU erkennen.

Bonn/Berlin sollte freilich die Akten aus früheren Einkreisungszeiten aus den Archiven holen und gründlichst studieren.

Pierre Camphuilhem / P. F.

Stand schon einmal auf dem Plan der Weltgeschichte: Allianz-Politik zwischen Paris und London. Hier de Gaulle mit seinem Rivalen, General Giraud, und Winston Churchill

Die chinesische Flut am Amur

Peking infiltriert den sibirischen Raum Rußlands zielbewußt / Von Otto von Habsburg

Seinerzeit, in der Periode des kalten Krieges, hatten einige weitsichtige Politiker erkannt, daß der Aufstieg Chinas eine entscheidende Wende im Konflikt zwischen der Sowjetunion und Europa bringen könnte. Sie wurden viel verlacht – bis zu dem Augenblick, an dem sich ihre Vorhersagen verwirklicht hatten. Die Implosion der Sowjetunion wäre aber möglicherweise nicht – oder noch nicht – eingetreten, hätte es nicht jenen Druck aus dem Fernen Osten gegeben, der Moskau in einen politischen Zweifrontenkrieg zwang.

Die Geschichte hat immer wieder gezeigt, daß Rußland nicht gleichzeitig im Osten und im Westen handeln kann. Die inneren Distanzen sind dafür viel zu groß. Es führte zur Schwächung der zaristischen Diplomatie im 19. Jahrhundert, immer wieder zwischen Asien und Europa wählen zu müssen. War man bereit, in Asien offensiv aufzutreten, so mußte man sich um jeden Preis in Europa Frieden verschaffen; das war auch umgekehrt der Fall.

Nicht zuletzt zeigte sich dies in den Konflikten zwischen Rußland und Japan. Auch konnten sich die Russen niemals voll in Europa einsetzen, selbst wenn nur die Drohung einer Macht aus dem Fernen Osten bestand. Wenn es in den Tagen Stalins möglich war, große Erfolge im Westen zu erringen, so nicht zuletzt aus dem Grund, weil es – einer der wenigen Augenblicke der Geschichte – damals machtpolitisch kein Asien gab.

Diese Tatsache ist nunmehr wesentlich ernster geworden, nachdem Entwicklungen eintreten, die an den früheren chinesisch-russischen Konflikt erinnern, obwohl man nach außen hin behauptet, daß es nunmehr zu einem Ausgleich zwischen Peking und Moskau gekommen sei. China unterstreicht die Spannungen weniger als in den Zeiten des offiziellen Konfliktes.

Allerdings hatten schon damals Kenner gewarnt, daß, wenn die Chinesen sich ein Ziel setzen, sie sich auch gleichzeitig Zeit lassen. Sie überspannen niemals die Politik, und wenn es sein muß, schließen sie auch über lange Jahre einen Waffenstillstand, um dann die Angelegenheit wieder aufzugreifen, wenn sich die Situation für sie verbessert hat. Das scheint heute der Fall zu sein, denn es spielen sich zwei große Ereignisse ab, die man in Europa ernstlich beachten sollte.

An erster Stelle steht die Tatsache, daß in der inneren Propaganda das Argument der „Zwölf Ungleichen Verträge" wieder stark in den Vordergrund gelangt. Von diesen sind sechs – jene mit Europa – bereits überholt. Damit wurden die Peking irritierenden Fragen, wie Hongkong, Macao oder aber die Grenze zwischen China und Indien, zumindest teilweise beantwortet.

Dies gilt nicht für die entsprechenden Abkommen mit Rußland, das seinerzeit chinesische Gebiete in Asien, die entweder direkt zum Reich der Mitte oder aber zu dessen Satelliten zählten, Peking entrissen hat. Man darf nicht vergessen, daß z. B. Tuwa erst 1945 durch Stalin für Rußland annektiert wurde, während es vorher, zumindest auf dem Papier, zu China gehörte. Das werden die Chinesen nicht vergessen, die nach der Dekolonisierung Sibiriens streben.

Ein Zeichen dieses erwachenden chinesischen Interesses am sibirischen Raum ist das, was sich entlang der über 4000 km langen Grenze des Amur abspielt. Nördlich dieser Linie gibt es weite Gebiete, die praktisch unbewohnt sind und demnach durch die zentrale Regierung kaum kontrolliert werden. Die Russen mußten nun in letzter Zeit feststellen, daß jeden Tag Tausende von Chinesen über die Grenze kommen und sich illegal auf russischem Gebiet ansiedeln. Man hat hier tatsächlich so etwas wie einen nichtmilitärischen Marsch nach Norden, durch den zahlreiche Chinesen, ohne einen Schuß abzufeuern, russisches Gebiet besetzen. Gewiß haben die Russen an einigen Orten die Chinesen gezwungen, das Land wieder zu verlassen. Die Flut steigt aber weiter, wie es nicht zuletzt die Sachverständigen der Russischen Akademie der Wissenschaften unterstreichen. Die Warnungen und alarmierenden Erklärungen aus Moskau werden immer zahlreicher. Wer die Geographie auch nur halbwegs kennt, weiß aber, daß es, milde gesagt, sehr schwer sein wird, diesen gewaltigen, mehr oder weniger friedlichen Menschenstrom einzudämmen. Die Russen müßten dazu große Kräfte in den Fernen Osten verlegen, was derzeit kaum möglich ist.

Zitate · Zitate

„Der politisch Rechte ist vom Neonazi so weit entfernt wie der Fußballfreund vom Hooligan."
Botho Strauß
Dramatiker

„Die Toleranz muß jedem Staatsbürger die Freiheit sichern, zu glauben, was er will. Aber sie darf nicht so weit gehen, daß sie die Frechheit und Zügellosigkeit junger Hitzköpfe gutheißt, die das vom Volke Verehrte dreist beschimpfen."
Friedrich der Große
König von Preußen, 1712 bis 1786

„Der Staatshaushalt muß ausgeglichen werden. Die öffentlichen Schulden müssen verringert werden. Die Arroganz der Behörden muß gemäßigt und kontrolliert werden. Die Zahlungen an ausländische Regierungen müssen reduziert werden, wenn der Staat nicht bankrott gehen soll. Die Leute sollen wieder lernen zu arbeiten, statt auf öffentliche Rechnung zu leben."
Marcus Tullius Cicero
Römischer Staatsmann, vor 2050 Jahren

Zeitspiegel

Die damals noch in Bonn erscheinende Tageszeitung „Die Welt" hebt anläßlich der 100. Geburtstagsfeier von Jakob Kaiser den tiefen Zwiespalt zwischen dem nationalen und dem rheinländisch orientierten Flügel innerhalb der CDU hervor:

Der CDU-Vorsitzende Helmut Kohl hat zum 100. Geburtstag Jakob Kaisers zwar die bis ins Grundsätzliche gehenden Differenzen zwischen dem Gewerkschafter, Widerstandskämpfer und Mitbegründer der CDU und Konrad Adenauer deutlich herausgestellt, zugleich aber dem „Repräsentanten der deutschen Einheit" einen herausragenden Platz in der Parteigeschichte gegeben. Obwohl, wie Kohl erklärte, Adenauer nichts von Kaisers Vorstellungen eines „christlichen Sozialismus" gehalten habe und auch nichts von dessen „Brückenkonzept" eines wiedervereinigten Deutschland zwischen Ost und West, hätten sich beide „ergänzt". Die persönlichen Differenzen zwischen Adenauer und Kaiser – damals hatte der Kanzler seinen Gesamtdeutschen Minister weitgehend isoliert – deutete Kohl mit dem Hinweis auf „höchst unterschiedliche politische Temperamente und Charaktere" an.

Adenauer habe gewußt, daß die soziale Marktwirtschaft „ohne die ethischen Postulate und die Gewinnung der Arbeitnehmerschaft, wie Kaiser sie vertrat, nicht verwirklicht werden konnte". Ein „Vermächtnis" Kaisers nannte Kohl dessen Warnung, die Gewerkschaftsbewegung zu „radikalisieren und parteipolitisch zu mißbrauchen". Den „christlichen Sozialismus" des gelernten Buchbinders interpretierte Kohl als „Gesinnung, in der unterschiedliche Interessen in Wirtschaft und Gesellschaft dem Gemeinwohl untergeordnet werden sollten".

Der Gesamtdeutsche Minister, führte Kohl aus, habe erkennen müssen, „daß die Umstände der Nachkriegszeit kein wiedervereinigtes Deutschland zuließen, das sich zu den fundamentalen Werten der westlichen Welt bekennen würde". Gleichzeitig jedoch wäre Adenauers Westintegration „schwer durchsetzbar gewesen ohne Kaisers Glaubwürdigkeit im Festhalten an der Einheit der Nation". Den aus seinen Ausführungen zu gewinnenden Eindruck, Adenauer und Kaiser hätten sich willentlich „ergänzt", relativiert Kohl durch den Hinweis auf die unterschiedlichen Konzepte der beiden Politiker (Kaiser räumte der Wiedervereinigung gegenüber der europäischen Einigung Vorrang ein).



Lewe Landslied,

Ihr kennt das sicher: Da gehen einem ein paar Gedichtzeilen im Kopf rum, man kommt einfach nicht davon los und gibt nicht Ruhe, bis man endlich das Gesuchte in voller Gänze gefunden hat. Aber Koppche is eben wie Siebche, da is manches durchgeflutscht – wohl dem, der sich dann an unsere Familie wendet, denn die kann zumeist helfen. So erging es auch Irmgard Bailly, die nur noch die letzte Zeile von einem Lied wußte – „... es wird ein Morgenrot die Schlummernden einst wecken". Sie bekam elf Zuschriften mit dem gesuchten Lied, verbunden mit sehr netten Zeilen von Landsleuten, „... ich habe vor Freude geweint ...", schreibt Frau Bailly und – hofft nun auf die Erfüllung eines zweiten Wunsches. Diesmal handelt es sich um ein plattdeutsches Poem: Auf einem Hof wird ein Kind geboren, aber in die Wiege wird ein krankes Ferkelchen gelegt, der Säugling kommt ins Himmelbett. Die Nachbarn behaupten beim Blick in die Wiege: „Erbarmung, ganz der Vater!" An einen Satz erinnert sich Frau Bailly noch genau: „At wär oawer foorts so schubbrig, sölwst for de Mänsche wär dat hubbrig." Wer kennt das Gedicht? (Irmgard Bailly, Am Licken Berg 21 in 46569 Hünxe.)

*

Ja, ons ole Riemels! Da hat sich doch tatsächlich das Gedicht „Anno Kruck, an jenem Markttag ..." eingefunden, bloßig e bätke jeschrumpelt, denn der letzte Vers fehlt. Vieleicht fällt er jetzt jemandem ein, wenn ich den Anfang vervollständige: „... käm mit Käs' und Koppsalat aus Neuhausen mit der Kleinbahn angescheest der Max Raudat." – Jeder Ostpreuße kennt den Spruch: „Wer nicht wagt, kommt nicht nach Wehlau!" Er ist in einem Gedicht enthalten, das so beginnt: „En oler Tied wär äwerm Pregel man so e ole Knüppelbrück' ..." Ein Bauer wagte sich nicht über die Brücke, bis der Landrat aus Tapiau mit dem Spruch den Mann zum Fahren ermutigte, und „... he fohr to on käm en Wehlau an!" Frau Pockrandt, die das Poem sucht, wünscht sich auch noch ein anderes Gedicht: „Ich sah' ein altes Mütterlein heut auf der Post am Schalter stehn ..." Es wollte dem fernen Sohn eines Gruß senden. (Hildegard Pockrandt, Kruppstraße 34 in 47229 Duisburg.) – Und dann „De oll Breefdräger". Es handelt von dem alten Puschkat, der „bi gode on bi schlächte Wetter" seinen Dienst macht. (Eva Kötschau, Ricarda-Huch-Weg 2 in 07743 Jena.) – Und auch Bücher werden wieder gesucht. „Schlösser des Ostens" von Dora-Eleonore Behrend, Verlag Gräfe & Unzer (gewünscht von Rosemarie Doose, Pommernweg 4 in 24242 Felde), und der Roman „Kohlhiesels Töchter", der ja auch zweimal verfilmt wurde. (Magda Juschkus, Cheruskerweg 26 in 65187 Wiesbaden.)

*

„Mein Schwiegersohn möchte vieles hören aus vergangenen Jahren und alles sammeln", schreibt Irmgard Kohlhaase, „ich hätte schon vor Jahren suchen sollen. Na, amend ist es noch nicht zu spät!" Sie sucht ein Bild vom ehemaligen Gut Duday, Stadienberg, Kreis Friedland, das Mitte der 20er Jahre aufgesiedelt wurde. Ihre Eltern zogen von dort aus nach Löbegallen. Dann noch ein Bild oder eine Beschreibung von Wicken und Lewaldsruh, Kreis Friedland, wo ihre Großeltern Sulega-Hildebrand lebten. (Irmgard Kohlhaase, Koppelberg 30a in 23564 Lübeck.) – Und kann jemand aus unserer großen Familie über die Orte Plaitil und Blockinnen Auskunft geben? Frau Imig, deren Großvater Wilhelm Pusch dort Melker dort war, fragt: „Wer war schon mit dem Wohnmobil da und kann Ratschläge geben?" (Anita Imig, Menzelstraße 19 in 53757 St. Augustin 1.)

Ganz scheen wat ringepremst en ons Familienspaltke. Wie Speck on Zippeln in de Kartoffelwurst. Loat et Ju schmecke!

Eure

Ruth Geede

„Langweilig aus Prinzip"?

Die Schriftstellerin Fanny Lewald aus Königsberg und ihr Werk

Nu! Dein Kopf hätt' auch besser auf 'nem Jungen gesessen! – Wenn du aber nur einmal eine brave Frau wirst, so ist's auch gut!" Diese lobenden Worte des alten Konsistorialrats Dinter beeindruckten die kleine Fanny gewaltig; schon lange neidete sie es „allen Knaben, daß sie Knaben waren und studieren konnten". Eine „brave Frau" – nach damaligen Maßstäben – ist Fanny Lewald allerdings dann nicht geworden. Als eifrige Verfechterin der Emanzipation im Sinne „menschlicher Gleichberechtigung mit würdigen Männern" sollte ihr Name in die Geschichte eingehen.



Fanny Lewald: Eifrige Verfechterin der Emanzipation im 19. Jahrhundert Foto Archiv

Geboren am 24. März 1811 als Tochter des jüdischen Kaufmanns David Lewald in Königsberg, wächst Fanny, die in jungen Jahren zum Christentum konvertiert, in gutbürgerlichen Verhältnissen auf. Sie besucht die Privatschule Ulbrich in ihrer Vaterstadt. Eine Reise mit dem sehr verehrten Vater über Berlin, Frankfurt/Main nach Baden-Baden weitet den Horizont des jungen Mädchens. Auf der Rückreise hält sie sich in Breslau im Hause des Onkels Friedrich Jacob Lewald auf, wo sie sich in ihren Vetter Heinrich Simon verliebt, der diese Liebe allerdings nicht erwidert. Eine vom Vater geplante Eheschließung mit einem ostpreußischen Landrat lehnt Fanny ab.

Vetter August Lewald, Herausgeber der Zeitschrift „Europa", ermuntert sie 1840, über die Huldigungsfeiern anläßlich des Regierungsantritts Friedrich Wilhelms IV. in Königsberg zu berichten. Das ist der Beginn einer umfangreichen schriftstellerischen Karriere, wenn auch von anfänglichen Hindernissen begleitet. – „Solange ich denken konnte", erinnert sich Fanny Lewald, „hatte es mich zu hören verdrossen, wie diese oder jene Leistung gut genug sei, wenn man bedenke, daß sie von einer Frau herstamme; und ich hatte daher, als ich meine ersten Arbeiten an meinen Vetter Lewald gesendet, dieselben mit einem Männernamen unterzeichnet. Ich hatte mein ‚Recht' haben wollen, nichts mehr, nichts weniger ..."

In ihrer Lebensgeschichte, 1861/62 in sechs Bänden erschienen, erläutert sie, was aus ihrer „Abneigung gegen die sogenannte schwache Weiblichkeit" wurde: „Ich wollte einmal, das nahm ich mir fest vor, bei den Männern weder durch meine Schwäche Mitleid erregen noch über sie durch Schwächen herrschen, welche ihnen lästig fielen; und statt des Verlangens meiner Kindheit, so viel zu lernen wie die Knaben, ward nun das Streben in mir wach, in meinem Kreise so tüchtig zu werden wie die Männer in dem ihren und nicht ihren Schutz und ihre Galanterie, sondern ihre Anerkennung und ihre Achtung zu gewinnen ..." – Und was lag im 19. Jahrhundert für eine Frau da näher, als zur Feder zu greifen, zu schreiben und die Meinung aller Welt kundzutun?

Fanny Lewald war 30 Jahre alt, als sie ihren ersten Roman veröffentlichte. „Clementine" erschien noch ohne Angabe eines Verfassernamens. „Jenny" erschien ein Jahr später und machte Fanny Lewald weithin bekannt. (Eine Neuauflage des Romans um Leben und Liebe einer ungewöhnlichen jüdischen Frau im 19. Jahrhundert wird im Juni übrigens im Deutschen Taschenbuch Verlag erscheinen.) Weitere Roman-Titel folgten, die heute allerdings zum großen Teil vergessen sind: „Eine Lebensfrage" 1845, „Diogena" 1847, „Prinz Louis Ferdinand" 1849, „Wandlungen" 1853, „Die Kammerjungfer" 1856, „Von Geschlecht zu Geschlecht" 1864, „Die Erlöserin" 1873, „Benedict" 1874, „Helmar" 1880, „Stella" 1883; Novellen, Erzählungen, Briefe und Feuilletons runden das Tätigkeitsfeld der Schriftstellerin ab, der man vorgeworfen hat, eine Vielschreiberin ohne Tiefgang gewesen zu sein. Gottfried Keller rühmte einst ihren „scharfen Verstand", vermißte aber „Phantasie und Wärme". Theodor Fontane gar fand sie „langweilig aus Prinzip". Andere wiederum sahen in ihr eine der bedeutendsten Schriftstellerinnen der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und nannten sie in einem Atemzug mit George Sand.

In ihren detaillierten Reisebeschreibungen, mit ihren oft packenden Briefen hat Fanny Lewald zweifellos schriftstellerisches Talent bewiesen, das auch heute noch vor der Kritik bestehen dürfte. 1845 war Fanny Lewald zum ersten Mal nach Italien gereist und hatte dort ihren späteren Mann, den Schriftsteller Adolf Stahr, kennengelernt. Gemeinsam unternahmen die beiden Reisen nach Frankreich, England und Schottland. Ihr Salon in Berlin sah viele illustre Gäste.

Adolf Stahr stirbt am 3. Oktober 1876 in Wiesbaden. Fanny hält sich daraufhin längere Zeit in Rom auf, schreibt viel und hat ein ständig wachsendes Publikum. 1887 erscheint ihr letzter Roman „Die Familie Darner", der den Leser noch einmal nach Königsberg zurückführt und in dem die Lewald die schweren Jahre zwischen 1807 und 1810 lebendig schildert.

Nach einer Erkrankung reist Fanny Lewald 1889 nach Dresden. Dort stirbt sie am 5. August. An der Seite von Adolf Stahr findet sie in Wiesbaden ihre letzte Ruhestätte.

Rätselhafter Anruf

Es war wieder einmal einer dieser grauen Tage. Der strenge Winter hatte sich verabschiedet – wenn auch widerwillig. Schmuddelwetter war angesagt, und so blickten die Menschen an diesem Morgen denn auch in die Weltgeschichte: mißmutig und verschlafen. In der Bahn war es wie an jedem Morgen nicht gerade gemütlich; man mußte froh sein, einen Sitzplatz ergattert zu haben.

Da saßen sie dann, lasen in der Morgenzeitung den neuesten Klatsch über Lady Di, brandaktuelle Nachrichten über steigende Preise, Arbeitslosigkeit, eine Massenkarambolage auf der Autobahn. Andere wieder hielten dicke Bücher in den Händen und schienen besonders vertieft in ihre Lektüre. Ein Liebesroman? Ein Krimi? Selbst mühevolles Verrenken des Halses gab keinen Aufschluß, schade.

Da aber war noch diese Stimme, hell und fröhlich klang sie durch das Abteil. „Mama, weißt du was? Mama, ich werd dir mal was erzählen. Hör mal zu, bitte!"

Der Knirps, er war wohl drei, vier Jahre alt, war aufgeregt. Endlich hatte er seine Mutter mal ganz für sich allein; endlich mußte sie ihm zuhören. „Also, Mama. Es war einmal eine Frau ... das ist eine wahre Geschichte, weißt du ... die Frau backte einen Kuchen, da klingelte das Telefon ..."

Die Menschen im Abteil schienen gebannt zu lauschen, als dann urplötzlich seinen Lauf nahm: Mutter samt Knirps mußten aussteigen, ohne daß das Rätsel gelöst wurde. Wer, um Himmels willen, war am anderen Ende der Leitung? **SiS**

Für Sie gelesen

Geschichten um Oma

Es begann alles mit einem heftigen Streit: Sollten die Bäume vor dem Haus verschwinden oder nicht? Mutter Olga und Tochter Brunhilde sind sich nicht einig, schließlich trifft Schwiegersohn Hans eine weise Entscheidung ... Ansonsten aber ist es ein harmonisches Miteinander der drei Generationen, nicht zuletzt deshalb, weil jeder den anderen schalten und walten läßt. Allein Enkelin Monika macht Großmutter Olga Gedanken: wie soll sie sich verhalten, wenn „das Kind" mit Freund Jürgen zusammenzieht? Soll sie den beiden dann schon etwas schenken? Eigentlich wollte sie die Federbetten doch für die Hochzeit aufgespart haben? Schließlich aber kommt alles doch ganz anders ...

Hannelore Patzelt-Hennig hat wieder einmal ein Buch vorgelegt, das ältere und junge Leser gleichermaßen ansprechen dürfte. In **„Manchmal hat die Oma recht"** (Verlag Hirschberger, Heidenheim. 96 Seiten, Efalin, DM 24,50) erzählt sie Geschichten, die das Leben schrieb – ohne dramatische Ereignisse, dafür aber um so lesens- und liebenswerter. Olga ist eine Großmutter von heute, eine patente Frau mit kleinen Schwächen, die weiß, was sie will und mit so mancher Lebensweisheit aufwarten kann. Eine Frau, der man gern zugesteht, daß sie eben manchmal wirklich recht hat. **man**

Stare

Die Knospe schwillt
an Baum und Strauch:
Nun ist er da,
des Frühlings Hauch,
mit seinen grünen Spitzen,
auf jedem Telegrafenmast,
egal, ob es den Drähten paßt,
die ersten Stare sitzen.

Wie Noten einer Melodie
auf Partituren sitzen sie,
so keck wie Mozartnoten,
sie ruhen sich ein wenig aus
und freuen sich auf ihr Zuhaus,
die kleinen Frühlingsboten.

Sie fliegen über Sund und See
im frühen Lenz
und letzten Schnee
und kommen immer wieder:
Was Heimat ist und Heimat war,
bleibt ihnen Heimat, immerdar,
dort lassen sie sich nieder.

Gert O. E. Sattler

Endlich gedruckt

Oder: Die Suche nach dem richtigen Verlag

Erbarmung, sie dichten schon wieder!" hat Hans Hellmut Kirst einmal über seine Landsleute heiter-ironisch gestöhnt. Und: „Unser Ostpreußen ist ein stilles Land gewesen. Wie überzeugend randgefüllt mit beharrlicher Geduld und lächelnder Nachdenklichkeit! Ein Land, in dem ‚das Schweigen Sprache' war. Aber nicht wenige dieser ‚Schweigenden' schrieben auf, was sie bewegte."

Diese Erkenntnis mag auch heute noch ihre Gültigkeit haben. Kaum ein Ostpreuße, der nicht schon einmal seine Erlebnisse, seine Gedanken und Gefühle zu Papier gebracht hat. Manche haben den Mut und schicken ihre Manuskripte an die Zeitung, entweder an die örtliche Tageszeitung oder aber auch an ihr *Ostpreußenblatt*. Einiges wird gedruckt, anderes abgelehnt, nicht unbedingt, weil es schlecht ist; vieles würde einfach den Rahmen sprengen ...

Entschlossene Zeitgenossen geben nicht auf; sie suchen einen Verlag, der sich bereit erklärt, ihre Erkenntnisse als Buch herauszugeben. Das jedoch ist meist leichter gesagt als getan: Zu viele Scharlatane tummeln sich auf diesem Jahrmarkt der Eitelkeiten. Wie man es anstellen muß, einen seriösen Verlag für sein Manuskript zu interessieren, das haben Gerhild Tieger und Manfred Plinke in einem Buch zusammengefaßt: **Deutsches Jahrbuch für Autoren. Wie ich den richtigen Verlag finde oder mein Buch selbst verlege** (Verlag Manfred Plinke. 268 Seiten, zahlr. sw Abb., brosch., 36 DM zuzügl. 3,50 DM Versandkosten; zu beziehen über den Herausgeber, Walhallastraße 26, 13156 Berlin).

In informativen Beiträgen schildern die Autoren eigene (leidvolle) Erlebnisse und Erfahrungen, warnen vor übereilten Entschlüssen und geben wichtige Hinweise für die Wahl des richtigen Verlags. Anschriften in Deutschland, Österreich und der Schweiz, Vertrags- und Kalkulationsbeispiele runden das Bild ab. Ein wichtiges Buch für alle, die endlich einmal ihren Namen gedruckt sehen wollen. Ein zweifellos einmaliges Erlebnis, wie schon E.T.A. Hoffmann es beschrieb: „Mich zum ersten Mal gedruckt gesehen im Freimütigen. Habe das Blatt zwanzigmal mit süßen, liebevollen Blicken der Vaterfreude angeguckt ..." **os**



Titel unter Verwendung einer Zeichnung von Gerhard Wydra

10. Fortsetzung

Was bisher geschah: *Ein Brief von Kurt, der an der Front ist macht der Bäuerin große Angst. Doch auch der alte Matthias kann ihr nicht weiterhelfen. Inzwischen haben sich die Menschen in Ostpreußen auf die Flucht begeben müssen. Ein weiterer Brief von Kurt verheißt Unheil. Eines Tages aber – der Krieg ist zu Ende – kommt eine abgerissene Gestalt auf den Hof der Grieskamps.*

Die Bäuerin hatte die Gestalt als erste entdeckt. „Matthias, Matthias!" rief sie, mit sich fast überschlagender Stimme zu des Alten Kammerfenster empor, „... Kurt! – Ich glaube, es ist Kurt ...!" Der alte Knecht machte sich jedoch nicht einmal die Mühe, aus dem Fenster zu schauen. Beim Näherkommen mußte sich nun auch die Bäuerin bitterlich eingestehen, daß der Mann ihrem Sohn Kurt zwar von der Gestalt her und von seinem Gang etwas ähnelte, aber sonst ...!

Der Fremde war nun durch die Hofeinfahrt geschritten und vor der Bäuerin stehengeblieben. „Bin ich hier richtig, auf Grieskamps Hof?" richtete er augenblicklich sein Wort an die Bäuerin.

„Sie bringen Nachricht, von Kurt?", antwortete die Frau mit sichtlicher Ungeduld und sofort mit einer Gegenfrage.

„Eine Nachricht wäre zuviel gesagt", antwortete zögernd der Fremde, „aber Kurt und ich, wir haben es so besprochen, wenn im Fall eines Falles ... – Na, ja, wir wollten zumindest, daß wir dann gegenseitig unsere Angehörigen aufsuchen würden."

„Was ist mit Kurt!" stürzte sich die Bäuerin weinend dem Fremden entgegen, „... ist er gefallen? – So sprechen Sie doch endlich ...!"

Inzwischen war auch der Bauer hinzugetreten. Er faßte die Frau bei der Hand und bat: „Nun laß ihn doch erst einmal ins Haus kommen! – Hunger und Durst wird er sicherlich auch haben."

Die Bäuerin schleppte herbei, was verborgene Winkel und Kammern nur hergaben. Und als der Fremde zögernd nach den Köstlichkeiten langte, saßen beide – Bauer und Bäuerin – wartend um ihn herum, begierig auf die Worte, die aus seinem Munde kommen würden.

„Den ganzen Tag über war es eigentlich verhältnismäßig ruhig", begann dieser dann endlich zu sprechen, „aber dann, zum Abend hin ...! – Mit einem solchen Aufgebot an Panzern hatte niemand zu rechnen gewagt! Jedermann suchte sein Heil in der Flucht. Kurt und ich, wir haben uns dabei völlig aus den Augen verloren. Ich habe ihn auch späterhin nicht mehr ausfindig machen können! Niemand von der Kompanie hat ihn mehr gesehen ...!"

„Er gilt also als vermißt?" fragte der Bauer mit gepreßter Stimme zurück.

„Ja, leider! Kurt gilt offiziell als vermißt!" bestätigte mit kurzem Kopfnicken der Fremde.

Niemand der beiden Männer hatte während des Sprechens auf die Bäuerin geachtet. Erst ihr schemenhaftes Dahingleiten, dann aber auch ihr geräuschvoller Aufprall ließ die Männer augenblicklich in die Höhe springen. Doch da war es bereits zu spät: Wie leblos lag die Bäuerin auf dem Fußboden der Wohnstube.

Der Arzt aus der Stadt war nun fast täglicher Gast auf dem Hof der Grieskamps. Und wenn er sich wieder auf den Heimweg begab, war er über und über bepackt mit allerlei Fettigkeiten. Jedoch das Leiden der Bäuerin wollte sich trotz allem nicht bessern. Niemand vom Gesinde hatte sie seit diesem verhängnisvollen Tag auch wieder zu Gesicht bekommen. Das Fenster der Schlafkammer, die Bauer und Bäuerin sich teilten, war auch tagsüber mit dichten Tüchern abgedunkelt. Und die älteste der Mägde übernahm nach und nach ihre Aufgaben in Küche und Hof.

In der vierten Woche ihres Krankenverlaufs betrat eines abends der Bauer Matthias' Kammer. „Die Bäuerin – sie verlangt nach dir, Matthias!"

Nachdem beide die Kammer gemeinsam verlassen hatten, blieb der Bauer auf der Diele plötzlich zurück. „Geh man allein zu ihr, Matthias! Sie erwartet dich. Ich habe sowieso noch auf dem Hof zu tun!"

Nachdem der Alte behutsam geklopft und dann leise die Tür geöffnet hatte, blieb er aber wie zögernd auf der Schwelle stehen. Obwohl Matthias jemanden in der Kammer liegen sah, war es aber wirklich die Bäuerin? Unerwartet erhob sich eine kraftlose, weiße Hand aus den Leinen, winkte den Alten müde zu sich heran. „Ja, Matthias!" hörte dieser dann eine vertraute Stimme sprechen, „schau mich ruhig an! Mich hat es hart getroffen! Siehe mein Haar! – Es ist in wenigen Tagen fast schneeweiß geworden. Und auch sonst ...!"

Matthias ging nun ohne Zögern auf das Krankenlager der Bäuerin zu, blieb in geziemender Entfernung stehen, und sein prüfender Blick gab den Worten der Frau recht: Es schien sie diesmal wirklich sehr hart getroffen zu haben! Selbst ihre Gesichtszüge schienen wie um Jahre gealtert.

„Was mag nur geschehen sein mit unserem Kurt?" fragte die Bäuerin

Doch seltsam – das Leuchten ihrer Augen wirkte beinahe triumphierend und vermittelte den Eindruck, als grüßte Licht aus kosmischer Ferne zur Erde herab. Offensichtlich wußte die Bäuerin darum, denn augenblicklich brachte sie das Gespräch darauf: „Laß dich davon nicht täuschen, Matthias, aber das macht das Medikament, das mir der städtische Arzt täglich injiziert. Mit dem Mittel läßt sich alles etwas leichter ertragen! Denn in mir brennt es sonst wie Feuer ...!"

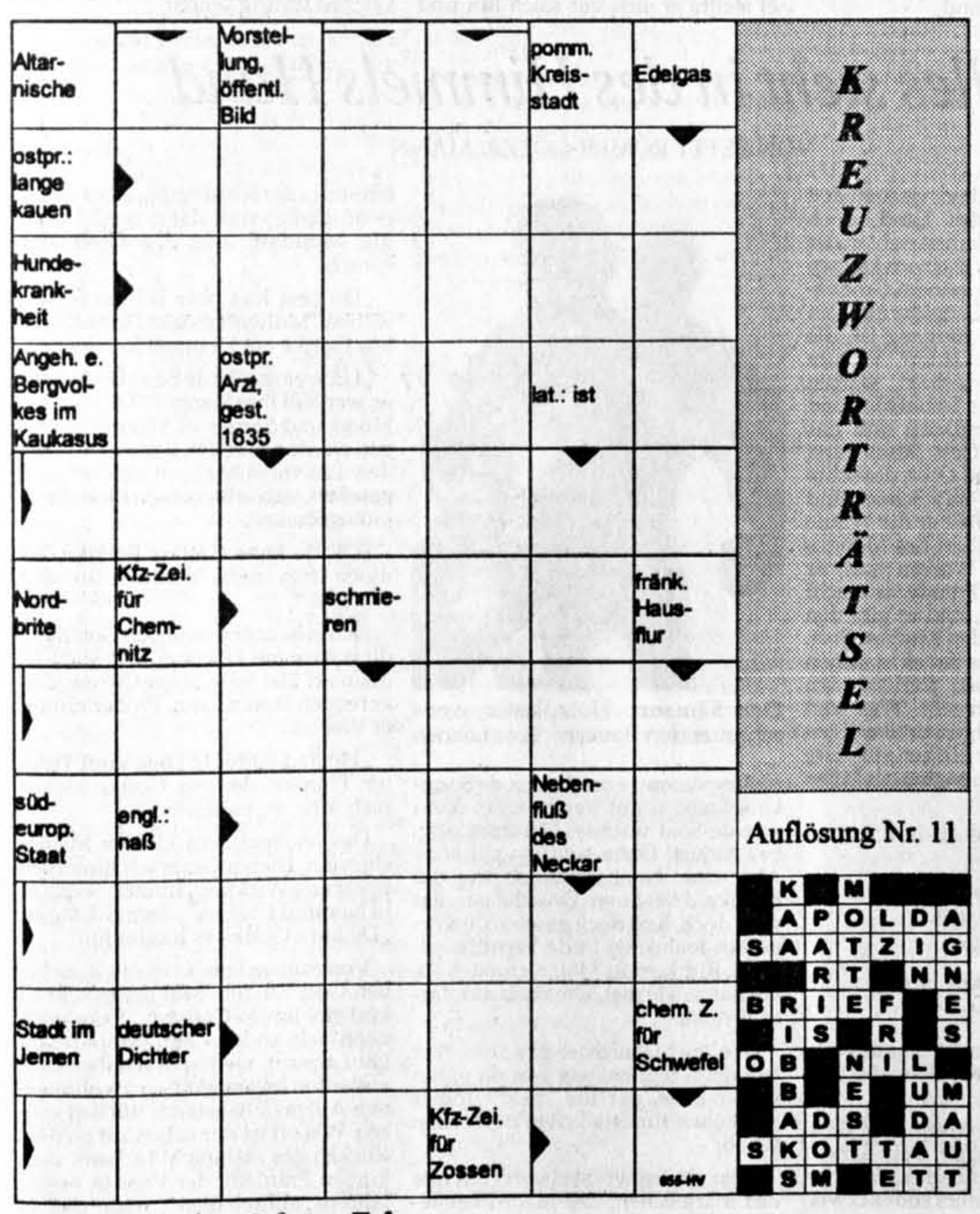
Nach kurzer Zeit peinlichen Schweigens, in der selbst der alte Matthias keine Worte zu finden schien, hub die Bäuerin erneut an zu sprechen: „Matthias, es war für mich nicht leicht, den Zorn auf dich zu verdrängen! Denn hast du mir nicht selbst bestätigt, daß ich wegen Kurt hoffen könnte! – Und jetzt – dieses Wort ‚Vermißt!' – Es ist ein schreckliches Wort, Matthias! Wie soll ich es verstehen? Was mag nur geschehen sein mit ihm ...?"

Der alte Matthias brauchte für seine Antwort ungewöhnlich viel Zeit; er sprach dann auch sehr leise, so, als könnte er sie mit dieser geringen Lautstärke etwas mildern: „Bäuerin, Kampfhandlungen unterliegen oftmals keinerlei festgelegten Ordnung! Hatte Kurt in seinem letzten Brief nicht von starken Panzerverbänden geschrieben, die in Ostpreußen eingedrungen sind? Besonders Panzer, Bäuerin, sind eine sehr grausame Waffe! Unter ihren Ketten wird alles zu Staub ...!"

Die Bäuerin schlug sich die Hände vors Gesicht! Ein hörbares Schluchzen schüttelte ihren Körper. Das lautstarke Weinen der Bäuerin verstärkte bei dem Alten die Gewißheit, sich mit seiner Erklärung recht ungeschickt ausgedrückt zu haben. Er versuchte es daher sofort aufs neue, indem er sagte: „Vielleicht, Bäuerin, ist unser Kurt ja auch nur in Gefangenschaft geraten."

Die Bäuerin begann sich mit dem Bettleinen die Tränen zu trocknen. „Matthias, Matthias, was du sprichst, sind doch alles nur Vermutungen. Weißt du mir es nicht genauer zu sagen? Du verstehst doch, was ich meine?"

Fortsetzung folgt



Auflösung in der nächsten Folge

Stunden voller Frieden

VON MARGIT KNOPKE

Meine Beiträge könnten den Eindruck erwecken, ich hätte in den Monaten nach der Besetzung unserer Heimat nur liebe Menschen getroffen und gute Erfahrungen gemacht. Unzählige Tiefen und harte Erlebnisse gab es, die ich versuche, weitgehend wegzulassen oder nur soweit einzubeziehen wie notwendig, um die Beiträge verständlich zu machen. Es gab auch in jener Zeit „eine Handvoll Menschlichkeit".

Es war März, als zum ersten Mal russische Soldaten in unsere Wohnung kamen. Sie wurden von polnischen Kindern zu Deutschen geführt. Gefragt waren Uhren. Alle unsere Wertsachen hatten Polen geplündert.

Einer der beiden Russen, Offizier, war intelligent und sauber, hatte ein energisches Gesicht, dunkle Augen und Haare. Der andere, ein Mongole mit hohen Backenknochen, hatte gelbe Haut und Augen mit der Molgolenfalte; seine Wattejacke stank nach Schmierfett.

Beim Suchen fanden sie eine Schachtel mit Winterhilfswerk-Büchlein. Hitler mit Kindern, mit Tieren, bei seinen Soldaten ... Eine Fundgrube für die Soldaten.

Frühlingsahnen

VON GERTRUD ARNOLD

Ein tiefes Frühlingsahnen
die Herzen nun beseelt,
die Sonne wird sich bahnen
den Weg, der Hoffnung stählt.

Wann wird der Frühling
schmücken
die Gärten, Felder, Flur?
Wann werden uns beglücken
die Bäume, die Natur?

Schon hören wir ein Läuten
der Blüten zart und klein,
und wie in alten Zeiten
uns lockt der Sonnenschein.

„Gitler! Gitler!" rief der Mongole. „Gitler kaputt, horoscho!" sagte der Intelligente, steckte die Büchlein ein. „Ich melde euch der Kommandantur!" sagte er dann in reinem Hochdeutsch. Mutter bat, dies nicht zu tun. Darauf gab es keine Antwort.

Als plötzlich die Standuhr im Wohnzimmer schlug, riß der Mongole die Zwischentür auf, schoß mit seiner Maschinenpistole mitten ins Zifferblatt. Drehte sich blitzartig, schlang seinen Arm um meinen Hals. Ich schrie auf.

Der Offizier beobachtete alles mit erstaunlicher Ruhe. Dann rief er dem Mongolen einen scharfen Befehl zu. Der ließ sofort los.

Der Offizier verlangte ein Glas Wasser. Als ich es ihm reichte, machte er Zeichen, ich solle zuerst trinken. Beide beobachteten mich skeptisch. Danach erst trank er.

Der Mann sah mich an, sein Blick nahm mir jede Angst. Im Wohnzimmer ging er zum Klavier, schlug einige Takte an. Gekonnt, stellte ich fest. Aus der ungarischen Rhapsodie Nr. 2 von Liszt. Er winkte, ich sollte spielen. Was? Ich sah seine schwarzen Augen, mir fiel die russische Volksweise ein – „Schwarze Augen". Er spielte die Begleitung. So schön, so voll hatte ich die Melodie noch nie gehört. Danach bedankte er sich, lächelte freundlich. Beim Fortgehen legte er zum Gruß seine Hand an die Schirmmütze.

Welch ein eigentümlicher Mensch, dachte ich, spricht akzentfreies Deutsch, spielt Klavier und geht mit einem solchen Mongolen zu Deutschen, um Uhren zu suchen?

In der nächsten Zeit besuchten uns die beiden öfter. Jedesmal schlich der Mongole, er hieß Igor, mit seiner Maschinenpistole im Anschlag durch alle Räume. Meldete seinem „Herrn": „Naporjadok! Besopasni!" (In Ordnung! Keine Gefahr!) Danach sprach Boris deutsch. Im Gespräch erfuhr ich, daß er Offizier war und Igor verantwortlich für seine Sicherheit, denn sie waren schließlich im Feindesland.

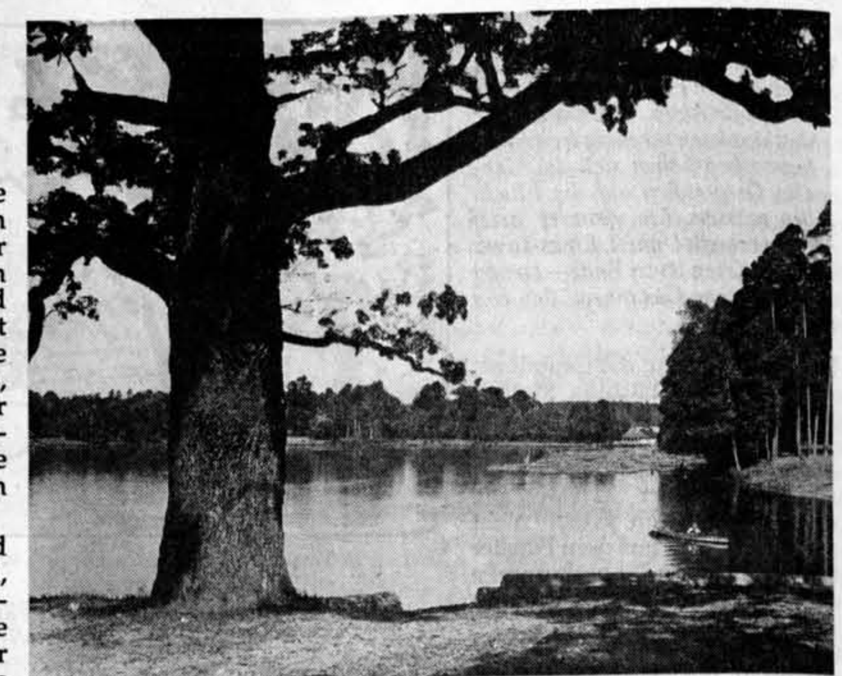
Boris nannte mich Tania. Wir spielten Klavier, ich lernte die russischen Volkslieder und die wunderschöne Ballettmusik von Tschaikowsky kennen und lieben. Boris' Lieblingsstück war der Blumenwalzer aus der Nußknackersuite. Boris spielte mir diesen vor und sagte: „Schließ die Augen und träume." Ich sah die Tänzerinnen und Tänzer herumwirbeln, in langen, weißen Tüllröcken, die bei jedem Sprung ihre Trägerin wie eine Wolke umschwebten. Die Tänzer in eng anliegenden weißen Anzügen ...

„Tania, ich bin fertig", sagte er leise. „Bei mir tanzen sie noch." Ich öffnete die Augen – alle Tänzer waren verschwunden. „Tania, du warst in meiner Welt." Seine Augen strahlten. „In deiner Welt? Ich verstehe nicht?" – „Das Ballett ist meine Welt." – „Sag mal, wird in eurem Militär Ballett getanzt?" – „Ach Tania!" Er lachte herzlich. „Wie schön, mit dir kann ich fröhlich sein! Ein Ausbruch aus dem Alltag. – Tania, ich bin Ballettmeister." – „Welch ein wunderbarer Beruf. Und Leute wie dich schicken sie in den Krieg?" – „Wir mußten unser Land verteidigen. Ballett ist in dieser Zeit unwichtig." – „Und woher kannst du so meisterhaft Klavier spielen?" – „Das gehörte zu meiner Ausbildung." – „Boris, du bist ein außergewöhnlicher Mensch." – „Oh nein! So außergewöhnlich bin ich nicht. Ich mußte kämpfen – und töten. Ich bin nicht besser als alle anderen."

Als er sich an diesem Abend verabschiedete, sagte er: „Tania, ich danke dir für die Stunden voller Frieden. Sie sind eine kleine sonnige Insel in dieser Zeit der Vernichtung. Es hat mir so lange gefehlt ..."



Vorfrühling: Wenn der Winter Abschied nimmt Foto Salden



Kreis Johannisburg: Am Niedersee bei Rudzanny Foto Archiv

Ein Pfarrer darf nicht schummeln

VON IRIS PIPPART

Mein Opa, Pfarrer Reinhold Klein, sah mich zum ersten Mal, als meine Eltern und Brüder mich im Steckkissen von Memel nach Schillehnen zu ihm gebracht haben, damit er mich taufe. Über meinen Taufnamen Iris war unsere alte Kinderfrau Minchen nicht entzückt: „So ein trautstes Marjellchen und so ein dammlicher Name!"

Minchen ging nicht gern in Opas Arbeitszimmer, denn dort sprach gelegentlich ein „Mann aus dem Kasten". Es dauerte lange, bis sie sich an Opas Telefon gewöhnte. Auch hatte Opa eines der ersten Radios: einen Kasten mit Kopfhörern. Ich mußte immer schön leise sein, wenn Opa mit der Welt verbunden war.

Besondere Erinnerungen an Opa verbinden sich mit Rudzanny/Niedersee. Eine weiße Holzbrücke führte dort über ein Flüßchen zur Kirche mit einem einzeln stehenden Glockenturm, zum Pfarrhaus und zum Friedhof am Waldrand.

Als ich wieder einmal bei Opa zu Besuch war, jammerte Fräulein Kieselherr, die Haushälterin (meine Oma lebte nicht mehr), der Herr Pfarrer predige heute so lange, die Kartoffeln würden kalt. Schnurstracks lief ich in die Kirche, den Mittelgang entlang und rief: „Opa komm! Die Kartoffeln werden kalt!" Und Opa von der Kanzel herab: „Ja, Irchen; ich komme gleich!" Die ganze Gemeinde freute sich über den kecken Dreikäsehoch, und fortan war ich in Rudzanny bekannt wie ein „bunter Hund".

Beim Kindergottesdienst fühlte ich mich sehr sicher und selbstbewußt, stand doch mein Opa vor mir, der bestimmt nicht mit mir schimpfte, wenn ich mal nicht die richtige Antwort wußte.

Eines Tages ruderte mich Opa, angetan mit seiner schwarzen, mächtigen Pelerine und einem großen, schwarzen Hut, über den nahe gelegenen See zu einer Insel. Auf der Insel stellte er sich vor mich hin und hielt mir eine lange Rede. Und ich sah meinen Opa, die Bäume und die Wiese, die Blumen und die Schmetterlinge. – Am folgenden Sonntag fand auf der Insel die Grundsteinlegung für das Kurhaus statt, zu der mein Opa die Festrede hielt. Ich saß stolz in der ersten Reihe und lauschte aufmerksam. Und irgendwie kam mir die Rede bekannt vor ...

In Rudzanny sind meine Großeltern beerdigt. 1974 war der Grabstein noch vorhanden. Seinen Ruhestand hatte Opa im Ostseebad Cranz verbracht.

Immer wenn ich heute mit meinem Enkel Leven „Mensch ärger' Dich nicht" spiele, muß ich unwillkürlich an meinen Opa denken. Er spielte mit mir oft das gleiche Spiel. Und immer gewann ich. Bis ich ihn einmal ertappte und ihn ganz empört ausschalt: „Opa! Du bist Pfarrer. Da darfst du doch nicht schummeln!" – Aber welch ein Opa möchte sein Enkelchen traurig sehen?

Alles steht in des Himmels Hand

VON BETTY RÖMER-GÖTZELMANN

Wir pflügen und wir streuen den Samen auf das Land, doch Wachstum und Gedeihen steht in des Himmels Hand." Wie einem kleinen Mädelchen, das mit seinem Großvater durch die Frühjahrsfelder auf dem sonntäglichen Inspiziergang ist, die Wunder Gottes erklären? Warum Sonn' und Mondenschein, warum Tau und Regen, der Strohhalm und die Sterne, das Sandkorn und das Meer? Wieso von Gott Büsch' und Blätter und Korn und Obst, das schöne Frühlingswetter und Schnee und Ungestüm? Wieso läßt er die Winde wehen und kontrolliert des Mondes Lauf, tut gar die Wolken auf? Er schenkt dir so viel Freude, er macht dich frisch und rot, und er gibt den Kühen Weide und den Kindern Brot. – Matthias Claudius hat es in seinen wunderbaren Versen treffend den Menschen nahegebracht. Was sagt man einem neugierigen, dreibastigen acht Jahre alten Marjellchen auf diese vielen Fragen? Man sagt es als liebevoller Großvater so:

„Opa, warum ziehst du das Gras aus?"

„Ek well sehe, ob de Soat, dat Getreid' goad wachse deit."

„Was ist Getreide?"

„Noa Rogge, Weize, Hoafer ..."

„Was ist Rogge?"

„Ut dem Rogge backt Oma de Kukkel Brottke, damit wie denoaherte to äte hebbe."

„Aber die Oma nimmt zum Brotbacken keinen Rogge, kein Gras", kommt die protestierende, an den Worten des Großvaters zudem zweifelnde Antwort.



Der Sämann: Holzplastik eines schreitenden Bauern Foto Löhrich

„Joa, stemmt – erscht mot de Sonnke schiene un et moat regne, dann war de Soat wachse. Dat durt lang, bes Aujust! Dann steit em gäl enne Ahre doa. Noaherte haue wie dat Kornke, dresche em Dreschkaste, dat wets doch, hast doch gesehe. De Körnerkes foahre wi in de Wendflegelmeel. Rut kemmt Mäl, e groote Sack vol näme wie met, Omake backt darut Brottke."

Das leuchtet nicht so ganz ein. Wer ließ denn regnen, wer war da unten in der Erde, der die „Saat" immer Stückchen für Stückchen nach oben schob?

„Sen darunner Mulwerf?" fragte das Marjellchen, das nicht Platt reden sollte, weil es doch nun in Gumbinnen in die Schule ging. Aber wenn es aufgeregt war, dann verfiel es in die Mundart, die der Großvater sprach.

„Du best hiet ober och en Schutwabbel. Mulwerf moake Huckels. De lew Gottke em Hemmel loat regne."

„Un wer moakt de Sonnke do boafe, wer hält ihre Stange?" Daß Sonne, Mond und Sterne an Stangen getragen werden mußten, hatte man ja bei den Laternenumzügen gelernt und gesehen, sich selber einen Mondlampion gebastelt.

„Ok de lewe Gottke. Bettyke, du motst fein rede, doamet du wat warscht."

„Ich sehe aber den lieben Gott nicht do boawe am Himmel, wie sieht he denn ut? Hat he so lange Oarme, daß er regnen lassen kann. Woher nimmt er Woater?"

„He had e groote Diek vuul Woater, Poppke, de lewe Gottke kannst nich sehe, de es hinder di."

Das leuchtet dem kleinen Mädelchen ein. Dieses Gespräch hinterließ prägende Wirkung. Immer, wenn es in Not und Leid war, dann wußte es: „De lewe Gottke es hinder mi!"

Von nun an spielte es mit dem lieben Gott Fangen. Mal lief es schnell und rief ihrem Gott zu: „Fang mich doch", ein anderes Mal stoppte es im Lauf abrupt, weil es den lieben Gott auflaufen lassen wollte, es wollte seinen Aufprall in seinem Rücken spüren. Wie oft ist der liebe Gott an dem Rücken des kleinen Mädchens, dem jungen Fräulein, der Frau in besten Jahren „aufgelaufen", ohne daß er gespürt wurde?

Vom Grunewald bis Blankensee

Das Sudermann-Erbe wird weiterhin liebevoll bewahrt

Viele Berliner gibt es sicher nicht, die die repräsentative Villa in der stillen Bettinastraße 3 im Grunewald kennen. Es ist das Haus des Dichters Hermann Sudermann, der hier einen Teil seines Lebens verbrachte. Sein Refugium in ländlicher Stille fand er in dem 1902 erworbenen Schloß und Park in Blankensee bei Berlin. Der Dramatiker Rolf Lauckner, Sudermanns Stiefsohn, übereignete später der jungen Irmela Fliedner das Grunewaldhaus und beauftragte sie mit der Arbeit für die „Sudermann-Stiftung Blankensee", die einer Nutzung durch bedürftige Bühnenschriftsteller zugeführt werden sollte.

Irmela Fliedner ist es gelungen, neben ihrer Berufsarbeit in jahrzehntelanger Tätigkeit das in sie gesetzte Vertrauen Rolf Lauckners zu rechtfertigen und die Erinnerung an den großen Dichter des Naturalismus sowohl als Geschäftsführerin der „Sudermann-Stiftung Blankensee" wie auch durch ihre literarisch-musikalischen Abende im Berliner Grunewaldhaus wachzuhalten.

Wer etwas über Sudermanns Persönlichkeit erfahren möchte, kommt sicher auf seine Kosten, wenn er das etwa 30 km südlich von Berlin gelegene Dorf Blankensee besucht. Gleich bei der Ankunft merkt er, warum sich der in Ostpreußen geborene Dichter von dem idyllisch an einem See gelegenen Ort angezogen fühlte. Vor allem imponiert das Kleinod des Dorfes, das Schloß mit der harmonisch gegliederten Front und der Park mit dem italienischen Tempel und den weißen Götterfiguren im klassischen Stil vor der dunklen Baumkulisse.

Das Schloß wird zur Zeit saniert. Sudermanns Arbeitszimmer soll erhalten bleiben. Im Sudermann-Museum, einem schönen, alten Fachwerkhaus, breitet sich vor dem Betrachter Sudermanns Leben in vielen, mit Fleiß und Umsicht gesammelten Einzelheiten aus. Blankensee, 1995 zum schönsten Dorf Brandenburgs gewählt, bietet dem Besucher natürlich auch ansprechende Restaurants zur Entspannung.

Daß Irmela Fliedner aus Altersgründen die Arbeit an der Stiftung Blankensee kürzlich ihrer Nichte Dr. Gisela Henze übergab, ist verständlich. Nicht aufgeben will sie aber ihre beliebten Leseabende in der Bettinastraße. Wer zum ersten Mal das Parterre der Villa betritt, wird bestimmt ins Staunen geraten. Er steht in Wohnräumen vor der Jahrhundertwende, die seit Sudermanns Lebzeiten nicht verändert wurden. Man sitzt auf breiten, geschnitzten Stühlen oder viktorianischen Canapées unter venezianischen Lüstern. Hohe Bücherborde mit Goldschnittbänden, goldgerahmte Bilder, italienischer Marmor, ein Flügel mit ausladenden Beinen zeugen vom kunstliebenden, universellen Geiste des ursprünglichen Besitzers.

Irmela Fliedner versteht es, vor ihren Zuhörern, die zum Teil noch aus Ostpreußen stammen, aber auch aus der Phalanx der modernen Kunstwelt kommen, eine bunte Palette neuester Buchautoren zu Worte kommen zu lassen. Dazwischen wird aber auch an die ostpreußische Heimat Sudermanns erinnert. So etwa früher mit Paul Wegener oder Agnes Miegel, heute mit der litauischen Lyrikerin Aldona Gustas, mit Bernhard Heisters „Elbinger Briefen" und anderen. Auch von Schauspielern gesprochene Szenen aus Sudermanns Dramenwelt kommen vor. Eine künstlerische Bereicherung sind dabei zur Lesung passende Klavierstücke, die Irmela Fliedner mit virtuosem Können selbst spielt. Besonders reizvoll war es, wenn zu Karla Höckers Mozart-, Schubert- oder Brahmsschilderungen deren Musik erklang. Und Irmela Fliedner entläßt ihre Gäste als Abschluß des Abends nie ohne ein kleines Buffet mit Wein und Sandwiches.

Rückblickend kann man sagen: Sudermanns Erbe hat Irmela Fliedner liebevoll bewahrt.

Hans-Rolf Wyneken



Gedenkstätte: Hermann-Sudermann-Haus in Berlin
Foto Archiv

Ännchen von Tharau

Ein Seminar der LO

Ein Seminar zum Thema Ännchen von Tharau veranstaltet die Kulturabteilung der Landsmannschaft Ostpreußen vom 29. bis 31. März in Hamburg. Unter der Leitung von Ruth Geede werden fachkundige Referenten die Entstehung und Rezeption des Ännchen-Liedes nachvolziehen. Brit Fromm, Leiterin der LO-Kulturabteilung, konnte neben Ruth Geede auch Hans-Jürgen Preuß, Dr. Egon Freitag, Kurt Gerdau und Maja Ehlermann-Mollenhauer als Referenten gewinnen. Mit diesem Seminar wird nicht zuletzt ein ausgewähltes Kapitel ostpreußischer Kulturgeschichte der Vergessenheit entrissen. Auch der Ort der Veranstaltung dürfte interessant sein: Elbdampfer „Krippen" an den Hamburger Landungsbrücken. Informationen bei Brit Fromm, Landsmannschaft Ostpreußen, Kulturabteilung, Telefon 0 40/ 41 40 08 25.

Ein Leben für die Poesie

Zum 120. Geburtstag des Schriftstellers Heinrich Spiero

Am 24. März 1876 wird Heinrich Spiero in Königsberg/Pr. geboren. Er besucht das Friedrichs-Kollegium, studiert Jura in Berlin, Leipzig und Freiburg im Breisgau, promoviert in Leipzig. In den Jahren 1899 bis 1914 lebt er in Hamburg, danach in Berlin. In Hamburg-Großborstel ist er an der staatlichen Kunstgewerbeschule von 1911 bis 1914 Dozent derLiteraturgeschichte, 1914 Gastdozent der Germanistic Society of America. Im Ersten Weltkrieg wird er 1915 bis 1919 im Kriegsministerium Abteilungsleiter.

In Leipzig erscheinen 1902 seine „Gedichte des Wanderers" und 1903 in Hamburg der Lyrikband Neue Gedichte „Kranz und Krähen". Das ist der Beginn seines poetischen Wirkens. Es folgen nun viele Veröffentlichungen, hauptsächlich in Berlin, Hamburg, Leipzig: Fontane-Brevier (mit Olga Spiero), 1905; Hermen. Essays und Studien, 1906; Geschichte der deutschen Lyrik seit Claudius, 1908; Städte. Essays; Rudolf Lindau, 909; Deutsche Geister. Studien und Essays zur Literatur der Gegenwart, 1910; Dichtungen; Lebensmächte. Novellen; Verschworene der Zukunft. Roman um Bismarcks Ausgang, 1911; Hamburger Märchen, 1912; Das poet. Berlin (Alt-Berlin, Neu-Berlin); Adalbert Kalweit. Das Manuskript. Erzählungen; Detlev v. Liliencron. Sein Leben und seine Werke; Das Werk Wilhelm Raabes, 1913; Deutschlands Schicksal und Schuld, 1920; Julius Rodenberg. Sein Leben und seine Werke; 1921; Adalbert Kalweit. Die Geschichte einer Jugend, 1924; Ostpreußen. Land und Leute; Gerhard Hauptmann; Raabe. Leben, Werk, Wirkung, 1925; Die Heilandsgestalt in der neueren deutschen Dichtung; Gebundene 6 Erzählungen, 1926; Deutsche Köpfe. Bausteine zur Geistes- und Literaturgeschichte; Raabe-Lexikon; Ernst Zahn. Das Werk und der Dichter, 1927; Fontane; Gustav Falke. Ein Lebensbild; Berlin in Geschichte und Kunst, 1928; Deutsche Balladen. Von den Anfängen bis zur Gegenwart, 1929; Schicksal und Anteil. Ein Lebensweg in deutscher Wendezeit, 1929; Siegfried v. der Trenck, 1932.

Spiero tritt noch jung an Jahren zum protestantischen Christentum über. In der Gesellschaft der Freunde Wilhelm Raabes ist Prof. Dr. jur. Heinrich Spiero der zweite Vorsitzende. Er gründet den „Paulusbund", der 1937 verboten wird.

Spiero ist gegen den Nationalsozialismus, bleibt aber im Deutschen Reich. 1935 erhält er Schreibverbot, befaßt sich jedoch unbemerkt mit einer „Geschichte des deutschen Romans", 1950.

Der Mitarbeiter des Biographischen Jahrbuchs der deutschen Akademien, Heinrich Spiero, stirbt in Berlin am 16. März 1947.

Rudolf K. Becker

Kulturnotizen

Stiftung Deutschlandhaus Berlin – Osterbräuche in Ost- und Westpreußen, Schlesien, Pommern und im Baltikum. Vortrag mit Lichtbildern von Sigrid Nagy. Dienstag, 26. März, 16 Uhr, Filmsaal. Sonntag, 14. April, 15 Uhr, Schloß Oranienburg.

Ernst-Wiechert-Freundeskreis Braunschweig - Drei Erzählungen von Wiechert wurden im Februar vor einem großen Zuhörerkreis gelesen. – Der Vortrag „Bekenntnis zur Ernst Wiechert" von Czeslaw Ilwicki aus Gizycko/Lötzen steht im Mittelpunkt der Veranstaltung am 3. April, 16 Uhr, Stadtparkrestaurant, Jasperallee 42.

Reinhard Grütz, Bildhauer aus Berghöfen, Kreis Labiau, zeigt neue Arbeiten im Rahmen einer Ausstellung der Künstlergilde Hessen. Galerie Haus der Heimat, Friedrichstraße 35, Wiesbaden, montags bis freitags 15 bis 18 Uhr, bis 31. März.

E.T.A. Hoffmann – Dokumente zu Leben und Werk des Ostpreußen zeigt das Bamberger Staatsarchiv in der Neuen Residenz am Domplatz in Bamberg bis 24. April.

Ein Hermann-Sudermann-Freundeskreis Deutschland e. V. (HSF e. V.) soll gegründet werden, um u. a. das Werk des großen Dichters und Dramatikers zu wahren. Interessenten wenden sich direkt an Arnold Krause, Leonhardtstraße 12, 51688 Wipperfürth.

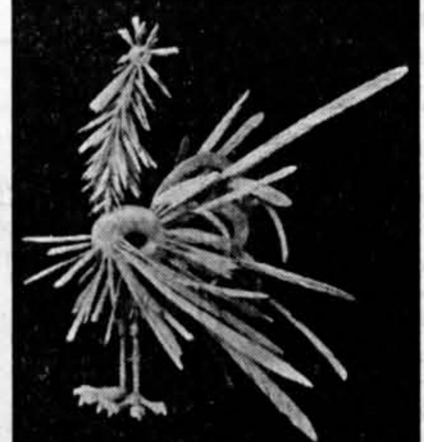
Meisterhaftes Kunsthandwerk

Elfenbeinschnitzer Ulrich Seidenberg wurde 70

Vor zwanzig Jahren gründete er ein wohl einmaliges Museum: das private Elfenbeinmuseum in Michelstadt. Der Elfenbeinschnitzer Ulrich Seidenberg ist ein fundierter Kenner des kostbaren Materials, hat er doch selbst bereits jahrzehntelang kunstvolle Figuren, Schmuck und Objekte daraus geschaffen.

Vor 70 Jahren, am 27. Februar 1926, im ostpreußischen Blüchersdorf, Kreis Insterburg, geboren, ging Seidenberg als technischer Zeichner in die Lehre bei einen Hoch- und Tiefbauunternehmen. Nach dem Zweiten Weltkrieg gelangte er mit 21 Jahren nach Erbach im Odenwald, wo er, zunächst nur, um seinen Lebensunterhalt zu verdienen, bei einem der dort ansässigen zahlreichen Elfenbeinschnitzer arbeitete. Den Traum, Architekt zu werden, konnte Seidenberg in dieser Situation begraben. 1946 nahm er eine Ausbildung an der gerade wieder eröffneten Staatlichen Fachschule für Elfenbeinschnitzerei auf und legte 1947 die Eignungsprüfung als Kunsthandwerker ab. Zwei Jahre später machte Seidenberg sich selbständig und eröffnete ein Geschäft. 1953 legte er die Meisterprüfung ab, und nach einigen Anfangsschwierigkeiten und Rückschlägen folgten schließlich öffentliche Aufträge, Ausstellungen im In- und Ausland, Preise und Ehrenurkunden. 1967 eröffnete Ulrich Seidenberg seine Werkstatt in Michelstadt, wo man sich im Elfenbeinmuseum, Kirchplatz 5, von seinem Können überzeugen kann. **os**





Ulrich Seidenberg: Katze und Hahn (Elfenbein) Fotos (2) Archiv

Maler des 20. Jahrhunderts

Monographie: Kunsthalle in Emden vorgestellt

Als 1959 auf der documenta II in Kassel die neue abstrakte Malerei Informel vorgestellt wurde, erregte sie bei der breiten Öffentlichkeit großes Aufsehen. Heute gehört diese Kunstrichtung bereits fast schon wieder zu den Klassikern und ihre Werke haben Eingang in die Museen nicht nur in Deutschland gefunden. Zu den Vätern des deutschen Informel gehört der Königsberger Fred Thieler, der in diesen Tagen seinen 80. Geburtstag feiern konnte (siehe auch *Das Ostpreußenblatt*, Folge 11). Die Berliner Galerie Nothelfer, Uhlandstraße 184, würdigt dieses Ereignis mit einer Ausstellung (bis 27. April).

Thielers meist großformatige Arbeiten sind jedoch auch immer wieder in Museen zu finden, so in der vor zehn Jahren vom Stern-Chefredakteur Henri Nannen gegründeten Kunsthalle in Emden. In einer jetzt im Prestel Verlag, München, herausgekommenen Monographie des Museums (Nr. 1465, 120 Seiten, zahlr. farbige Abb., brosch., 16,80 DM) schildert ein Beitrag die Geschichte dieses ungewöhnlichen Hauses. Ungewöhnlich nicht zuletzt deshalb, weil es aus einer rein privaten Sammlung entstanden und nicht wie ähnliche Häuser in den üblichen Ballungszentren, sondern in der Provinz zu finden ist. Die Besucher jedoch scheint die weite Reise nach Emden nicht abzuschrecken, schließlich kommen mittlerweile jährlich 100 000 Kunstfreunde, um sich die Bilder aus der Sammlung Nannen anzusehen. Die Palette reicht von Malern der „Brücke" und des „Blauen Reiter" über Beckmann, Kokoschka, Dix und Grosz bis hin zu Baselitz, Salomé, Immendorf und Heisig. Ein buntes Bild der Kunst des 20. Jahrhunderts, geprägt von den Vorlieben eines privaten Sammlers. **o-n**

Heimattreffen 1996

30. März, **Ebenrode:** Ortstreffen Sodargen. Heidehof in Hermannsburg bei Celle.

30. März, **Gumbinnen:** Regionaltreffen. Kolpinghaus, St.-Apern-Straße 32, Köln.

30. März, **Memelland:** Haupttreffen. Freizeitheim Dören, Hannover.

30. März, **Schloßberg:** Regionalkreistreffen. Haus „Volkspark", Burgstraße 27, Halle/Saale.

31. März, **Tilsit-Ragnit:** Kreistreffen. Kurhaus, Seb.-Kneipp-Platz 1, Fallingbostel.

14. April, **Wehlau:** Kirchspieltreffen Plibischken. Hotel Cap Polonio, Fahltskamp 41, Pinneberg.

19.–21. April, **Elchniederung:** Kirchspieltreffen Gowarten. Neumünster.

20. April, **Ebenrode:** Kirchspieltreffen Schloßbach. Wohnstift Salzburg, Memeler Straße 35, Bielefeld.

20. /21. April, **Tilsit-Ragnit:** Kirchspieltreffen Altenkirch. Hotel Waldesruh, Zur Waldesruh 30, Georgsmarienhütte.

21. April, **Lyck:** Regionaltreffen. Lübeck.

26.–28. April, **Lötzen:** Widminner Schultreffen. Sporthotel, Bad Bevensen.

27. April, **Fischhausen:** Ortstreffen Neukuhren. Hotel „Fuchsbau", Timmendorfer Strand.

27. April, **Gumbinnen:** Regionaltreffen. Café Scholz, Lange Straße 54, Parchim.

27. April, **Ortelsburg:** Kirchspieltreffen Kornau. Dortmund.

27. April, **Sensburg:** Kirchspieltreffen Schmidtsdorf. Schützenheim, Heidestraße 55, Schwerte.

27. /28. April, **Fischhausen:** Kirchspieltreffen Powunden. Hüffelsheim.

27. /28. April, **Fischhausen:** Ortstreffen Drugehnen und Umgebung. Hotel „Zur Linde", Lindenstraße 4, Holzminden.

27. /28. April, **Gumbinnen:** Bezirkstreffen Nemmersdorf. Hotel Neetzer Hof, Bleckeder Landstraße 1, Neetze.

27. /28. April, **Königsberg-Land:** Kirchspieltreffen Powunden. Hüffelsheim.

27. /28. April, **Lyck:** Kirchspieltreffen Grabnick. Egenroth/Taunus.

28. April, **Ortelsburg:** Kirchspieltreffen Mensguth. Herne/Wanne-Eickel.

29. April–1. Mai, **Johannisburg:** Treffen Arys Stadt und Land. Quellenhof, Bad Pyrmont.

1. Mai, **Fischhausen:** Ortstreffen Bärwalde. Döhle.

1. Mai, **Johannisburg:** Kreistreffen. Gasthof Goldener Ring, Burgplatz 21, Düsseldorf.

2.–5. Mai, **Elchniederung:** Kirchspieltreffen Inse. Steinhude.

4. Mai, **Ebenrode:** Kreistreffen. Philipp-Scheidemann-Haus, Holländische Straße 74, Kassel.

4. Mai, **Ortelsburg:** Kirchspieltreffen Kobulten, Wilhelmsthal, Deutschheide. Herne/Wanne-Eickel.

4. /5. Mai, **Fischhausen:** Ortstreffen Bludau und Umgebung. Gaststätte „Kohlbrecher", Wersener Landstraße 2, Osnabrück.

4. /5. Mai, **Insterburg Stadt und Land:** Jahreshaupttreffen. Stadtwaldhaus, Krefeld.

4. /5. Mai, **Wehlau:** Ortstreffen Lindendorf. Familienferienheim Teutoburg, Detmolder Straße 738, Bielefeld-Ubbedissen.

4. /5. Mai, **Wehlau:** Kirchspieltreffen Grünhayn. Hotel Werrastrand, Ortsteil Laubach, Hann. Münden.

4. /5. Mai, **Allenstein-Land:** Kirchspieltreffen Gillau. Stadthallenrestaurant, Werl.

5. Mai, **Allenstein-Land:** Kirchspieltreffen Neu Kockendorf. Gaststätte Rammelmann, Neuerstraße 12, Werl.

5. Mai, **Allenstein-Land:** Kirchspieltreffen Groß Bartelsdorf. Walburgis-Schule, Paul-Gerhardt-Straße, Werl.

5. Mai, **Allenstein-Land:** Kirchspieltreffen Groß Lemkendorf. Gaststätte Im Winkel, Nähe Marktplatz, Werl.

5. Mai, **Gerdauen:** Regionaltreffen. Brandenburg.

5. Mai, **Lötzen:** Regionaltreffen. Hotel Gothaer Hof, Weimarer Straße 18, Gotha.

5. Mai, **Ortelsburg:** Kirchspieltreffen Jerutten. Herne/Wanne-Eickel.

5. Mai, **Wehlau:** Frühjahrs-Kreistreffen. Hotel Pritzwalker Hof, Havelberger Straße 59, Pritzwalk.

9.–12. Mai, **Elchniederung:** Kirchspieltreffen Kuckerneese und Skören. Bad Nenndorf.

10.–12. Mai, **Bartenstein:** Patenschaftstreffen Schippenbeil. Lägerdorf.

11. Mai, **Ortelsburg:** Kirchspieltreffen Altkirchen. Saalbau, Wanne-Eickel.

11. Mai, **Treuburg:** Hauptkreistreffen. Stadthalle Opladen, Leverkusen.

11. /12. Mai, **Allenstein-Stadt:** Norddeutsches Heimattreffen. Hotel Friedrichsruh, Niendorf/Ostsee.

15.–19. Mai, **Rößel:** Dorftreffen Groß Köllen. Weberhaus, Nieheim.

16.–19. Mai, **Fischhausen:** Ortstreffen Groß Lindenau und Umgebung. Hotel „Link", Sontra.

16.–19. Mai, **Königsberg-Land:** Ortstreffen Groß Lindenau. Hotel „Link", Sontra.

17.–19. Mai, **Lötzen:** Kirchspieltreffen Milken. Hotel Quellenhof, Rathausstraße 22–24, Bad Pyrmont.

17.–19. Mai, **Osterode:** Ortstreffen Peterswalde. Hotel „Zu den zwei Linden", Höxterstraße 1, Lügde.

18. Mai, **Ortelsburg:** Kirchspieltreffen Fröhlichhof, Fröhlichwalde, Eckwald. Herne/Wanne-Eickel.

18. Mai, **Ortelsburg:** Regionaltreffen. Bürohaus Am Markt, Pasewalk.

18. /19. Mai, **Königsberg-Stadt und Land/Fischhausen:** Heimattreffen. Erfurt.

18. /19. Mai, **Angerapp:** Jahreshaupttreffen. Neandertal-Halle, Mettmann.

24.–26. Mai, **Johannisburg:** Ortstreffen Großrosen. Gasthof Zum Adler, Holzwickede.

25. Mai, **Allenstein-Land:** Kirchspieltreffen Göttkendorf, Jonkendorf und Alt Schöneberg. Gemeindesaal der Herz-Jesu-Kirche, Hölterweg 2, Bochum-Werne.

25.–27. Mai, **Rößel:** Pfingsttreffen. Hotel Fährhaus, Bad Arendsee/Sachs.-A.

26. Mai, **Memelland:** Treffen in der Heimat. Memel.

28.–30. Mai, **Elchniederung:** Ortstreffen Schakendorf. Bad Pyrmont.

30. Mai–2. Juni, **Ebenrode:** Schülertreffen. Rosenthaler Hof, Ortsteil Westerode, Duderstadt.

31. Mai–2. Juni, **Königsberg-Land:** Ortstreffen Groß Ottenhagen. Hotel-Restaurant „Johanneshof" in Weißenhasel, Kupferstraße 24, Nentershausen.

31. Mai–2. Juni, **Lyck:** Ortstreffen Borschimmen. Bad Pyrmont.

1. Juni, **Sensburg:** Ortstreffen Jakobsdorf und Lockwinnen. Hotel-Restaurant Pierick, Lembecker Straße 23, Dorsten.

1. /2. Juni, **Gumbinnen:** Ortstreffen Schweizertal. Pension Willi, Vornhäger Straße 21, Stadthagen.

1. /2. Juni, **Königsberg-Land:** Ortstreffen Fuchsberg. Naturfreundehaus, Löhne-Gohfeld.

1. /2. Juni, **Tilsit-Ragnit:** Kirchspieltreffen Argenbrück, Königskirch, Tilsit-Land. Staatliches Kurhaus, Bad Nenndorf.

1. /2. Juni, **Treuburg:** Ortstreffen Kiöwen. Hotel Deutsches Haus, Gifhorn.

8. Juni, **Treuburg:** Ortstrefen Kalkhof. Intercity-Hotel, Hannover.

8. Juni, **Treuburg:** Ortstreffen Reuß, Draheim, Richtenberg, Willkassen. Gasthaus Guntrum, Schlitz/Hessen.

8. /9. Juni, **Schloßberg:** Hauptkreistreffen. Stadthalle, Luhdorfer Weg, Winsen/Luhe.

9. Juni, **Osterode:** Regionaltreffen. Städtischer Saalbau, Dorstener Straße, Recklinghausen.

12.–16. Juni, **Treuburg:** Kirchspieltreffen Schwentainen. Hotel Zum edlen Hirschen, Bayreuth.

14.–16. Juni, **Bartenstein:** Treffen der Friedländer/Stadt und Land. Gasthaus Dierks, Nordertorstriftweg, Nienburg/Weser.

14.–16. Juni, **Königsberg-Land:** Ortstreffen Trömpau. „Emhof", Emhof 1, Soltau-Hötzingen.

14.–17. Juni, **Gerdauen:** Ortstreffen Reuschenfeld. Lügde.

15. Juni, **Gerdauen:** Kirchspieltreffen Groß Schönau und Friedenberg. Bad Nenndorf.

15. Juni, **Gumbinnen:** Ortstreffen Zweilinden. Hotel Zur Krone, Alter Markt, Hachenburg.

15. Juni, **Sensburg:** Kirchspieltreffen Ukta. Martin-Luther-Haus, Parkstraße 3, Hemer.

15. Juni, **Sensburg:** Ortstreffen Steinhof und Groß Steinfelde. Niederheider Hof, Wilh.-Hörmes-Straße 44, Willich-Niederheide.

18.–21. Juni, **Sensburg:** Ortstreffen Niedersee. Waren/Müritz.

22. Juni, **Rößel:** Treffen in der Heimat. St.-Matthias-Kirche, Bischofstein.

22. /23. Juni, **Ebenrode/Schloßberg:** Regionaltreffen West. Stadtgartenrestaurant, Am Stadtgarten, Essen-Steele.

22. /23. Juni, **Wehlau:** Kirchspieltreffen Illenburg mit Gr. Engelau. Hotel zur Börse, Hoya/Weser.

27./28. Juni, **Ebenrode/Schloßberg:** Kreistreffen. Deutsche Bahn AG (RAW), Flutgraben 2, Meiningen/Thüringen.

28.–30. Juni, **Elchniederung:** Kirchspieltreffen Rauterskirch. Bad Nenndorf.

28.–30. Juni, **Rößel:** Dorftreffen Schellen. Weberhaus, Nieheim.

29. /30. Juni, **Königsberg-Land:** Kirchspieltreffen Borchersdorf. Hiddenhausen-Schweicheln.

10. /11. August, **Ebenrode/Schloßberg:** Regionaltreffen Südwest. Hotel Forellengasthof Waldeck, Horb am Neckar.

17. /18. August, **Rastenburg:** Hauptkreistreffen. Niederrhein-Halle, Wesel.

22.–25. August, **Elchniederung:** Kirchspieltreffen Heinrichswalde, Bad Nenndorf.

23.–25. August, **Goldap:** Hauptkreistreffen. Stadeum, Stade.

24. August, **Gumbinnen:** Ortstreffen Groß und Klein Stangenwald. Altentagesstätte, Lübbecker Straße 67, Kirchlengern.

24. August, **Rößel:** Kirchspieltreffen Prositten. St.-Marien-Kirche, Sendenhorst.

24. /25. August, **Lyck:** Hauptkreistreffen. Hagen.

24. /25. August, **Bartenstein:** Kirchspieltreffen Schönbruch/Klingenberg. Schaperkrug, Celle-Blumlage.

30. August–2. September, **Rößel:** Treffen der Bischofsburger Heimatfreunde. Weberhaus, Nieheim.

31. August, **Allenstein-Land:** Treffen Tollack und Voigtsdorf. St.-Bonifatius-Kirche, Crangerstraße 346, Gelsenkirchen-Erle.

31. August, **Gumbinnen:** Ortstreffen Branden und Umgebung. Gemeindehaus Nathanael, Hannover-Bothfeld.

31. August, **Rößel:** Dorftreffen Voighstdorf. St.-Bonifatius-Kirche, Crangerstraße 346, Gelsenkirchen-Erle.

31. August/1. September, **Gerdauen:** Hauptkreistreffen. Rendsburg.

31. August/1. September, **Osterode:** Hauptkreistreffen. Stadthalle, Osterode am Harz.

31. August/1. September, **Preußisch Holland:** Hauptkreistreffen. theater itzehoe, Itzehoe.

31. August/1. September, **Tilsit-Ragnit:** Kirchspieltreffen Ragnit. Schützenhof, Preetz.

1. September, **Johannisburg:** Hauptkreistreffen. Goldsaal der Westfalenhalle, Dortmund.

6.–8. September, **Wehlau:** Ortstreffen Pregelswalde. Naturfreundehaus „Carl Schreck", Löhne.

7. /8. September, **Angerburg:** 42. Angerburger Tage. Rotenburg/Wümme.

7. /8. September, **Ebenrode:** Hauptkreistreffen. Stadthalle, Luhdorfer Straße 29, Winsen/Luhe.

7. /8. September, **Gumbinnen:** Bezirkstreffen Großwaltersdorf. Gesamtschule Schildesche, Apfelstraße 210, Bielefeld.

7. /8. September, **Gumbinnen:** Bundestreffen der Gumbinner und Salzburger. Gesamtschule Schildesche, Apfelstraße 210, Bielefeld.

7. /8. September, **Labiau:** Hauptkreistreffen. Stadthalle, Otterndorf.

7. /8. September, **Lötzen:** Hauptkreistreffen. Holstenhalle, Neumünster.

7. /8. September, **Tilsit-Ragnit:** Kirchspieltreffen Ragnit-Land. Gaststätte „Et Bröckske", Marktstraße 41, Krefeld.

14. September, **Allenstein-Land:** Treffen Jomendorf und Kirchspieltreffen Bertungen. Stadthalle, Meinerzhagen.

14. /15. September, **Bartenstein:** Hauptkreistreffen. Wesersaal, Mühlenstraße 20, Nienburg/Weser.

14. /15. September, **Braunsberg:** Hauptkreistreffen. Stadthalle, Münster-Hiltrup.

14. /15. September, **Fischhausen:** Hauptkreistreffen. Hotel Cap Polonio, Fahltskamp, Pinneberg.

14. /15. September, **Heiligenbeil:** Kreistreffen. Burgdorf.

14. /15. September, **Sensburg:** Hauptkreistreffen. Albert-Einstein-Gesamtschule, Brüderstraße 6, Remscheid.

14. /15. September, **Tilsit-Ragnit:** Kirchspieltreffen Schillen. Plön.

14. /15. September, **Wehlau:** Hauptkreistreffen. Schützenhof/Sporthalle, Syker Straße, Bassum.

15. September, **Ortelsburg:** Hauptkreistreffen. Saalbau, Essen.

20.–22. September, **Preußisch Eylau:** Kreistreffen. Parkhotel „Grüner Jäger", Verden/Aller.

21. /22. September, **Königsberg-Stadt:** Königsberger Treffen. Mercatorhalle, Duisburg.

21. /22. September, **Neidenburg:** Heimattreffen. Ruhrlandhalle, Bochum.

22. September, **Ortelsburg:** Klein Jerutter Kirchentag. Lobmachtersen.

26.–29. September, **Elchniederung:** Kirchspieltreffen Groß Friedrichsdorf. Bad Nenndorf.

28. September, **Treuburg:** Kreistreffen. AMO Kultur- und Kongreßhaus, Magdeburg.

28. /29. September, **Allenstein-Stadt:** Heimattreffen. Hans-Sachs-Haus, Gelsenkirchen.

28. /29. September, **Mohrungen:** Hauptkreistreffen. Kongreßhalle, Gießen.

28. /29. September, **Schloßberg:** Ortstreffen Langenfelde. Altes Brauhaus, Hofgeismar.

29. September, **Johannisburg:** Dorftreffen Misken. Waldhotel, Garbsen.

3. Oktober, **Johannisburg:** Heimattreffen für Mitteldeutschland. Hotel Zur Ratswaage, Ratswaageplatz 1–4, Magdeburg.

6. Oktober, **Memelland:** Ostseetreffen. Stadthalle, Eckernförde.

12. Oktober, **Ebenrode/Schloßberg:** Kreistreffen. Restaurant Nordlicht, Ratzeburger Straße 8, Rostock-Lichtenhagen.

12. Oktober, **Gumbinnen:** Regionaltreffen. Landhaus Walter, Hindenburgstraße 2, Hamburg.

12. /13. Oktober, **Heilsberg:** Kreistreffen. Kolpinghaus International, Köln.

12. /13. Oktober, **Rößel:** Hauptkreistreffen. Berufsbildungszentrum, Hammfelddamm 2, Neuss.

12. /13. Oktober, **Tilsit-Stadt:** Bundestreffen. Kieler Schloß, Kiel.

19. /20. Oktober, **Königsberg-Land:** Kreistreffen. Stadthalle, Minden.

26. Oktober, **Gumbinnen:** Regionaltreffen. Winzerkeller, Ingelheim.

7. Dezember, **Gumbinnen:** Regionaltreffen. Landhaus Walter, Hindenburgstraße 2, Hamburg.

7. Dezember, **Gumbinnen:** Regionaltreffen. Café Scholz, Lange Straße 54, Parchim.

Gesucht werden ...

... Elfriede **Alexander**, geboren 1931 oder 1932, bis Oktober 1944 wohnhaft in Kattenhof, Kreis Tilsit-Ragnit, von ihrer Schulfreundin Gerda Redmann, geb. Baginski.

... Angehörige der Familie **Brock**, die nach 1945 bis zu ihrer Aussiedlung im Jahre 1957 in Ilgauden-Mauserim, Kreis Memel, lebte, von Akwilina Lapaité, die noch in Memel wohnt. Akwilina besuchte damals gemeinsam mit den Töchtern der Familie Brock, Gerlinda und Ingrid, die Schule in Deutsch Krottingen.

... Ruth **Buttgereit** und Anni **Zachau** aus dem RAD-Lager Pohiebels bei Rastenburg von Lydia Streich, verheiratete Werner.

... Gisela **Dwilling**, geboren am 31. März 1925 in Herzogsrode, Kreis Goldap, von Jan Wittkowski aus Treuburg, der noch in Ostpreußen wohnt. Beide haben bis zur Flucht 1944 bei Kaufmann Karl Doffert in Goldap, Markt 31, gearbeitet.

... Otto **Plaumann** und seine Frau Ellen oder Helen sowie zwei Kinder, Hilda, geboren etwa 1932, und ein Baby von Grazina Bulotaite aus Litauen. Sie schreibt: „Ich suche die deutsche Familie, die 1947 von Königsberg nach Litauen gekommen ist und bei uns, Familie Bulotas, im Dorf Virbaliunai, Kreis Kaunas, gewohnt hat. Ellen (Helen) war eine sehr große Frau. Zwei weitere Kinder (ein Junge und ein Mädchen) hatten sie auf dem Weg nach Litauen verloren. Ich weiß nicht, ob die Eltern sie wiedergefunden haben. Die Tochter Hilda nannten wir Aldona, sie konnte etwas litauisch sprechen. Meistens war sie mit einem großkarierten Rock bekleidet. Das Baby ist in unserem Haus gestorben und wurde auf dem Friedhof Pastuva beigesetzt. Otto Plaumann und mein Vater Silvestras wollten später Briefkontakt aufnehmen. Am 22. Mai 1948 aber wurden wir von den Russen nach Sibirien deportiert. Die deutsche Familie war während der Zeit auf der Suche nach ihren Kindern. Dadurch wurden wir getrennt. Später erfuhren wir von unseren Nachbarn, daß die deutsche Familie noch einige Zeit in unserem Haus weiterlebte. Danach wurden alle Deutschen nach Deutschland gebracht. Als wir aus Sibirien zurückkamen, war eine weitere Suche wegen der Sowjets nicht möglich."

... Helene **Reckert**, geboren am 9. Juli 1919, früher Tilsit-Ragnit, Lehrhöferstraße 27, von ihrem Bruder Helmut Rekkert. Er schreibt, daß seine Schwester im Januar 1945 aus Elbing verschleppt wurde, und er bittet um Nachricht, wer zusammen mit ihr im Gefangenenlager war.

... Hans-Georg **Rehberg**, geboren am 29. August 1924 in Königsberg, Ruth **Gutzeit**, Gertrud **Pusch** und Herbert **Queck** aus Königsberg von Liselotte Angermann, geb. Rehberg, die in Mitteldeutschland wohnt. Sie schreibt, daß Hans-Georg Rehberg ihr Bruder ist.

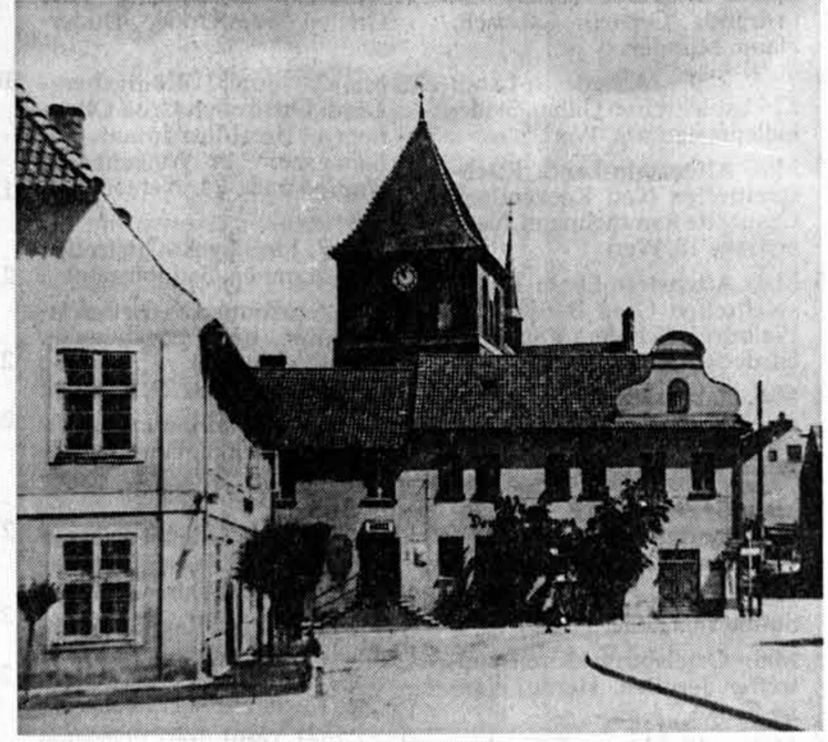
... Günter **Stankewitz**, geboren am 10. April 1929 in Erztal (Krussewen), Kreis Johannisburg, von seiner Schulfreundin Irma Pautsch, geb. Koszak, aus Erztal (Krussewen), die in Mitteldeutschland wohnt.

Zuschriften erbeten unter dem Kennwort „Suchdienst" an die Redaktion *Das Ostpreußenblatt*, Parkallee 84/86, 20144 Hamburg

Stadtname prussischen Ursprungs

Vor siebenhundert Jahren erfolgte die Gründung Tolkemits / Von Leo Lindner

Die Stadt Tolkemit ist eine Gründung des Deutschen Ordens nach Kulmischem Recht. Es ist anzunehmen, daß dieses im Jahr 1296 erfolgte. Da die Gründungsurkunde verlorenging, wurde sie 1351 erneuert. Die Verleihung des Stadtrechts erfolgte durch den Ordensritter Ludwig von Schippen. Als der eigentliche Gründer der Stadt wird Bernhard von Rostock genannt. Der Stadtname ist prussischen Ursprungs, denn in unmittelbarer Nähe gab es eine alte Ansiedlung der Prussen und eine Burg mit dem Namen Tolkemita. Die Stadt liegt etwa in der Mitte zwischen den beiden Städten Elbing und Braunsberg direkt am Frischen Haff und gehörte zum westpreußischen Landkreis Elbing, der von 1920 bis 1939 der Provinz Ostpreußen zugeordnet war.



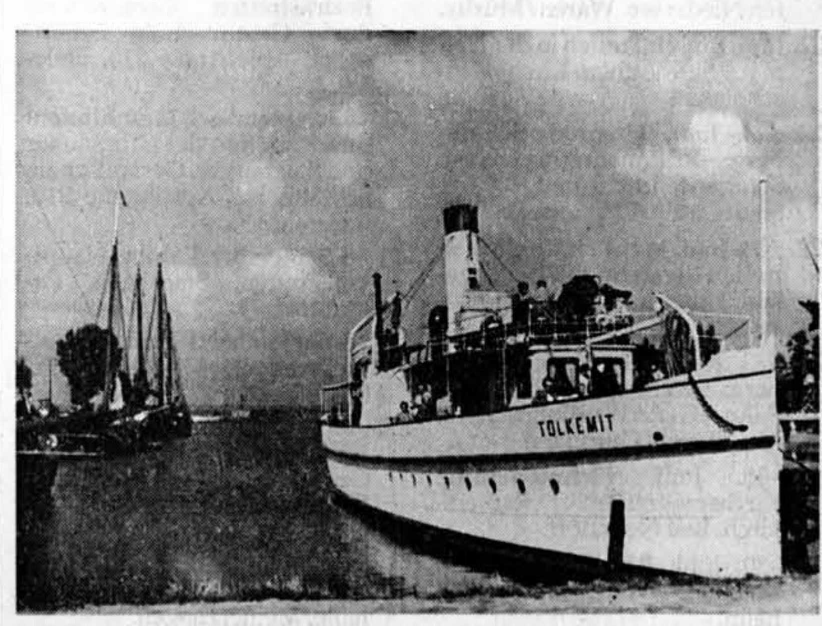
Tolkemit 1944: Marktplatz, Rathaus, Hotel „Deutsches Haus" und katholische Pfarrkirche Sankt Jakobus — Fotos (2) privat

Die Stadt nahm im Verlauf der Geschichte eine vielfältige Entwicklung. In Tolkemit wurde eine aus Holz gebaute Kirche schon 1376 durch einen Bau aus Steinen ersetzt und vom Bischof vom Ermland zu Ehren des Apostels Jakobus und der Jungfrau Maria geweiht. Ein Wappen (Eichenstaude mit drei Blättern) erhielt die Stadt durch den Hochmeister Winrich von Kniprode. Dies Wappenschild wurde später durch ein schwarzes Kreuz über den Eichenblättern ergänzt. Die Stadt wurde befestigt. Zuerst waren es Palisaden. Im Mittelalter wurde dann eine Stadtmauer mit Wehrtürmen um den Ort gebaut. Diese Mauer und auch andere Gebäude wie das sogenannte Schloß auf dem Amtsberg wurden im Mittelalter abgetragen und zum Bau von Häusern verwandt. Nur Reste der Stadtmauer und ein Turm sind als Zeitzeugen noch geblieben.

Fischfang vorherrschend

Nach dem Zweiten Thorner Frieden wurde Tolkemit und seine Umgebung eine Starostei, und vorübergehend gelangte die gesamte Starostei an den Bischof von Ermland. Durch die Zugehörigkeit zum Bistum Ermland blieb die Bevölkerung der Stadt bis zuletzt überwiegend katholischer Konfession.

Es folgten sehr bewegte Zeiten. Immer wieder zogen fremde Heerscharen am Haff entlang. Sie plünderten und brandschatzten die Stadt, die ohne wirksame Verteidigung war. Im 16. und 17. Jahrhundert besetzten zuerst die Polen und dann die Schweden die Stadt, bevor sie 1772 an Preußen gelangte. Danach begann eine langsame, aber stetige positive Entwicklung. Vorherrschend waren der Fischfang und die Frachtschiffahrt mit den sogenannten „Tolkemiter Lommen".



Dampfer „Tolkemit": Pendelte über das Frische Haff nach Kahlberg

Das Töpfer- und das Böttcherhandwerk waren bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts von Bedeutung. Eine beachtliche Weiterentwicklung erfuhr die Stadt nach der Überwindung der Weltwirtschaftskrise. Die Ansiedlung einer Marmelanden- und Konservenfabrik und einer Keramikwerkstätte verbesserte die Arbeitsbedingungen. Eine zentrale Wasserversorgung, bessere Straßen sowie der Bau von Siedlungen trugen zur Verbesserung der Wohnqualität bei.

Tolkemit und seine Bewohner haben zum Ende des Zweiten Weltkriegs sehr gelitten. Viele Tolkemiter Männer fielen. Die Stadt hat durch die Vernichtung vieler Häuser ihr Gesicht verloren. Russische und deutsche Truppen stritten sich Ende Januar / Anfang Februar 1945 mit großem Einsatz um die Vorherrschaft der strategisch wichtigen Stadt. Der Durchbruch der Russen zum Haff in Tolkemit unterbrach den Landweg von Ostpreußen nach Westen. Das ganze Zentrum der Stadt um den Markt mit dem Rathaus ging verloren. Wie durch ein Wunder blieb die Pfarrkirche St. Jakobus fast unbeschädigt.

Etwa die Hälfte der 4000 Bewohner floh über das Eis des Frischen Haffs. Die ganze Wucht von Grausamkeiten und Haß der Sieger traf die unschuldige Zivilbevölkerung. Unzählige Frauen und Mädchen wurden vergewaltigt und viele Bewohner mißhandelt. Schon in den ersten Tagen nach dem Einfall der Russen wurden besonders Männer, darunter auch der katholische Pfarrer, erschossen. Die in der Stadt verbliebenen Menschen wurden noch im Februar 1945 evakuiert. Sie mußten bei großer Kälte und hohem Schnee zu Fuß bis in die Umgebung von Preußisch Holland marschieren und wurden dabei von den russischen Soldaten bis aufs äußerste traktiert. Dort vegetierten sie in Scheunen und Ställen bis zum Frühsommer und kehrten dann in die Stadt zurück.

Das folgende Jahr war ein reines Märtyrium. Nur der starke Glauben der Menschen und die Zuflucht im Gebet ließ sie ihr Los ertragen. Sie waren ohne Schutz durch die Behörden, ohne den Zuspruch der Kirche und ohne ärztliche Betreuung und dazu der Willkür der polnischen Miliz ausgesetzt. Mehrere hundert Einwohner ließen ihr Leben, verursacht durch Krankheiten und Hunger. Keiner kennt heute mehr ihre großen Gräber. Etwa dreihundert Tolkemiter wurden zur Zwangsarbeit nach Rußland verschleppt. Der größte Teil davon hat die Fahrt nach Sibirien und die Zwangsarbeit dort nicht überstanden.

Die Überlebenden kamen oft erst nach mehreren Jahren zurück. Die überlebenden Soldaten fanden nach Gefangenschaft und nach oft langer mühsamer Suche zu ihren Familien. Auch die Flüchtlinge erreichten oft nicht den Westen. Sie starben bei Fliegerangriffen oder Schiffsuntergängen in der Ostsee. Die noch in ihrer Stadt verbliebenen Tolkemiter wurden schließlich im Juni 1946 von den Polen vertrieben.

Die Tolkemiter leben über die ganze Bundesrepublik Deutschland verstreut mit gewissen Konzentrationen in Norddeutschland, an der holländischen Grenze um den Ort Lobberich sowie in Baden-Württemberg.

Nur wenige Neubauten

Diese Bedingungen entstanden durch die Anlandung nach der Flucht über die Ostsee, die Vertreibung durch die Polen und die Rückführung der Flüchtlinge aus Dänemark. Während der vergangenen 50 Jahre ist in Tolkemit ein deutlicher Verfall der Häuser zu verzeichnen, da wenig zu deren Erhaltung getan wurde. Dagegen stehen nur wenige Neubauten.

Viele Ostpreußen kennen Tolkemit von den Fahrten mit dem Dampfer „Tolkemit" im Sommer übers Haff zum Seebad Kahlberg auf der Frischen Nehrung. Wenn sie heute nach Tolkemit kommen, sind sie entsetzt, was aus diesem Kleinod am Haff geworden ist. Fast vergessen und ohne Perspektiven. Ein fast leerer Hafen ohne Fracht- und Passagierschiffe, nur Fischerboote und dazu zwei Fabriken, die den Menschen kaum Beschäftigung bieten.

An die Gründung ihrer Stadt werden sich die vertriebenen Tolkemiter anläßlich ihres Treffens am 5. Oktober in Bad Oeynhausen erinnern. In Tolkemit selbst wird am 12. Juni an dieses historische Ereignis festlich erinnert.

Kein totes Zahlenmaterial

Preußische Provinzen in statistischen Vergleichen

Nicht wenige Landeskundler scheuen den Griff nach Datensammlungen und Statistiken. Zu abstrakt, zu seelenlos erscheinen ihnen die abgeschirmt dargebotenen Fakten. Mangelnde Vergleichsmöglichkeiten werden bemängelt. Es geht auch anders, wie Ute Caumanns beweist. In Anlehnung an Hans Jakob Tebarths Arbeit „Technischer Fortschritt und sozialer Wandel in deutschen Ostprovinzen. Ostpreußen, Westpreußen und Schlesien im Zeitalter der Industrialisierung" (Berlin 1991) wurde von ihr „Ein Vergleich mit ausgewählten Mittel- und Westprovinzen" erarbeitet.

„Grundsätzlich erfährt ... der methodische Ansatz insofern eine Veränderung, als nun ein Vergleich mit ausgewählten Regionen in der Mitte und im Westen Preußens bzw. des Deutschen Reiches im Vordergrund steht. Auf diese Weise wird der Versuch vorangetrieben, die isolierte Einzelbetrachtung und -bewertung der Ostprovinzen abzulösen und ihren Ort innerhalb des Gesamtstaates deutlicher zu bestimmen. So lassen sich mit Hilfe durchgängig angewandter sozialgeschichtlicher Fragestellungen die generellen Strukturunterschiede zwischen Stadt und Land auch für die Ostgebiete gegenüber den oftmals überschätzten Charakteristika dieser Provinzen klarer hervorheben", beschreibt Hans Hecker im Vorwort die Zielsetzung ihrer Arbeit.



Verstädterung, Verkehrsentwicklung, Bevölkerungsentwicklung, Wandel im Bildungs- und Gesundheitswesen: Ute Caumanns besuchte nicht nur das Geheime Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz in Berlin bzw. Merseburg, sondern nahm auch in den Wojewodschaftsarchiven Allenstein, Danzig, Oppeln und Breslau Akteneinsicht. Das Ergebnis spricht für sich. **sys**

Ute Caumanns: Technischer Fortschritt und sozialer Wandel in deutschen Ostprovinzen. Ein Vergleich mit ausgewählten Mittel- und Westprovinzen. Verlag Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen, Bonn. 274 Seiten, Klebebindung, 28 DM

Moskau beugt Abdriften Königsbergs vor

Gesetz über nord-ostpreußische Sonderwirtschaftszone unterstreicht Ankettung an Russische Föderation

Ein neuer Anlauf zu einer „Sonderwirtschaftszone im Kaliningrader Gebiet" wird jetzt unternommen, nachdem der Präsident der Russischen Föderation, Boris Jelzin, am 22. Januar 1996 ein entsprechendes Föderales Gesetz unterschrieben hat, dem zuvor nach langen Beratungen die Staatsduma am 15. November 1995 und der Föderationsrat am 5. Januar 1996 ihre Zustimmung erteilt hatten.

Das neue Gesetz war notwendig geworden, weil die 1991 ins Leben gerufene „Freie Wirtschaftszone Jantar", für die es jedoch keine funktionsfähigen und dauerhaften Ausführungsbestimmungen gab, im März 1995 einem Präsidentenerlaß praktisch zum Opfer fiel, der die Schaffung gleicher Bedingungen für alle Regionen der Russischen Föderation vorsah und auf die Besonderheiten der Exklave im nördlichen Ostpreußen keine Rücksicht nahm.

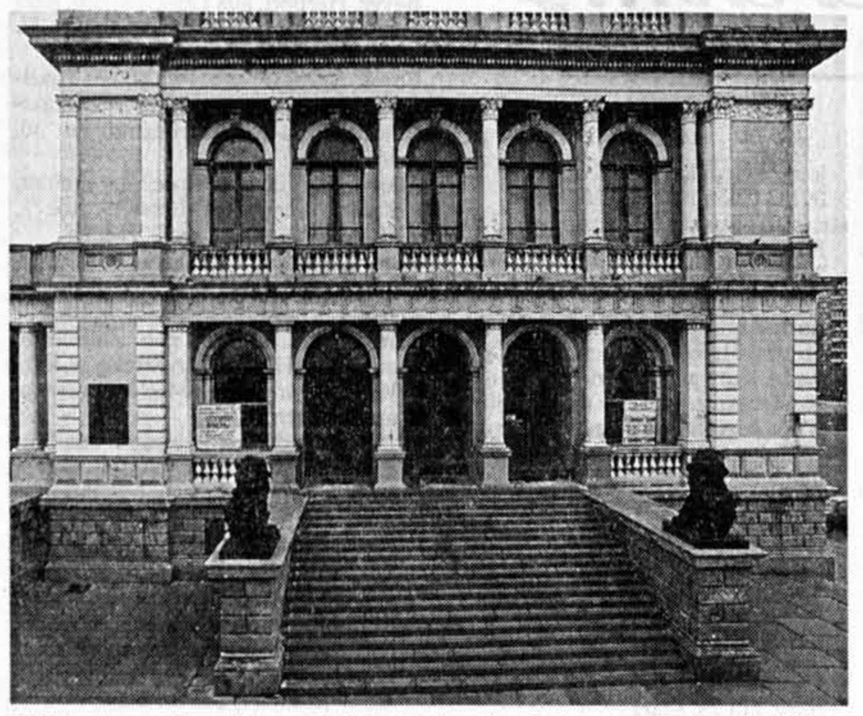
Der größte Teil der Zollvergünstigungen entfiel wieder. Das bedeutete einen schweren Rückschlag für die wirtschaftliche Entwicklung des Gebiets und brachte für Investoren und Handelspartner eine erhebliche Verunsicherung mit sich, die nun durch eine auf gesetzlicher Grundlage ruhende Sonderwirtschaftszone überwunden werden soll.

Das neue Gesetz legt die rechtlichen und ökonomischen Grundlagen für die Bildung und das Funktionieren einer solchen Sonderwirtschaftszone fest, und zwar „unter Beachtung der spezifischen geographischen Lage, der Bedeutung für nationale Interessen der Russischen Föderation". So sei das Gesetz „auf die Schaffung günstiger Voraussetzungen für die soziale und wirtschaftliche Entwicklung der Russischen Föderation und des Kaliningrader Gebiets gerichtet".

Die Sonderwirtschaftszone wird im Gesetz als „Teil des staatlichen und Zollterritoriums der Russischen Föderation" und als „eine Zone mit der Zollordnung einer zollfreien Zone" beschrieben.

Die praktische Handhabung der Sonderwirtschaftszone liegt im Rahmen der Gesetzgebung der Russischen Föderation bei der Gebietsverwaltung. Sie ist berechtigt, zivilrechtliche Verträge abzuschließen und andere zivilrechtliche Beziehungen mit russischen und ausländischen Investoren und Unternehmern in der Sonderwirtschaftszone einzugehen. Das Gesetz unterstreicht, daß alle kommerziellen Unternehmen (Produktions-, Bau-, Handels- und Vermittlungsbetriebe) mit teilweise oder vollständigen ausländischen Investitionen entsprechend der Gesetzgebung der Russischen Föderation gegründet, geführt und liquidiert werden.

Die Bundesorgane können ihre Vollmachten, die die Lizensierung einzelner Arten unternehmerischer Tätigkeit betreffen, der Gebietsverwaltung übertragen, mit Ausnahme der Tätigkeiten auf den Gebieten der Rüstungsproduktion, der Produktion von spaltbaren Materialien, Gift- und Explosivstoffen, Drogen, biologisch und genetisch aktiven Stoffen und des Handels damit sowie der Produktion, der Übertragung und des Handels mit Elektroenergie. Zu diesen Ausnahmen gehören auch die Gewinnung von Erdöl und Gas, Tätigkeiten auf dem Gebiet des Transports und des Fernmeldewesens sowie der Medien und der Kinoproduktion, schließlich auch die Gewinnung, die Verarbeitung und der Handel mit Edelmetallen, Edel- und Halbedelsteinen.



Königsberg: Die Börse – bald wieder Symbol prosperierender Wirtschaft? Fotos (2) Korall

Die Bernsteinverarbeitung, der Bernsteinhandel und der Handel mit Bernsteinerzeugnissen sollen durch Vereinbarung zwischen der Regierung der Russischen Föderation und der Gebietsverwaltung geregelt werden.

Die Gebietsverwaltung prüft Anträge von russischen und ausländischen Investoren in der Sonderwirtschaftszone. Sie ist berechtigt, Versteigerungen, Ausschreibungen und Auktionen durchzuführen und Eigentum (auch Immobilien), das im Besitz der Region ist, an russische und ausländische Unternehmer zu verpachten. Das Bodennutzungsrecht in der Sonderwirtschaftszone wird für die ausländischen juristischen und natürlichen Personen ausschließlich aufgrund von Pachtverträgen ohne Option eingeräumt. Dabei sind die Interessen der Einwohner des Gebiets, rationelle Bodennutzungsfaktoren, Erhaltung und Verbesserung der Umwelt unbedingt zu beachten.

Für die Sonderwirtschaftszone gilt die Zollordnung einer Freien Wirtschaftszone. Waren, die in der Sonderwirtschaftszone hergestellt wurden und in andere Länder ausgeführt werden, sind von Zollgebühren (außer Zollabgaben) befreit, ebenso wie eingeführte Waren von den Zolleinfuhrgebühren (außer Zollabgaben).

Bei der Einfuhr von Waren, die in der Sonderwirtschaftszone hergestellt wurden, in das Zollterritorium der Russischen Föderation werden keine Einfuhrzollgebühren erhoben. Auch Maßnahmen zur außertariflichen staatlichen Regelung der Außenhandelstätigkeit werden auf diese Waren nicht angewandt.

Waren, die aus anderen Ländern in die Sonderwirtschaftszone eingeführt und weiter auf das Zollterritorium der Russischen Föderation verbracht werden, sind von zu verzollen, es sei denn, sie seien in der Sonderwirtschaftszone verarbeitet worden und gelten deshalb als Waren, die in der Sonderwirtschaftszone hergestellt wurden.

Das ist dann der Fall, wenn die Höhe des Wertzuwachses ihrer Be- und Verarbeitung mehr als 30 Prozent beträgt, bei Elektronik- und komplizierten Haushaltswaren mehr als 15 Prozent, und die Verarbeitung eine Änderung der Zollklassifizierung zur Folge hat.

Zur Einräumung von Steuervorzügen heißt es im Gesetz, sie würden für russische und ausländische Unternehmer „entsprechend der Steuergesetzgebung der Russischen Föderation und der Gesetzgebung der Region Kaliningrad eingeräumt".

Die Regierung der Russischen Föderation verpflichtet sich, föderale Haushaltsmittel vorrangig und jährlich für die speziellen föderalen, zwischenregionalen und regionalen Finanzierungsobjekte bereitzustellen, die vor allem mit der Stationierung und Tätigkeit von Truppeneinheiten verbunden sind.

Auf dem Territorium des Gebiets gilt eine einheitliche Ordnung der Anmeldung von Bürgern der Russischen Föderation, ausländischen Bürgern, Personen mit doppelter Staatsangehörigkeit und Personen ohne Staatsangehörigkeit entsprechend der Gesetzgebung und anderen Rechtsakten der Russischen Föderation.

Wörtlich heißt es: „Zwecks wirtschaftlicher Sicherheit sind die staatlichen Machtorgane des Kaliningrader Gebiets berechtigt, selbständig Einschränkungen der Frist und des Aufenthaltsorts im Gebiet Kaliningrad für bestimmte Kategorien von ausländischen Bürgern und Personen ohne Staatsangehörigkeit aufzustellen. Dabei dürfen diese Einschränkungen nicht gegen Menschenrechte und Freiheiten verstoßen, die durch die Gesetzgebung der Russischen Föderation und internationale Verträge der Russischen Föderation garantiert sind", und weiter: „Für Personen, die früher die Staatsangehörigkeit der UdSSR besaßen, sich auf dem Territorium von Litauen, Lettland und Estland befinden oder wohnhaft sind, deren Muttersprache Russisch ist, werden von den staatlichen Machtorganen des Kaliningrader Gebiets Vorzugsbedingungen für Umsiedlung ins Gebiet Kaliningrad und Unterbringung auf dem Territorium gewährt."

Die Einnahmen ausländischer Arbeitnehmer, die ihnen in ausländischer Valuta gezahlt werden, können nach Steuerabzug auf Wunsch des Arbeitnehmers frei aus der Russischen Föderation transferiert werden, die eines russischen Arbeitnehmers entsprechend der Gesetzgebung der Russischen Föderation über Valutaregelung und Valutakontrolle.

Dazu heißt es: „Internationale Verträge der Russischen Föderation, die Fragen des Kaliningrader Gebiets betreffen, werden entsprechend dem Föderalgesetz über die internationalen Verträge der Russischen Föderation in Abstimmung mit den staatlichen Machtorganen des Gebiets Kaliningrad abgeschlossen.

Internationale Verträge der Russischen Föderation, welche die Fragen des Kaliningrader Gebiets betreffen, sollen Regelungen beinhalten, die den existierenden Status des Gebiets Kaliningrad als eines untrennbaren Teils der Russischen Föderation bestätigen."

Schließlich heißt es zu Vereinbarungen mit den administrativen und territorialen Gebilden anderer Staaten: „Das Kaliningrader Gebiet, vertreten durch die bevollmächtigten Organe der Staatsmacht, ist berechtigt, Abkommen über wirtschaftliche, wissenschaftlich-technische, kulturelle und sportliche Zusammenarbeit mit administrativen und territorialen Gebilden ausländischer Länder, Staaten, Provinzen, Kantone und Länder abzuschließen."

Solche Abkommen dürfen der Gesetzgebung der Russischen Föderation und den internationalen Verträgen der Russischen Föderation nicht widersprechen und sollen Regelungen enthalten, die den „Status des Gebiets Kaliningrad als eines untrennbaren Teils der Russischen Föderation bestätigen".

Derartige Verträge werden nicht als internationale Verträge der Russischen Föderation betrachtet und unterliegen der unbedingten Registrierung im Außenministerium der Russischen Föderation in der vom Präsidenten der Russischen Föderation festgelegten Weise und treten nach dem Tag ihrer Registrierung im Außenministerium der Russischen Föderation in Kraft.

Nach den Worten von Gebietschef Jurij Matotschkin bietet die gesetzliche Regelung, die er als Kompromiß ansehe, nunmehr die Möglichkeit einer längerfristigen Entwicklungspolitik für das Gebiet, die nach Kräften genutzt werden müßte. Zoll- und Steuervergünstigungen eröffneten die Chance zu einer besseren wirtschaftlichen Zukunft. **Wilfried Böhm**

Treffen in Österreich



Seeboden erwartet Ostpreußen: Vom 15. bis zum 22. Juni findet das 12. Ostpreußentreffen im kärntnerischen Seeboden am Millstätter See statt. Das abwechslungsreiche Programm wird nach Begrüßung am Sonntag, 16. Juni, durch Initiatorin Gertrud Möwe und Kurdirektor Dieter Grall am Montag mit einer Schiffsrundfahrt auf dem Millstätter See eröffnet. Am Abend wird in einer Tonbild-Diaschau über das sonnige Kärnten informiert. Anmeldungen für das 12. ostpreußische Familientreffen mit Kindern und Enkelkindern bitte an: Kurverwaltung Seeboden, z. Hd. Andrea Eggeler, Hauptstraße 93, A-9871 Seeboden; Telefon 00 43/47 62/8 12 10. **L. K.**

Bislang Grunderwerbsgesetz von 1920 in Kraft

Weiterin polnische Empfindlichkeiten bei einem Landerwerb durch Deutsche

Polnische Grundstücke in fremden Händen: Ob Deutsche Polen aufkaufen? Immer öfter hört man Stimmen über den Aufkauf polnischer Grundstücke von Ausländern. Angeblich wollen die Deutschen zurückkommen auf ihr ehemaliges Gebiet. („Niemcy rzekomo chca wrócić na swoje dawne ziemie.") Sie träumen vor allem vom Oppelner Land, vom Ermland, von Masuren, Oberschlesien und dem westlichen Teil Polens", schreibt die polnische Zeitung „Głos Słupske" („Stolper Stimme").

Und fährt fort: „Wahrscheinlich nicht ohne Grund haben Bauern aus Reichenwalde (Radzików) bei Ziebingen (Cybinka) im früheren Kreis Weststernberg in der ostbrandenburgischen Neumark, heute Wojewodschaft Grünberg (Zielona Góra), ein Komitee zum Schutz unseres Landes berufen."

Die Zeitung schreibt weiter: „Kampf mit den Deutschen haben auch Bauern eines Dorfs in der Nähe von Berlinchen (Barlinek), Kreis Soldin in der Neumark, jetzt Wojewodschaft Landsberg an der Warthe (Gorzów Wielkopolski), angefangen, weil dort ein Deutscher bei der Versteigerung eines landwirtschaftlichen Kombinats den Zuschlag erhalten hat."

In dem Bericht heißt es aber auch: „Von anderer Seite jedoch wird gesagt, daß die Polen mit Gewalt Erwerber oder Käufer für ihre Grundstücke suchen. Für ein kleines Grundstück am See fordern sie schon ein paar tausend Mark."

Und diejenigen, die einen Kampf mit einem deutschen Grundbesitzer aufnehmen, sind meist Arbeiter der ehemaligen staatlichen Kombinate.

Die Deutschen, die nun jene Arbeiter eingesetzt haben, besitzen gewisse Vorstellungen von Arbeit. Die früheren Kombinatsarbeiter jedoch sind es nicht gewohnt, schwer zu arbeiten, sie mögen lieber jammern und klagen.

Der Schutz des Polentums ist eine übertriebene Parole. „Denn", so der polnische Verfasser, „Tausende von Hektar Brachland liegen im polnischen Gebiet und warten auf ihre Bauern und Arbeitslose auf Arbeit."

Und: „Ob so viele Ausländer Interesse an Gütern haben werden, daß man vor ihnen Angst haben müßte?" Das zur Zeit geltende Gesetz, das den Erwerb eines Grundstücks durch Ausländer regelt, stammt noch aus dem Jahr 1920. Dies Gesetz sagt: „Ein Ausländer darf kein Land, keine Wohnung, kein Haus in Polen kaufen ohne eine Genehmigung des Innenministeriums."

Nach Angaben des polnischen Innenministeriums (IM) bekommen vor allem jene Firmen eine Genehmigung, die hohes Kapital in Polen investieren. Chancen für Genehmigungen haben außerdem private Personen, die eine Verbindung mit Polen dokumentarisch nachweisen können, zum Beispiel polnische Abstammung und Nationalität, Heirat mit Polen oder Kinder aus solcher Ehe sowie ständiger Wohnsitz in Polen.

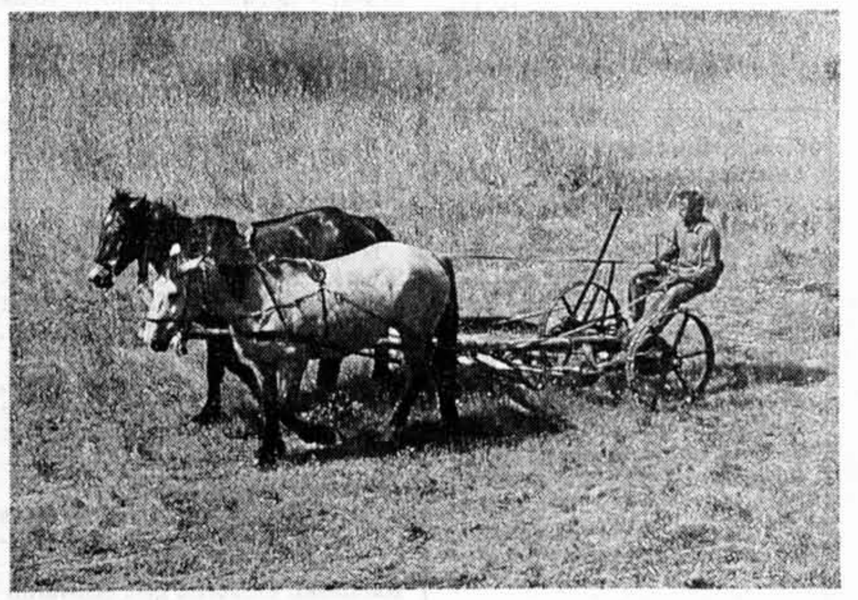
Das Erwirken solch einer Genehmigung ist gar nicht so einfach. „1994 hat das polnische Innenministerium 1291 Genehmigungen erteilt, auf Grund derer Ausländer 1517 Hektar Land und 144 Wohnungen gekauft haben", sagt Hanna Kowalska, Leiterin der Verwaltungsabteilung des IM in Warschau.

Das größte Interesse zeigen Ausländer an den Wojewodschaften Posen, Breslau, Kattowitz, Oppeln, Danzig, Landsberg/Warthe und Grünberg/Schlesien. Unter den Nationen der Kaufinteressenten stehen die Deutschen an erster Stelle. Dazu nimmt der Verfasser des Artikels „Ob Deutsche Polen aufkaufen?" wie folgt Stellung: „Man kann aber nicht von einem Massenausverkauf polnischer Erde sprechen."

Bisher ist nicht bekannt, inwiefern Deutsche und Ausländer die harten und völlig überholten Vorschriften umgehen. Bekannt ist jedoch, daß eine Gesellschaft mit überwiegend polnischem Kapital keine Genehmigung zum Kauf eines Grundstücks oder ähnlichem braucht. Deswegen unterzeichnen die Teilhaber der „gemischten" Firmen zwei Verträge.

Bemerkenswert an dem Artikel der kleinen polnischen Regionalzeitung ist das Eingeständnis im ersten Absatz, daß es sich in den Gebieten östlich der Oder-Neiße-Linie um deutsches Land handelt.

Daß es aber auch positive Entwicklungen gibt, berichtete Dr. Stephan Kaiser bei der Eröffnung der Ausstellung „Landschlösser und Gutshäuser im ehemaligen Ostpreußen" im Haus des Deutschen Ostens in München: In einer beispiellosen privaten Initiative eines jungen deutschen Ehepaars habe das Schloß von Lomnitz in Schlesien, das es mit einem polnischen Partner kaufte und weitgehend sanierte, gerettet und als deutsches Kulturgut erhalten werden können. **Eleonore Kutschke**



Masuren: Weite Agrarflächen werden nur extensiv genutzt



zum 99. Geburtstag

Riebensahm, Frieda, geb. von Paul, aus Perpolken, Kreis Wehlau, jetzt Im Bettling 22, bei Fam. Diez, 78229 Singen, am 22. März

Schnetka, Margarete, geb. Marter, aus Ortelsburg, jetzt Auwaldstraße 96, 79110 Freiburg, am 24. März

zum 97. Geburtstag

Kruska, Ottilie, geb. Gusek, aus Ulrichsee, Kreis Ortelsburg, jetzt In der Geist 60, 44536 Lünen, am 29. März

Tritscher, Karl, aus Mühlenhöhe, Kreis Schloßberg, jetzt Johannisstift, Gasthauskanal, 26871 Papenburg, am 18. März

Wilkop, Auguste, aus Jägersdorf, Kreis Neidenburg, jetzt Bernauer Straße 96a, 13355 Berlin, am 28. März

zum 96. Geburtstag

Bojarzin, Auguste, geb. Mucha, aus Großheidenau, Kreis Ortelsburg, jetzt Schäferweg 58, 25551 Hohenlockstedt, am 25. März

Hoenig, Maria, aus Mandeln, Kreis Königsberg-Land, jetzt Am Weinberg 10, 32756 Detmold, am 27. März

Wiechert, Edith, geb. Holländer, aus Neuhausen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Ludwig-Wilhelm-Stift, Rotenbachtalstraße 27, 76530 Baden-Baden, am 25. März

zum 95. Geburtstag

Bahlo, Anna, aus Lötzen, jetzt Pastor-Janssen-Straße 48, 46483 Wesel, am 24. März

Raulien, Fritz, aus Wehlau, Königsberg, Danzig und Allenstein, jetzt bei E. Wilke, Greifenberger Straße 64, 22147 Hamburg, am 29. März

zum 94. Geburtstag

Lork, Anna, geb. Matheus, aus Ittau, Kreis Neidenburg, jetzt Am Langenberg 14, 26169 Friesoythe, am 30. März

Schmidt, Max, aus Liebenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Kaltenweide 40, 25335 Elmshorn, am 28. März

Segendorf, Johanna, geb. Grunau, aus Bruchhöfen, Kreis Ebenrode, jetzt Gadebuenden 44, 31622 Heemsen, am 28. März

zum 93. Geburtstag

Hoffmann, Anna-Minna, geb. Hochleitner, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Schärstraße 22, 21031 Hamburg, am 30. März

Waschkies, Ella, geb. Eckert, aus Ulmental, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Karlsbader Straße 2, 73614 Schorndorf, am 15. März

zum 92. Geburtstag

Eglinski, Wilfried, aus Jäckstein, Kreis Gumbinnen, jetzt Vor den Toren 2, 31553 Auhagen, am 26. März

Herpell, Elisabeth, geb. Kudicke, aus Lyck, Memeler Weg 18, jetzt Steenbeck 10, 23669 Timmendorfer Strand, am 24. März

Lux, Magda, geb. Kaschub, aus Ortelsburg-Gittau, jetzt Syburger Straße 5, 44265 Dortmund, am 25. März

Ott, Minna, geb. Tittnack, aus Wehlau, Hammerweg 17, jetzt Schlängbaum 107, 28259 Bremen, am 26. März

Glückwünsche

Geburtstage unserer Landsleute (75, 80, von da an jährlich) werden auch weiterhin veröffentlicht, wenn uns die Angaben entweder durch die Betroffenen, deren Familienangehörige oder Freunde mitgeteilt werden und somit nicht gegen die Bestimmungen des Datenschutzgesetzes verstoßen wird. Glückwünsche können nicht unaufgefordert veröffentlicht werden, da die Redaktion nicht über eine entsprechende Kartei verfügt. Bedingt durch die Vielzahl der Einsendungen kann es aus Platzmangel zu zeitlichen Verzögerungen bei der Veröffentlichung kommen. Dafür bitten wir um Verständnis.

zum 91. Geburtstag

Dombrowsky, Erna, geb. Grigull, aus Heideckshof, Kreis Elchniederung und Schenken, Kreis Wehlau, jetzt Stockelsdorfer Weg 53, 23611 Bad Schwartau, am 27. März

Kreutzberger, Luise, geb. Quildis, aus Ohldorf, jetzt Schückingstraße 11, 48231 Warendorf, am 13. März

Lehmann, Liesbeth, aus Gut Augken, Kreis Wehlau, jetzt Glasergasse 15, 98617 Belrieth, am 26. März

Werner, Ottilie, geb. Lewandowski, aus Neidenburg, jetzt Steimkerstraße 122, bei Felske, 28857 Syke, am 30. März

Wolff, Charlotte, aus Starkenberg, Kreis Wehlau, jetzt Brucknerstraße 3, 77815 Bühl, am 23. März

zum 90. Geburtstag

Belgardt, Elsa, geb. Reimann, aus Königsberg, I. Rundteil 2, jetzt Gartenstraße 9, 42555 Velbert, am 27. März

Daufeld, Else, aus Lyck, Goetheschule, jetzt Kölnstraße 452, 53117 Bonn, am 31. März

Döge, Auguste, aus Neumalken, Kreis Lyck, jetzt Nordstraße, 04567 Kitzscher, am 27. März

Eckert, Maria, geb. Sadowski, aus Schmidtsdorf, Kreis Sensburg, jetzt Weinbergstraße 15, 39171 Sülldorf, am 25. März

Garbrecht, Gerhard, aus Ebenrode, jetzt Krokusweg 19, 58239 Schwerte, am 28. März

Gedaschke, Marie, geb. Grzeszick, aus Moorfelde, jetzt Amselweg 29, 26693 Wiesmoor, am 24. März

Hahn, Paul, aus Osterode, Sendenhauptstraße 7, jetzt Klosterdamm 26, 27749 Delmenhorst, am 31. März

Jessat, Margarete, geb. Stordel, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Malapertstraße 9, 60320 Frankfurt, am 31. März

jetzt Friedrich-Viertel-Straße 127, 09123 Chemnitz, am 28. März

Krieg, August, aus Scharfeneck, Kreis Ebenrode, jetzt Scheringer Weg 4, 74743 Seckach, am 26. März

Penski, Ida, geb. Dadzio, aus Bartendorf, Kreis Lyck, jetzt Durchholzer Straße 131, 58456 Witten, am 28. März

Schade, Kurt, aus Heinrichsdorf, Kreis Neidenburg, jetzt Auf der Scholle 41, 40668 Meerbusch, am 27. März

Schellwat, Otto, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Segeberger Chaussee, 24539 Gadeland, am 27. März

Schenkewitz, Kurt, aus Tapiau, Kreis Wehlau, Schlageterstraße 16, jetzt Robert-Koch-Straße 18, 64546 Mörfelden-Walldorf, am 16. März

Schumacher, Kurt, aus Gerwischken und Neklafhagen, Kreis Schloßberg, jetzt Perthes Weg 30, 20535 Hamburg, am 28. März

Schweda, Malwine, geb. Schukies, aus Lindendorf, jetzt Altenheim RAMA, Wildroder Ring 17, 38539 Müden-Flettmar, am 26. März

zum 88. Geburtstag

Armons, Margarethe, geb. Szinschel, aus Argenbrück, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Verbindungsstraße 2, 45739 Oer-Erkenschwick, am 28. März

Barczewski, Frieda, geb. Hensel, aus Lyck, Abbau, jetzt Herweg 20, 51702 Bergneustadt, am 25. März

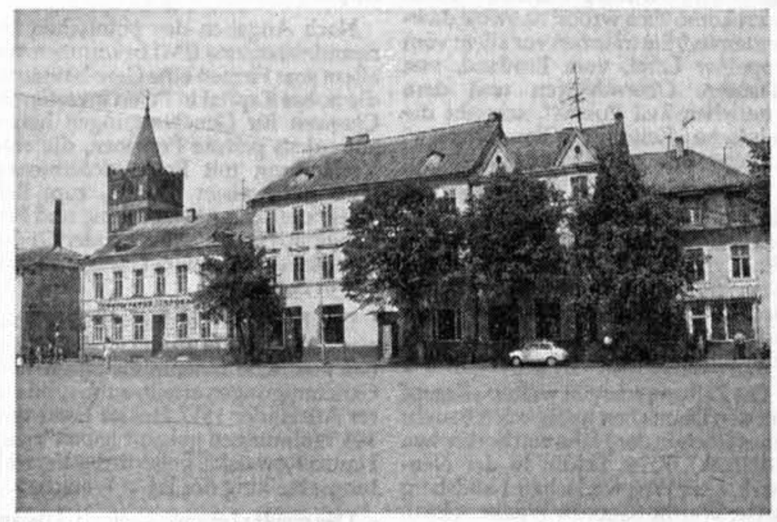
Bilitza, Hildegard, aus Rotbach, Kreis Lyck, jetzt Hermannsburger Straße 4, 29320 Hermannsburg, am 30. März

Brettschneider, Frieda, geb. Rescheleit, aus Ostseebad Cranz, jetzt Galmeistraße 32, 58636 Iserlohn, am 30. März

Buege, Gerda, aus Lyck, Blücherstraße 2, jetzt Holsteiner Chaussee 48, 22523 Hamburg, am 31. März

Duddek, Auguste, geb. Maseizik, aus Gorlau, Kreis Lyck, jetzt Alemannenstraße 24, 71672 Marbach, am 29. März

Heimat neu gesehen (6)



Friedland: Im Vergleich mit anderen Orten im Königsberger Gebiet blieb der Kern dieser Stadt in erstaunlicher baulicher Geschlossenheit erhalten — Foto Korall

Lenski, Otto, aus Wappendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Fritz-Weinecke-Straße 12, 06766 Wolfen-Nord, am 29. März

Licht, Hans, aus Goldap und Bürgerhuben, Kreis Elchniederung, jetzt Ziegelweg 52, 41199 Mönchengladbach, am 16. März

Preiksch, Therese, geb. Penske, aus Goldbach, Kreis Wehlau, jetzt Eichholzstraße 4, 77933 Lahr, am 30. März

Schächinger, Ella, geb. Masuch, aus Deutschheide, Kreis Ortelsburg, jetzt Ochsenpohl, 21709 Himmelpforten, am 30. März

Walter, Gerda, geb. Kolitz, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Hausserstraße 90, 72076 Tübingen, am 25. März

zum 89. Geburtstag

Donder, Rudolf, aus Langsee, Kreis Lyck, jetzt Kleyweg 25, 59329 Wadersloh, am 25. März

Kaminski, Elisabeth, geb. Schwartinski, aus Königsberg, Karlstraße 8–10,

Hoffmann, Frieda, geb. Gallmeister, aus Kölmersdorf, Kreis Lyck, jetzt 5720 Homewood Dr., Fort Wayne/Indiana 46825, USA, am 29. März

Jelinski, Martha, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Heubruchweg 7, 27624 Bederkesa, am 30. März

Piaszenski, Elisabeth, geb. Bylitza, aus Gorlau, Kreis Lyck, jetzt Narzissenweg 5, 35369 Bielefeld, am 24. März

Richter, Otto, aus Sandau, Kreis Ebenrode, jetzt Liebigstraße 19, 45479 Mülheim, am 29. März

Rutkowski, Gustav, aus Buschfelde, Kreis Ebenrode, jetzt Dreiherrenstein 19, 65207 Wiesbaden, am 27. März

Szillat, Gertrud, geb. Dembeck, aus Lötzen, jetzt Elsdorfer Ring 18, 21149 Hamburg, am 31. Januar

zum 87. Geburtstag

Albroscheit, Emma, geb. Hellwich, aus Groß Weißensee, Kreis Wehlau, jetzt Waldstraße 19, 25767 Albersdorf, am 23. März

Aßmann, Helene, geb. Schipper, aus Birkenmühle, Kreis Ebenrode, jetzt 04703 Gorschmitz, am 30. März

Bartels, Emmi, aus Passenheim, Kreis Ortelsburg, jetzt Kampstraße 39, 44536 Lünen, am 29. März

Beyer, Herbert, aus Langszargen, jetzt Ringstraße 17, 13467 Berlin, am 27. März

Borek, Therese, geb. Pukas, aus Upalten, Kreis Lötzen, jetzt Wilhelmshöhe 15, 44388 Dortmund, am 30. März

Gloede, Lydia, geb. Rose, aus Richau, Kreis Wehlau, jetzt Münsterstraße 71, 40476 Düsseldorf, am 20. März

Kiel, Lieselotte, geb. Teck, aus Prostken, Kreis Lyck, jetzt Mittelstraße 66, 46514 Schermbeck, am 28. März

Korbanka, Charlotte, geb. Zallmann, aus Lyck, Hindenburgstraße 39, jetzt Waldhofstraße 72, 68169 Mannheim, am 26. März

Näther, Frieda, geb. Legarth, aus Lötzen, jetzt Oetkerstraße 16a, 34121 Kassel, am 30. März

Quodt, Hedwig, geb. Spriewald, aus Hellengrund, Kreis Ortelsburg, jetzt Dietrichstraße 56, 53175 Bonn, am 26. März

Skilandat, Otto, aus Schulzenwiese, Kreis Elchniederung, Rastenburg und Flammberg, jetzt Potthoffweg 7, 48147 Münster, am 19. März

Tartsch, Sabine, geb. Hardwig, aus Lötzen, jetzt Am Bischofskreuz 24, 79114 Freiburg, am 27. März

Waschkewitz, Richard, aus Regeln, Kreis Lyck, jetzt Darler Heide 59, 45891 Gelsenkirchen, am 28. März

zum 86. Geburtstag

Bendich, Charlotte, geb. Schönbeck, aus Wehlau, Lindendorfer Straße 9 und Ripkeimer Straße 13, jetzt Albert-Schweitzer-Allee 2, 38360 Wolfenbüttel, am 25. März

Ceranski, Wilhelm, aus Ebendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Am Gecksbach 95, b. Zielonka, 46286 Dorsten, am 24. März

Eichhorn, Frieda, geb. Sbresny, aus Siegersfeld, Kreis Lyck, jetzt Becherhöllstraße 11, 56112 Lahnstein, am 30. März

Eichwald, Hildegard, geb. Störmer, aus Langendorf, Kreis Wehlau, jetzt Bornkamp 33, 31582 Nienburg, am 23. März

Fischer, Emil, aus Kattenau, Kreis Ebenrode, jetzt Posener Straße 3, 38440 Wolfsburg, am 28. März

Joswig, Otto, aus Seebrücken, Kreis Lyck und Kotten, Kreis Johannisburg, jetzt Kellermannsweg 67, 44795 Bochum, am 29. März

Krause, Herta, geb. Poschmann, aus Worleinen, Kreis Osterode, jetzt Rostocker Straße 21, 18195 Tessin, am 30. März

Müller, Ella, aus Prostken, Kreis Lyck, jetzt Polziner Straße 1a, 23714 Malente, am 29. März

Raeder, Lina, geb. Loerzer, aus Rohren, Kreis Ebenrode, jetzt Beeskowdamm 288, 14167 Berlin, am 29. März

Rumstig, Magdalena, geb. Schlingelhoff, aus Nickelsdorf, Kreis Wehlau, jetzt Carl-Templiner-Straße 4, 19258 Boizenburg, am 20. März

Samulowitz, Charlotte, geb. Zywietz, aus Kurkau, Kreis Neidenburg, jetzt Am Messeweg 9, 30880 Laatzen, am 24. März

Schmidt, Bruno, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 97, jetzt Floriansmühlstraße 1b, 80939 München, am 25. März

Seredschuh, Richard, aus Schloßbach, Kreis Ebenrode, jetzt Hamburger Weg 36, 25479 Ellerau, am 24. März

Sommer, Otto, aus Allenstein, Kleeberger Straße 34, jetzt Albert-Schweitzer-Straße 32, 23566 Lübeck, am 25. März

Stoyke, Wanda, aus Klein Lenkuk, Kreis Lötzen, jetzt Kahlacker 6, 47228 Duisburg, am 28. März

Teschner, Eduard, aus Balga, Kreis Heiligenbeil, jetzt Rostocker Straße 51, 28239 Bremen, am 31. März

Thoews (Tomaschewski), Erich, aus Schnellwalde-Leisnerberg, Kreis Mohrungen, jetzt Vancouver BC, V5W 1K4, Canada, am 31. März

Wauschkuhn-Braun, Gertrud, aus Jäckstein, Kreis Gumbinnen, jetzt Ostseestraße 10e, 23570 Lübeck, am 21. März

Wolter, Elisabeth, geb. Koll, aus Bombitten und Schwengels, Kreis Heiligenbeil, jetzt Waldstraße 52, 76133 Karlsruhe, am 30. März

Zibat, Richard, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße, jetzt Am Gießbach 30, 76229 Karlsruhe, am 30. März

Hörfunk und Fernsehen

Sonntag, 24. März, 9.20 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat: Ein Sonntag in Insterburg (Kirchlicher Neubeginn nach dem Kommunismus)

Montag, 25. März, 9.03 Uhr, ZDF: Reise durch Ostpreußen (1. Ermland und Masuren)

Montag, 25. März, 10.03 Uhr, ZDF: Reise durch Ostpreußen (2. Königsberg und die Kurische Nehrung)

Montag, 25. März, 16.30 Uhr, B3-Fernsehen: SA marschiert! (Dokumentation über Aufstieg und Verbrechen der nationalsozialistischen Bewegung)

Montag, 25. März, 19 Uhr, BII: Ost-West-Report (Reportagen, Analysen, Meinungen)

Dienstag, 26. März, 22.15 Uhr, ZDF: 37° – Heimkehr nach Pommern (Die Geschichte der Ehrengard von Massow, die in ihre pommersche Heimat zurückkehrte)

Donnerstag, 28. März, 16.15 Uhr, 3Sat-Fernsehen: Schlösser – Burgen – Gärten (König, Bauherr, Philosoph – Friedrich der Große in Sanssouci bei Potsdam)

Donnerstag, 28. März, 19.15 Uhr, Deutschlandfunk: DLF-Magazin

Sonnabend, 30. März, 9 Uhr, MDR: „Vaterland sagt hier keiner" (Ein Umzug von Kasachstan nach Deutschland)

Sonntag, 31. März, 8.15 Uhr, MDR-Fernsehen: Grenzfälle (Nachbarschaft zwischen Deutschen und Tschechen)

Sonntag, 31. März, 9.20 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat: Lesen und sich erinnern (Bücher über die Heimat werden vorgestellt)

Montag, 1. April, 19 Uhr, BII: Ost-West-Report (Reportagen, Analysen, Meinungen)

Donnerstag, 4. April, 19.15 Uhr, Deutschlandfunk: DLF-Magazin

Freitag, 5. April, 7.30 Uhr, N3-Fernsehen: Grenzland – Eine Reise zwischen Oder und Neiße

Freitag, 5. April, 16.45 Uhr, WDR-Fernsehen: Sühneopfer – Die letzten Tage im Leben der Romanows

Freitag, 5. April, 19 Uhr, MDR-Fernsehen: Dresden – New York – Dresden (Die Lebensgeschichte der Königsbergerin Sabine Ball)

Freitag, 5. April, 22.10 Uhr, B3-Fernsehen: Bismarck (1. Ich bin ein Preuße)

Freitag, 5. April, 23.05 Uhr, B3-Fernsehen: Bismarck (2. Eisen und Blut)

zum 85. Geburtstag

Blum, Johanna, geb. Huck, aus Sommerkrug und Peterstal, Kreis Gumbinnen, jetzt Schenkstraße 131, 42369 Wuppertal, am 28. März

Buttgereit, Hans, aus Haldenau, Kreis Ebenrode, jetzt Mönchbruchstraße 8, 65428 Rüsselsheim, am 27. März

Chittrek, Wilhelm, aus Neumalken, Kreis Lyck, jetzt Brakeler Straße 43, 37671 Höxter, am 26. März

Dembowski, Margarete, geb. Olschewski, aus Lyck, Yorckstraße 13, jetzt Kleine Klosterkoppel 16, 23562 Lübeck, am 29. März

Eilf, Helene, geb. Meier, aus Treuburg, Holländerstraße 23, jetzt Reinholdstraße 10, 12051 Berlin, am 24. März

Fouqet, Charlotte, geb. Erlach, aus Eichenfeld, Kreis Gumbinnen, jetzt Erlenstraße 04-0112, 06484 Quedlinburg, am 28. März

Fortsetzung auf Seite 16

Landsmannschaftliche Arbeit

Junge Landsmannschaft

Geschäftsstelle: Parkallee 84/86, 20144 Hamburg

Internationale Konferenz – Am 24. und 25. April findet die Internationale Konferenz „Trading Opportunities in the Baltic Sea Region" im Radisson SAS Royal Hotel in Kopenhagen statt. Hochkarätige Referenten aus Politik und Wirtschaft des Baltikums, Deutschlands und Polens sowie Skandinaviens werden Vorträge halten. 1. Tag: Rahmenbedingungen ökonomischer Natur und Fallstudien. 2. Tag: Distribution unter Transport-, Steuer- und Zolleinflüssen. Am Nachmittag werden Arbeitsgruppen gebildet. Tagungsbeitrag: 2259 DM. Konferenzsprache: Englisch. Anmeldeformulare und Infos bei: Wirtschaftsjunioren Osteuropa in der JLO, Telefon 0 75 66/ 18 87, Fax 0 75 66/18 81.

Kinderfreizeit – Vom 1. bis 10. August findet bei Sorquitten, Kreis Sensburg, eine Kinderfreizeit statt. In herrlicher Natur werden die Kinder beim Baden, Bootfahren, Wandern oder Reiten die Heimat kennenlernen. Teilnehmerbeitrag: 220 DM zuzüglich Fahrtkosten. Anfragen und Anmeldungen an die Lagerleitung (Nord) Rene Nehring, Königstraße 3, 14163 Berlin-Zehlendorf und (Süd) Barbara Danowski, Tiergartenstraße 33, 91522 Ansbach.

Landesgruppe Hamburg

Vors.: Günter Stanke, Telefon (0 41 09) 90 14, Dorfstraße 40, 22889 Tangstedt

LANDESGRUPPE

Ost- und Mitteldeutscher Ostermarkt – Sonntag, 24. März, Ost- und Mitteldeutscher Ostermarkt im Haus der Heimat, Vor dem Holstentor 2 (Nähe U-Bahnhof „Messehallen"), 20355 Hamburg. Für das leibliche Wohl ist gesorgt. Die Ostpreußen-Stube ist von 10 bis 17 Uhr geöffnet. Hier können heimatliche Spezialitäten und Handarbeiten erworben werden.

Jahresausflug – Sonnabend, 11. Mai, 8 Uhr, Jahresausflug nach Zarrentin, Mecklenburg-Vorpommern. Abfahrt: ZOB, Nähe Hauptbahnhof. Die Stadt Zarrentin liegt am Südwestufer des Schaalsees. Das Landschaftsbild weckt Erinnerungen an Masuren. Besondere Sehenswürdigkeiten sind die Reste des ehemaligen Zisterzienser-Nonnenklosters, die Pfarrkirche, das Heimatmuseum. Das Naturschutzgebiet um den See bietet Gelegenheit zu ausgedehnten Spaziergängen. Ein kleines Motorboot lädt zu einer Fahrt auf dem See ein. Beim Mittagessen und Kaffeetrinken erhalten die Teilnehmer genügend Zeit zum Schabbern. Rückkehr gegen 18 Uhr. Kostenbeitrag: 30 DM. Anmeldung bei Hildegard Wannagat, Telefon 49 29 27. Der Eingang des Betrags gilt als Bestätigung der Anmeldung: Hamburger Sparkasse, Konto 1 484 428 402, Bankleitzahl 200 505 50, „Hildegard Wannagat – Zarrentin".

BEZIRKSGRUPPEN

Barmbek-Uhlenhorst-Winterhude – Sonnabend, 23. März, 15 Uhr, Treffen im Gemeindesaal der Heilandskirche, Winterhuder Weg 132. Die Gruppe feiert den Frühlingsanfang mit ostpreußischem Humor unter dem Motto „So schabberten wir to Hus!" Kappen und Kostüme sowie Lieder und ein Sketch werden die Teilnehmer, die auch selbst mitwirken dürfen, erfreuen.

Farmsen-Walddörfer – Dienstag, 16. April, 16 Uhr, Treffen im Vereinslokal des „Condor" e. V., Berner Heerweg 188, 22159 Hamburg. Carola Bloeck aus Königsberg hält einen Vortrag über die Königin Luise.

Harburg-Wilhelmsburg – Montag, 25. März, 17 Uhr, Heimatabend im Gasthof Zur Grünen Tanne, Bremer Straße 307, Harburg.

HEIMATKREISGRUPPEN

Elchniederung – Sonntag, 31. März, 15 Uhr, ostdeutscher Kulturnachmittag in den ETV-Stuben, Bundesstraße 96, Ecke Hohe Weide, Hamburg-Eimsbüttel (U-Bahn-Station Christuskirche). Thema: „Unsere Heimatstadt Tilsit und ihre Bedeutung in der Weltgeschichte." Die Schauspielerin und Rezitatorin Carola Bloeck hält einen Vortrag. Sie berichtet von den Erfahrungen, die sie auf den Spuren der Königin Luise in Mitteldeutschland gemacht hat. Zur feierlichen Umrahmung wird der Pommernchor vom LvD Hamburg unter der Leitung von Hanna Juzinski beitragen. Kostenbeitrag 5 DM. – Auf dem Ost- und Mitteldeutschen Ostermarkt im Haus der Heimat am 24. März wird die Gruppe wieder mit einem Stand vertreten sein. Dort können sich Interessierte u. a. über die Gemeinschaftsreise am 8. Juni nach Nord-Ostpreußen informieren. Für weitere Auskünfte steht auch Horst Jeschke, Telefon 0 40/5 20 73 25, jederzeit zur Verfügung.

Sensburg – Sonnabend, 23. März, 16 Uhr, Jahreshauptversammlung mit Vorstandswahlen im Polizeisportheim, Sternschanze 4, 20357 Hamburg. Vorschläge und Anregungen bitte an Kurt Budszuhn, Friedenstraße 70, 25421 Pinneberg, richten. – Für die Fahrt zum Heimatkreistreffen vom 13. bis 15. September in Remscheid ist eine unverzügliche Anmeldung bei W. Kleschies in Hamburg, Telefon 0 40/ 59 61 80, erforderlich.

FRAUENGRUPPEN

Wandsbek – Donnerstag, 4. April, 17 Uhr, Spielabend im Gesellschaftshaus Lackemann, Hinterm Stern 14.

LANDESGRUPPE WESTPREUSSEN

Kulturelle Veranstaltung – Sonnabend, 23. März, 16 Uhr, kulturelle Veranstaltung im Haus der Heimat, Säle in der oberen Etage, Vor dem Holstentor 2, Hamburg (U-Bahn Messehallen), Erwin Goerke, Bad Homburg, aus Gerdauen, wird seine Tonbildschau zum Thema „Kulturhistorische Erinnerungen an Danzig, West- und Ostpreußen" vorstellen. Es wird herzlich eingeladen, auch Gäste sind willkommen. – Die Frauengruppe trifft sich an jedem vierten Mittwoch im Monat um 15.30 Uhr im Haus der Heimat. Auskunft unter Telefon 5 40 37 33 oder 6 41 53 69.

Landesgruppe Baden-Württemberg

Vors.: Günter Zdunnek, Postfach 12 58, 71667 Marbach. Geschäftsstelle: Schloßstraße 92, 70176 Stuttgart

Heidelberg – Die Gruppe hatte zu dem Dia-Vortrag „Mit dem Fahrrad durch Ostpreußen" eingeladen. Dieter Fleck, ein junger Mannheimer, zeigte den Teilnehmern schöne Dias, die er auf seiner Radtour durch Ostpreußen im vergangenen Sommer machte. Die Veranstaltung war sehr gut besucht. Es waren viele einheimische Gäste gekommen, worüber sich die Gruppe besonders freute.

Schwäbisch Hall – Donnerstag, 4. April, 15 Uhr, Heimatnachmittag im Bürgerstüble Sölch, Hauffstraße, Schwäbisch Hall. Die Landesfrauenleiterin Uta Lüttich referiert über die ostpreußische Dichterin „Johanna Ambrosius". Gäste sind herzlich willkommen. – Änderung: Die Mitgliederversammlung der Kreisgruppe muß auf Sonnabend, 27. April, 15 Uhr, verlegt werden. Gastredner wird der LO-Landesvorsitzende Günter Zdunnek sein.

VS-Schwenningen – Donnerstag, 4. April, 15 Uhr, Treffen der Senioren in der Gaststätte Hecht. Es werden Ostergeschichten aus der Heimat vorgelesen. Danach werden Dias über Begebenheiten in der Gruppe gezeigt.

Landesgruppe Bayern

Vors.: Friedrich Wilhelm Böld, Telefon (0 89) 3 15 25 13, Fax (0 89) 3 15 30 09. Landesgeschäftsstelle: Ferdinand-Schulz-Allee/Am Tower 3, 85764 Oberschleißheim

München Nord/Süd – Sonnabend, 30. März, 14.30 Uhr, vorösterliche Feier mit Wortbeiträgen und gemeinsamer Kaffeetafel im Haus des Deutschen Ostens, Raum 202/204, Am Lilienberg 5, München.

Regensburg – Montag, 25. März, 15 Uhr, Treffen im „Bischofshof".

Schwabach und Roth/Hilpoltstein – Der 1. Vorsitzende der Kreisgruppen, Manfred Kattanek, konnte vor den zahlreich erschienenen Landsleuten und Gästen eine positive Bilanz der zurückliegenden zweijährigen Arbeit vorlegen. Die Schatzmeisterin Herta Ley legte ihren Kassenbericht dar. Kassenrevisoren Gerhard Sunkel und Manfed Wahrendorfer bestätigten die korrekte Kassenführung der Schatzmeisterin. Die Vorsitzende der Frauengruppe, Ruth Fiedler, berichtete über die geleistete Arbeit des vergangenen Jahres und konnte auf viele Aktivitäten verweisen. Der Kreisvorsitzende Manfred Kattanek gab den Anwesenden den Jahresbericht über die Arbeit in den Kreisgruppen ab. Unter anderem ging er auf das Delegiertentreffen in Kitzingen, den Ausflug nach Bad Windsheim und Bad Mergentheim ein. Ausführlich berichtete Kattanek über den Besuch beim Ministerpräsidenten Dr. Edmund Stoiber in der bayerischen Staatskanzlei. Er hob hervor, daß der Ministerpräsident die Landsmannschaften aufforderte, ihre Arbeit fortzusetzen. Am Totensonntag des vergangenen Jahres wurde die alljährliche Gedenkveranstaltung im Schwabacher Waldfriedhof durchgeführt. Die erschienenen Landsleute und auch Gäste konnten der Kranzniederlegung und Ansprache des Kreisvorsitzenden vor dem Mahnmal für die Opfer der Vertreibung beiwohnen. Bei den Vorstandswahlen wurde Manfred Kattanek in seinem Amt als Kreisvorsitzender einstimmig bestätigt. Neuer Stellvertretender wurde Manfred Wahrendorfer. Ruth Fiedler von der Frauengruppe sowie die bisherige Schatzmeisterin Herta Ley wurden für weitere zwei Jahre wiedergewählt. Beisitzer wurden Willibald Fiedler und Elfriede Billmeier. Der wiedergewählte Kreisvorsitzende Manfred Kattanek bedankte sich bei allen anwesenden Landsleuten für die hervorragende Zusammenarbeit und Heimatverbundenheit und freute sich darüber, daß immer wieder einige neue Mitglieder im Kreise der LO-Gruppen aufgenommen werden konnten.

Weiden – Die Gruppe beging nach der Winterpause wieder ihren traditionellen Nachmittag im Handwerkerhaus. Der 1. Vorsitzende Hans Poweleit konnte in dem mit Frühlingsblumen geschmückten Saal eine stattliche Zahl von Landsleuten und Gästen begrüßen. Für die Dekoration sorgte die Kulturwartin Renate Poweleit. Ingrid Uschald gratulierte den Geburtstagskindern. Danach berichtete Norbert Uschald, der auch die Veranstaltung musikalisch begleitete, über seine Tätigkeiten als Delegierter im Heimatring. Dann wurde der gemütliche Teil eingeleitet: Gertrude Gayk mit dem Vortrag „Lob auf die Heimat" und Hans Poweleit mit einem selbstverfaßten Gedicht über „Die Zeit" trugen zur Erheiterung bei. Nach vielem „Schabbern" und „Plachandern" verabschiedeten sich die Gäste mit dem Versprechen, am 14. April (zum Osterhasen) wieder mit dabei zu sein.

Landesgruppe Hessen

Vors.: Anneliese Franz, geb. Wlottkowski, Tel. (0 27 71) 59 44, Hohl 38, 35683 Dillenburg

Gelnhausen – Sonntag, 24. März, 15 Uhr, Frühlingsfest im Hotel-Restaurant Zum Erbprinzen, Friedrich-Wilhelm-Straße 14, Wächtersbach. Die Teilnehmer können sich mit Frühlingsgedichten und Liedern am Programm beteiligen.

Heppenheim – Der Konferenzsaal im Hotel „Halber Mond" in Heppenheim war voll gefüllt, als Vorsitzender Hans-Ulrich Karalus die Jahreshauptversammlung der Kreisgruppe eröffnete. Grund dafür war nicht zuletzt die angekündigt Autorenlesung der bekannten Schriftstellerin und Filmemacherin Ulla Lachauer aus Mannheim. Karalus begrüßte unter den Gästen den Bundestagsabgeordneten Dr. Meister, CDU, sowie Dr. Kübler, SPD. Grüße hatten ausrichten lassen Landrat Dr. Kaßmann, Landtagsabgeordneter Dr. Peter Lennert sowie Stadtverordneter Straub, die selbst nicht teilnehmen konnten. Karalus berichtete eingangs von seinen Eindrücken und Erlebnissen anläßlich einer Rußlandreise, die ihn nach Moskau, zum deutschen Soldatenfriedhof Lublino sowie zu einem Treffen deutscher und russischer Kriegsveteranen ins heutige Wolgograd, ehemals Stalingrad führte. Bemerkenswert ferner seine Ausführungen über die tatkräftige humanitäre Hilfsaktion für Nord-Ostpreußen, wo dank seiner Initiative ein Schreinereibetrieb mit Sägewerk und Trocknungsanlage aus Spendengeldern sowie Zuschüssen des Bundesinnenministeriums als Existenzgrundlage für Rußlanddeutsche und russische Familien aufgebaut wird. Nach Erledigung der Regularien las Ulla Lachauer aus ihrem neuesten Werk „Paradiesstraße – Lebenserinnerungen der ostpreußischen Bäuerin Lena Grigoleit". In überaus packender Weise gelingt es der Autorin, das persönliche Schicksal von Lena Grigoleit zu erzählen. Die Zuhörer dankten mit lebhaftem Beifall und zahlreichen Autogramm- und Bücherwünschen.

Erinnerungsfoto 1087



Volksschule Szillen – Kurz und bündig: Das von unserer Leserin Charlotte Aue, geborene Augsatat, zur Verfügung gestellte Bild gewährt Einblick in die Klasse der Volksschule Szillen (ab 1936 Schillen), Kreis Tilsit-Ragnit, ungefähr 1930/31. „Vielleicht erkennt sich darauf jemand wieder. Mir sind die Namen zum größten Teil entfallen", schreibt sie. Der Lehrer jedenfalls hieß Freutel. Die Einsenderin lebte seinerzeit in der zur Gemeinde Szillen gehörenden Ortschaft Ihlauschken (ab 1936 Hochmooren). Sicher freut sie sich über entsprechende Post. Zuschriften unter dem Kennwort „Erinnerungsfoto 1087" an die Redaktion *Das Ostpreußenblatt*, Parkallee 84/86, 20144 Hamburg-Harvestehude, werden an die Einsenderin weitergeleitet. **H. S.**

Landesgruppe Niedersachsen

Vors.: Wilhelm Czypull, Wintershall-Allee 7, 31275 Lehrte, Tel. (0 51 32) 28 71. Geschäftsstelle: Königsworther Straße 2, 30167 Hannover, Tel. (05 11) 71 50 71

Bezirksgruppe Weser/Ems: Fredi Jost, Hasestraße 60, 49610 Quakenbrück; Bezirksgruppe Lüneburg: Werner Hoffmann, Max-Eyth-Weg 3, 29574 Ebstorf; Bezirksgruppe Braunschweig: Waltraud Ringe, Maienstraße 10, 38118 Braunschweig; Bezirksgruppe Hannover: Dr. Hans Dembowski, Parkstraße 9, 31812 Bad Pyrmont

Hannover – Donnerstag, 4. April, 14 Uhr, Spielekreis im Haus Deutscher Osten, Königsworther Straße 2. Es wird herzlich eingeladen, auch Gäste sind willkommen. – Die Gruppe führte satzungsgemäß ihre Jahreshauptversammlung durch. Vorsitzender Dietrich Dobke begrüßte eingangs die zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste. Anschließend zeigte er die vielfältigen Aktivitäten der Gruppe auf. Neben den Regularien galt das besondere Interesse der Steigerung der Kontaktpflege zwischen den Mitgliedern. Für die aus gesundheitlichen Gründen aus dem Vorstand ausgeschiedene Beisitzerin Lilo Bodeit wurde Ilse Nagel gewählt. Erfreulicherweise konnten wieder neue Mitglieder aufgenommen werden.

Osnabrück – Auch in diesem Jahr war eine große Zahl von Mitgliedern und Gästen der Einladung der Kreisgruppe zum traditionellen Grützwurstessen in Verbindung mit der Jahreshauptversammlung gefolgt, so daß der Saal Angers/Derby voll besetzt war. Der Vorsitzende Alfred Sell zog in seiner Rede eine überaus positive Bilanz und wertete die immer noch zu verzeichnenden Neuzugänge als ein Zeichen der Zustimmung für die Arbeit des Vorstandes und der guten Atmosphäre in der Kreisgruppe. In seinem Jahresrückblick bezeichnete er neben vielen guten Veranstaltungen die Gedenkveranstaltung am 20. Mai vergangenen Jahres anläßlich 50 Jahre nach Flucht und Vertreibung aus der Heimat als das herausragende Ereignis. Alfred Sell wehrte sich gegen den in der Öffentlichkeit gebrauchten Begriff der „Befreiung" und forderte auf zum Angehen gegen das Vergessen der Vorkommnisse. Zu Beginn der Jahreshauptversammlung hatte der stellvertretende Vorsitzende Albert Zander der bei der Vertreibung und der fern ihrer Heimat Verstorbenen gedacht. Die Frauenreferentin Marianne Regier, die Kulturreferentin Waltraut Rasch, die Referentin für Freizeit und Hobby, Barbara Kleine, wurden für ihre ausführlichen Berichte mit viel Beifall bedacht. Der Bericht des kommissarischen Schatzmeisters Heinz Bruweleit fand ebenfalls große Zustimmung, und die von den Kassenprüfern beantragte Entlastung wurde ohne Gegenstimme erteilt. Nach herzlichen Worten des Dankes von dem Ehrenvorsitzenden Gustav Gorontzi an alle Mitarbeiter des Vorstandes und die Mitglieder wurden Albert Zander, Waltraut Rasch und Marianne Regier in ihren Ämtern bestätigt. Heinz Bruweleit wurde ebenfalls ohne Gegenstimme zum Schatzmeister gewählt. Zu Kassenprüfern wurden Gisela Marquardt, Herbert Penner und Walter Propst gewählt. Für besondere Verdienste in der Gruppe erhielten Traute Kries und Hans Kellermann das Verdienstabzeichen der LO. Für jahrzehntelange Treue wurde Käte Rohde durch Überreichung der Treueurkunde geehrt. Die Chorleiterin Edith Serruns freute sich über einen ihr als Dankeschön überreichten Blumenstrauß. Dem Aufruf des Sprechers der LO, Wilhelm v. Gottberg, zur Treuespende wurde entsprochen. Ein Geldbetrag wird überwiesen. Mit dem anschließenden Grützwurstessen und angeregten Gesprächen klang diese wieder sehr harmonisch verlaufene Jahreshauptversammlung aus.

Rotenburg (Wümme) – Auf der Jahreshauptversammlung wurde Christa Lange einstimmig zur 2. Vorsitzenden gewählt. Sie löste Margot Kuhn ab, die sich aus Krankheitsgründen nicht zur Wiederwahl stellte. – Der Tagesausflug zum Ostpreußischen Landesmuseum in Lüneburg wurde auf Donnerstag, 30. Mai, festgelegt.

Salzwedel – Sonnabend, 23. März, 14 Uhr, Jahreshauptversammlung im Hotel „Union", Goethestraße 11, Salzwedel. Es wird herzlich eingeladen.

Wilhelmshaven – Auf der Jahreshauptversammlung der Gruppe begrüßte der 1. Vorsitzende Dr. K.-R. Sattler alle Teilnehmer recht herzlich und erwähnte, daß das Ehepaar Peters das Kulturwartamt aus gesundheitlichen Gründen niedergelegt hat. Das Ehepaar Peters war leider nicht zugegen. Nach der Zusammenkunft besuchte eine Abordnung das Ehepaar und überreichte ihm ein Geschenk als Dankeschön für die fast 30jährige Tätigkeit. In einer Gedenkminute wurde der verstorbenen Mitglieder gedacht. Nach der Verlesung des Jahresberichts und Kassenberichts sowie des Jahresberichts der Frauengruppe stand die Neuwahl des Vorstandes im Vordergrund. Hartmut Gerlach übernahm die Wahlleitung. Dank der guten Zusammenarbeit wurde der alte Vorstand neu gewählt, der sich wie folgt zusammensetzt: Ehrenvorsitzender Erhard Naraschewski; 1. Vorsitzender Dr. K.-R. Sattler, 2. Vorsitzende Elfriede Helldobler; Kassenführerin Ursula Wittig, Stellvertreterin Else Becker; Schriftführerin Elfriede Helldobler, Stellvertreter Hartmut Gerlach; Organisation Gerhard Paga, Stellvertreterin Monika Fobbe; Beisitzerinnen Hildegard Grabautzky, Brigitte Stark und Gertrud Teßmann; Leiterin der Frauengruppe Lieselotte Marburg, Stellvertreterin Irmgard Grefrath; Kassenprüfer Irmgard Grefrath und Gertrud Teßmann. Dr. Sattler dankte für das Vertrauen und die gute Zusammenarbeit. Abschließend wurde der Videofilm „Eine Reise nach Kamswiken" gezeigt. Erinnerungen wurden bei den Aufnahmen von Insterburg, Königsberg, Nidden, Kurische Nehrung und Kamswiken bei den Landsleuten wach.

Fortsetzung auf Seite 18

Fortsetzung von Seite 14

Kube, Erwin, aus Worplack, Kreis Rößel, jetzt Singerstraße 83, App. 711, 10243 Berlin, am 29. März

Lipka, Meta, aus Ortelsburg, jetzt Ludwig-Jahn-Straße 4, 15566 Schönche, am 27. März

Neubacher, Margarethe, aus Neuhausen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Mühlenwurth 29, 25489 Haseldorf, am 30. März

Riemann, Ewald, aus Groß Allendorf, Kreis Wehlau, jetzt Moltkestraße 12, 34233 Fuldatal, am 28. März

Rosengarten, Magdalena, geb. Paschke, aus Berningen, Kreis Ebenrode, jetzt Am Lenneper Hof 2, 42897 Remscheid, am 24. März

Wegendorf, Hans, aus Königsberg-Ponarth und Drugehnen-Hegeberg, jetzt Hahnemannweg 17, 30655 Hannover, am 30. März

zum 84. Geburtstag

Adam, Elisabeth, aus Wehlau, Pregelstraße, jetzt Friedrichstraße 2-4, 23714 Malente, am 23. März

Gerhardt, Wilma, aus Fürstenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Sonnestraße 4, 42929 Wermelskirchen, am 27. März

Geschwandtner, Johanna, geb. Paugstadt, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Hochuferstraße 15, 68167 Mannheim, am 24. März

Glinka, Karl, aus Großalbrechtsort, Kreis Ortelsburg, jetzt Ostpreußenstraße 29, 56567 Neuwied, am 25. März

Göbel, Martha, geb. Jack, aus Ohldorf, Kreis Gumbinnen, jetzt Dorfstraße 50, 04668 Leipnitz, am 30. März

Hein, Gertrud, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 109, jetzt Albrecht-Dürer-Straße 32, 65428 Rüsselsheim, am 25. März

Jung, Walter, aus Graudenz, jetzt Mühlenstraße 21, 48703 Stadtlohn, am 26. März

Landgraf, Edeltraud, geb. Herrmann, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Wümminger Straße 14, 28325 Bremen, am 24. März

Latta, Erich, aus Waldfließ, Kreis Lötzen, jetzt Fröbelweg 4, 45219 Essen, am 29. März

Marks, Gertrude, geb. Kirstein, aus Treuburg-Abbau, jetzt Wulfskamp 27, 24568 Kaltenkirchen, am 27. März

Murach, Karl, aus Wilhelmsthal, Kreis Ortelsburg, jetzt Kreckersweg 30, 42929 Wermelskirchen, am 31. März

Opretzka, Emma, aus Wildenau, Kreis Ortelsburg, jetzt Eilper Straße 24, 58091 Hagen, am 24. März

Platzek, Ida, geb. Adamy, aus Weidikken, jetzt Elsenstraße 11, 32052 Herford-Elverdissen, am 24. März

Räder, Marta, geb. Pukies, aus Lutzen, Kreis Gumbinnen, jetzt Schafsanger 3, 31028 Gronau, am 30. März

Ruschinzik, Erna, geb. Bansleben, aus Krupinnen, Kreis Treuburg, jetzt Grubenäcker 111, 70499 Stuttgart, am 29. März

Scharfenroth, Gertrud, geb. Warstat, aus Bißnen, Kreis Ebenrode, jetzt Clara-Zetkin-Straße 6, 19288 Ludwigslust, am 26. März

Schmidt, Helene, geb. Kaledat, aus Poppendorf, Kreis Wehlau, jetzt Overbergstraße 27, 49809 Laxten-Lingen, am 19. März

Sillus, Erna, geb. Zander, aus Wehlau, Bahnhof, jetzt Blücherstraße 30, 79110 Freiburg, am 29. März

Vogt, Hilde, aus Neuhausen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Wilhelmallee 173, 34121 Kassel, am 31. März

zum 83. Geburtstag

Barth, Marianne, geb. Stalberg, aus Friedrichshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Oststraße 5, 45136 Essen, am 28. März

Belusa, Else, geb. Sahnau, aus Widminnen, Kreis Lötzen, jetzt Marlistraße 11a, 23566 Lübeck, am 24. März

Boehm, Margarete, geb. Schulz, aus Neidenburg und Soldau, Kreis Neidenburg, jetzt Flughafenstraße 92, 64546 Mörfelden-Walldorf, am 24. März

Buhrow, Ella, geb. Josuttis, aus Waldeneck, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Nikolausstraße 2, 31199 Diekholzen, am 30. März

Chilla, Martha, aus Rohrdorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Linderter Straße 26, 30974 Wennigsen, am 25. März

Dürkop, Elli, geb. Hoff, verw. Stegmann, aus Tapiau, Kreis Wehlau, jetzt Hauptstraße 5, 23847 Grinau, am 13. März

Dziedo, Johanna, aus Lübeckfelde, Kreis Lyck, jetzt Königsberger Straße 14, 45770 Marl, am 24. März

Ernst, Lucia, geb. Gruber, aus Ebenrode, jetzt Graf-Wilhelm-Straße 43, 32425 Minden, am 31. März

Godau, Lisbeth, geb. Bublies, aus Tapiau, Kolonie 4, Kreis Wehlau, jetzt Dietrich-Steller Straße 55, 28259 Bremen, am 23. März

Henkies, Erwin, aus Lötzen, jetzt Stralsunder Straße 2, 71065 Sindelfingen, am 27. März

Kerlies, Gertrude, geb. Bosniakowski, aus Bergenau, Kreis Treuburg, jetzt Berliner Straße 6, 42897 Remscheid, am 24. März

Kuklick, Hildegard, geb. Endruweit, aus Montzen, Kreis Lyck, jetzt Berg Isel Weg 39, 42655 Solingen, am 26. März

Kutzki, Ernst, aus Mortung, Kreis Mohrungen, jetzt Paul-Schurek-Weg 2, 23879 Mölln, am 27. März

Lusznat, Herbert, aus Buschfelde, Kreis Ebenrode, jetzt Gardelegener Straße 54a, 39576 Stendal, am 31. März

Matthies, Charlotte, geb. Günther, aus Perwissau, Kreis Königsberg-Land, jetzt Glinder Weg 7, 25436 Moorrege, am 24. März

Nowosadek, Martha, geb. Kroll, aus Bärengrund, Kreis Treuburg, jetzt Peter-Kraft-Straße 65, 40882 Ratingen, am 28. März

Ollnow, Charlotte, geb. Schreiber, aus Insterburg, Luisenstraße, jetzt zu erreichen über Schneidewind, Brabeckstraße 39, 57462 Olpe, am 30. März

Papajewski, Berta, geb. Pukropski, aus Wasienen, Kreis Neidenburg, jetzt Kösliner Straße 17, 45968 Gladbeck, am 30. März

Panzer, Georg, aus Argenbrück, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Bergstraße 3, 32683 Barntrup, am 23. März

Petzkowski, Karl, aus Nareythen-Abbau, Kreis Ortelsburg, jetzt Zum Ilsetal 16, 57334 Bad Laasphe, am 31. März

Reiter, Dr. Arno, aus Mantau, Kreis Königsberg-Land, jetzt Grüner Weg 10, 38527 Meine, am 27. März

Restle, Margarete, geb. Tutat, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Gartenstraße 6, 72488 Sigmaringen, am 26. März

Sannowitz, Martha, geb. Radtke, aus Gumbinnen, Bismarckstraße 11, jetzt Danziger Straße 4, 21502 Geesthacht, am 25. März

Stubbe, Martha, geb. Maleike, aus Weißensee, Kreis Wehlau, jetzt Nordkreuzung 10, bei Fam. Putscher, 17087 Altentreptow, am 25. März

Trojan, Hermine, aus Ebenfelde, Kreis Lyck, jetzt Altonaer Straße 2d, 27570 Bremerhaven, am 30. März

Waschkewitz, Max, aus Neumalken, Kreis Lyck, jetzt Perkausenstraße 9, 51702 Bergneustadt, am 28. März

Weiß, Elfriede, geb. Klinger, aus Ziegelau, Kreis Königsberg-Land, jetzt Fischbeker Straße 52, 21629 Neu Wulmstorf, am 31. März

zum 82. Geburtstag

Bessel, Lothar, aus Bieberswalde, Kreis Wehlau, jetzt Rappenstraße 8, 73098 Rechberghausen, am 27. März

Braun, Meta, geb. Brandt, aus Klingenberg, Kreis Bartenstein, Ebenrode und Dreibuchen, jetzt Schleusenstraße 19, 23560 Lübeck, am 26. März

Ebel, Herta, geb. Augstein, aus Tölteninken und Wangeninken, Kreis Wehlau, jetzt Dangaster Straße 123, 26316 Varel, am 24. März

Elias, Selma, geb. Schlömp, aus Gallingen, Kreis Bartenstein, jetzt Friedrich-Frank-Bogen 118, 21033 Hamburg, am 28. März

Fahrun, Frieda, aus Seedorf, Kreis Lyck, jetzt Marktstraße 39, 56112 Lahnstein, am 26. März

Greszik, Fritz, aus Steinwalde, Kreis Lötzen, jetzt Wechholder Straße 107, 28277 Bremen, am 26. März

Kiesow, Gertrud, aus Gingen, Kreis Lyck, jetzt Brodtener Kirchsteig 9, 23570 Lübeck, am 28. März

Kirschning, Meta, geb. Böttcher, aus Neu Argeningken und Karteningken, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Schönberger Straße 17, 23879 Mölln, am 19. März

Klein, Franz, aus Birkenwalde, Kreis Königsberg-Land, jetzt Remshagener Straße 30a, 51789 Lindlar, am 24. März

Knoll, Frieda, geb. Radoch, verw, Preihs, aus Irglacken, Kreis Wehlau, jetzt Altersheim, Mühlenstraße, 24589 Nortorf, am 28. März

Korith, Georg, aus Leinau, Kreis Ortelsburg, jetzt Max-und Moritz-Weg 1a, 28329 Bremen, am 31. März

Kornatzki, Frieda, geb. Nowosatko, aus Langsee, Kreis Lyck, jetzt Holzgasse 5, 96247 Michelau, am 28. März

Kostrzewa, Martha, aus Groß Schöndamerau, Kreis Ortelsburg, jetzt Gartenstraße 46, 45772 Marl-Hamm, am 27. März

Laubrinus, Elsa, geb. Stein, aus Naunienen, Kreis Preußisch Eylau, jetzt Fehrsweg 2, 23795 Bad Segeberg, am 31. März

Liedtke, Hans, aus Tapiau, Schleusenstraße 4, Kreis Wehlau, jetzt Auf der Heilen 13, 51674 Wiehl, am 30. März

Nienburg, Willi, aus Tapiau, Schleusenstraße 20, Kreis Wehlau, jetzt Brandenburger Weg 11, 42555 Velbert, am 23. März

Pleiss, Ida, geb. Tulowitzki, aus Gimmendorf, Kreis Neidenburg, jetzt Heinrichstraße 96, 40239 Düsseldorf, am 26. März

Rau, Hedwig, geb. Wallin, aus Lyck, jetzt Up de Worth 17, 22927 Großhansdorf, am 30. März

Schwientek, Elise, aus Friedrichshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Vennheideweg 43b, 48165 Münster, am 27. März

Soboll, Adolf, aus Eichensee, Kreis Lyck, jetzt Eichendorffweg 12, 71554 Weißach, am 25. März

Wendig, Bruno, aus Lyck, jetzt Eichenallee 32, 33332 Gütersloh, am 30. März

Wohlgemuth, Fritz, aus Wehlau, jetzt Wiebestraße 40, 10553 Berlin, am 22. März

zum 81. Geburtstag

Abt, Friederike, geb. Celustek, aus Willenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Alter Markt 68, 31134 Hildesheim, am 29. März

Biallas, Martha, geb. Kalisch, aus Weidicken, Kreis Lötzen, jetzt Auf der Au 8, 56337 Arzbach, am 30. März

Bremer, Dr. Horst, aus Lötzen, jetzt Ziehrerstraße 1, 84141 Geisenhausen, am 28. März

Ehlert, Johanna, geb. Hallweit, aus Neuhausen, Schloßallee, jetzt Rödelbergstraße 26, 63505 Langenselbold, am 31. März

Falarzik, Willi, aus Skottau, Kreis Neidenburg, jetzt Heinr.-Kaemena-Weg 95, 28359 Bremen, am 27. März

Feix, Lieselotte, geb. Krause, aus Heiligenbeil, Braunsberger Straße 21, jetzt Resselweg 18, 23562 Lübeck, am 31. März

Gollub, Eva, aus Sargensee, Kreis Treuburg, jetzt Krummer Weg 7, 78628 Rottweil, am 26. März

Herholz, Erna, geb. Kabbert, aus Großudertal, Kreis Wehlau, jetzt Im Siedlergarten 12, 47807 Krefeld, am 27. März

Mascherrek, Gertrud, geb. Dorka, aus Rohmanen, Kreis Ortelsburg, jetzt Königsberger Allee 48, 47058 Duisburg, am 29. März

Pauli, Ernst, aus Tapiau, Bergstraße 2, Kreis Wehlau, jetzt Blumenstraße 5, 59955 Winterberg, am 20. März

Risch, Herta, geb. Ruddakies, aus Tilsit, Graudenzer Weg 13, jetzt Dorfstraße 30, 07751 Großlöbichau, am 28. März

Schützek, Frieda, aus Schrötersau, Kreis Ortelsburg, jetzt In der Siedlung 7, 32361 Preuß. Oldendorf-Hedem, am 27. März

Sengutta, Helene, geb. Kenzlers, aus Bärengrund, Kreis Treuburg, jetzt Hasselerweg 35, 27211 Bassum, am 18. März

Spruch, Ella, geb. Jewski, aus Upalten, Kreis Lötzen, jetzt Adolfstraße 70, 65307 Bad Schwalbach, am 28. März

Stach, Anna, geb. Simanski, aus Narthen und Gedwangen, Kreis Neidenburg, jetzt Winkelstraße 1, 37534 Gittelde, am 21. März

Steppat, Jutta, geb. Lubinski, aus Lötzen und Lyck, jetzt Weilerstraße 25, 87538 Fischen, am 30. März

Weeske, Waltraut, geb. Amelong, aus Lyck, jetzt Salinenstraße 21/A2, 97688 Bad Kissingen, am 29. März

Winkelmann, Helmut, aus Reimannswalde, Kreis Treuburg, jetzt Seniorenresidenz Amselstieg 13/17, 29549 Bad Bevensen, am 27. März

Wischnewski, Max, aus Steinbeck, Kreis Königsberg-Land, jetzt Gutjahrstraße 21, 58256 Ennepetal, am 21. März

Wittke, Siegfried, aus Wehlau, Kreis Lyck, jetzt Eisenbahnstraße 116, 41239 Mönchengladbach, am 19. März

Wohlgemuth, Heinz, aus Tilsit, jetzt Oraniendamm 11, 13469 Berlin, am 22. März

Zink, Frieda, geb. Lobien, aus Balga, Kreis Heiligenbeil, jetzt Gymnasiumstraße 81, 75175 Pforzheim, am 19. März

zum 80. Geburtstag

Abramzik, Heinz, aus Grammen, Kreis Ortelsburg, jetzt Gottlieb-Daimler-Straße 20, 73614 Schorndorf, am 19. März

Adolf, Wilhelm, aus Dippelsee, Kreis Lyck, jetzt Westfalenstraße 6, 30853 Langenhagen, am 30. März

Alsholz, Gerda, aus Wehlau, Parkstraße 19, jetzt Elsa-Brandström-Straße 9, 30453 Hannover, am 12. März

Ambrosius, Erna, geb. Tobies, aus Preußisch Eylau, Lochmannstraße 16, jetzt Liebigstraße 18, 89257 Illertissen, am 13. März

Ballay, Fritz, aus Skottau, Kreis Neidenburg, jetzt Weißdornstraße 14, 40789 Monheim, am 27. März

Buczilowski, Otto, aus Kölmersdorf, Kreis Lyck, jetzt Goebelstraße 88, 13627 Berlin, am 31. März

Dam, Alma, aus Neuendorf, Kreis Lyck, jetzt Grüner Weg 64, 58644 Iserlohn, am 23. März

Daumann, Wilhelm, aus Waldau, Kreis Königsberg-Land, jetzt An der Heldsmühle 31, 41352 Korschenbroich, am 21. März

Deptolla, Paul, aus Treudorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Hüttenstraße 13, 31655 Stadthagen, am 23. März

Dudda, Charlotte, geb. Milewski, aus Wehlau und Altwalde, jetzt Amselweg 82, 72076 Tübingen, am 10. März

Dziggas, Gertrud, geb. David, aus Perwissau, Kreis Königsberg-Land, jetzt Uhlandstraße 143, 44147 Dortmund, am 20. März

Erdmann, Elsa, geb. Rieß, aus Abschwangen, Kreis Preußisch Eylau, jetzt Bierhausweg 14, 65207 Wiesbaden, am 31. März

Fischer, Hedwig, geb. Pogoda, aus Genslack, Kreis Wehlau, jetzt Gustavstraße 15, 45219 Essen, am 10. März

Fritz, Minna, geb. Zywietz, aus Klein Schläfken, Kreis Neidenburg, jetzt Bleicherstraße 13, 21614 Buxtehude, am 17. März

Gorоncy, Oskar, aus Osterode, jetzt Theodor-Heuß-Straße 31, 97855 Triefenstein, am 11. März

Grzybowski, Hermann, aus Orlau, Kreis Neidenburg, jetzt Frdr.-Schröder-Straße 16, 44149 Dortmund, am 23. März

Hoffmann, Ilse, geb. Storost, aus Tilsit, jetzt Weserstraße 55, 28757 Bremen, am 31. März

Hofmeister, Marianne, geb. Posdziech, aus Neidenburg, jetzt Kalk-Mülheimer-Straße 409, 51065 Köln, am 22. März

Kaczenski, Frieda, geb. Podschadly, aus Wilhelmsthal, Kreis Ortelsburg, jetzt Moewenweg 2, 27801 Dötlingen, am 31. März

Karp, Käte, aus Jürgenau, Kreis Lyck, jetzt Mariengasse 2, 58095 Hagen, am 30. März

Kaschinski, Albert, aus Wips, Allenstein und Königsberg, jetzt Seehausstraße 22, 75233 Tiefenbronn, am 22. März

Kayma, Frieda, aus Lehlesken, Kreis Ortelsburg, jetzt Arneckestraße 73, 44139 Dortmund, am 25. März

Kobus, Ida, aus Puppen, Kreis Ortelsburg, jetzt Hansemannstraße 5, 45964 Gladbeck, am 21. März

Köpke, Maria, geb. Rieck, aus Pobethen, Kreis Fischhausen, jetzt Markgrafenlinde 30, 18146 Rostock, am 24. März

Kohts, Herta, geb. Ohlendorf, aus Insterburg, jetzt Augustastraße 8, 46483 Wesel, am 22. März

Kraschinski, Erhard, aus Ruhwalde, Kreis Osterode, jetzt Niederhofheimer Straße 3, 65719 Hofheim, am 23. März

Krause, Heinrich, aus Schönborn, Kreis Preußisch Holland, jetzt Zum Bitzenberg 6, 51491 Overath, am 19. März

Krause, Martha, aus Lyck, jetzt Hermannstraße 24, 33102 Paderborn, am 21. März

Lada, Helene, aus Narzym, Kreis Neidenburg, jetzt Eintrachtstraße 13, 44652 Herne, am 23. März

Lewandrowski, Walter, aus Neidenburg, jetzt Kanalstraße 19, 42657 Solingen, am 24. März

Lopatta, Anita, aus Heydekrug, Lindenallee 3, jetzt Möllner Landstraße 20, 22111 Hamburg, am 22. März

Lorenz, Herta, geb. Rubin, aus Lyck, Falkstraße 19, jetzt Adlerstraße 74, 25462 Rellingen, am 23. März

Maschlanka, Johannes, aus Borken, Kreis Ortelsburg, jetzt Lampennesterstraße 64, 66292 Riegelsberg, am 20. März

Müller, Charlotte, aus Königsberg, Vorderroßgarten 64, jetzt Schmilauer Straße 108, N 2, App. 4018, 23909 Ratzeburg, am 9. März

Müller, Ilse, geb. Kamrad, aus Förstereі Wolka, Kreis Johannisburg, jetzt Blumenstraße 12, 72574 Bad Urach

Mueller-Darß, Christa, geb. von Boddien, aus Gut Leisienen, Kreis Wehlau, jetzt 83646 Wackersberg, am 13. März

Neumann, Selma, geb. Kollien, aus Hasselberg, Kreis Heiligenbeil, jetzt Mottelerstraße 2, 08451 Crimmitschau, am 9. März

Nikschik, Wilhelm, aus Fröhlichswalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Lindenbergstraße 26, 38855 Wernigerode, am 5. März

Nuckel, Gertrud, aus Berghöfen, Kreis Labiau, jetzt Brunnfloßgasse 31, 97078 Versbach, am 9. März

Ostmann, Gerda, aus Lyck, jetzt Schützenplatz 3, 71634 Ludwigsburg, am 28. März

Potschka, Ursula, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Albert-Richardtz-Straße, Theodor-Kettler-Haus, 57074 Siegen, am 22. März

Raatz, Gertrud, aus Rohmanen, Kreis Ortelsburg, jetzt Sienbeckstraße 109, 45892 Gelsenkirchen, am 25. März

Rautenberg, Fritz, aus Königsberg-Ponarth, Gartenweg 3, jetzt Drosselweg 15, 27574 Bremerhaven, am 17. März

Riehl, Dora, geb. Bluhm, aus Gumbinnen, Erich-Koch-Straße 37, jetzt Riemsdorfer Straße 23, 22946 Großensee, am 25. März

Saborowski, Emmi, aus Klein Jerutten, Kreis Ortelsburg, jetzt Am alten Sportplatz 20, 51674 Wiehl, am 17. März

Schill, Bruno, aus Wehlau und Allenberg, jetzt Achtstraße 57, 55765 Birkenfeld, am 15. März

Schirrmann, Hermann, aus Fuchsberg, Kreis Königsberg-Land, jetzt August-Kaiser-Straße 35, 45661 Recklinghausen, am 30. März

Schneider, Olga, aus Königsberg, Am Ostbahnhof 1, jetzt Sandstraße 96, 40789 Monheim, am 24. März

Sczesny, Hedwig, geb. Marczinski, aus Walden, Kreis Lyck, jetzt Gabelbergerweg 47, 26129 Oldenburg, am 30. März

Seller, Wilhelm, aus Grabnick, Kreis Lyck, jetzt Lessingstraße 24, 08297 Zwönitz, am 18. März

Skriboleit, Karl, aus Insterburg, jetzt Bergweg 2a, 64689 Grasellenbach, am 27. März

Sowa, Walter, aus Narzym, Kreis Neidenburg, jetzt Märkische Straße 37, 45888 Gelsenkirchen, am 30. März

Steiner, Dr. Heinz, aus Treuburg-Grüneberg, jetzt Königsberger Straße 4, 27616 Beverstedt, am 18. März

Streicher, geb. Ulrich, verw. Slomianka, aus Dullen, Kreis Treuburg, jetzt Wilhelm-Ostwald-Straße 15, 02625 Bautzen, am 18. März

Thiel, Else, geb. Domnick, aus Königsberg, Johanniterstraße 14, jetzt Roßberg 6, 22089 Hamburg, am 18. März

Tiedemann, Walter, aus Insterburg, Bismarckstraße 69, jetzt Ostring 8, 65824 Schwalbach, am 28. März

Wenzel, Waltraud, geb. Windszuß, aus Argenbrück, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Seniorenzentrum Donatus, Apt. 364, Am Köhlerhof 6-8, 24576 Bad Bramstedt, am 20. März

zum 75. Geburtstag

Bächer, Lucia, geb. Dulischewski, aus Freythen, Kreis Ortelsburg, jetzt Burgring 49, 35315 Homberg/Ohm, am 23. März

Bartels, Erna, geb. Teppke, aus Neu Trakehnen, Kreis Ebenrode, jetzt Gestütstraße 11a, 37586 Dassel, am 23. März

Bastek, Gottlieb, aus Ebendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Selhoferweg 69, 49324 Melle, am 25. März

Baum, Waltraut, geb. Pahlke, aus Lauck, Kreis Preußisch Holland, jetzt Damaschkestraße 14, 41517 Grevenbroich, am 30. März

Baumann, Friedel, geb. Saager, aus Königsberg, Viehmarkt 5a, jetzt Dorfstraße 5, 06295 Unterrißdorf, am 23. März

Bendig, Erwin, aus Königsberg-Ponarth, Brandenburger Straße 67, jetzt Berliner Straße 18, 15234 Frankfurt/Oder, am 23. März

Berghoff, Elisabeth, geb. Kuschinski, aus Wenzbach, Kreis Ebenrode, jetzt Fr.-Jos.-Schneider-Straße 15, 53604 Bad Honnef, am 14. März

Böhm, Editha, geb. Schlemminger, aus Eichkamp, Kreis Ebenrode, jetzt Wendenmaschstraße 8, 38114 Braunschweig, am 27. März

Bohl, Gertrud, geb. Neumann, aus Bladiau und Lauterbach, Kreis Heiligenbeil, jetzt Kleiststraße 1, 42799 Leichlingen

Borowski, Maria, geb. Schwan, aus Mogaiten, jetzt OT Garlebsen, 37547 Kreiensen, am 20. März

Aus den Heimatkreisen

Die Kartei des Heimatkreises braucht Ihre Anschrift. Melden Sie deshalb jeden Wohnungswechsel. Bei allen Schreiben bitte stets den letzten Heimatort angeben

Angerapp (Darkehmen)



Kreisvertreter: Reinhard Teßmer, Telefon (0 42 98) 4 14 65, Bergstraße 44, 28865 Lilienthal

Jahreshaupttreffen am 18. und 19. Mai in der Patenstadt Mettmann. Das Treffen beginnt um 15.30 Uhr mit der öffentlichen Kreistagssitzung im Großen Rathaussaal. Um 19 Uhr beginnt das Abendprogramm in der Neandertal-Halle. Dort hofft der Kreisvertreter auch am Sonntag um 10 Uhr zahlreiche Teilnehmer zur Feierstunde begrüßen zu können. Am Nachmittag können Sie die Heimatstube besuchen und mit Verwandten und Freunden Erinnerungen austauschen. Bitte beachten Sie, daß 1997 wegen des Deutschlandtreffens der Ostpreußen keine Veranstaltung der Kreisgemeinschaft in unserer Patenstadt durchgeführt wird. Erinnern Sie bitte auch Freunde und Verwandte und beachten Sie weitere Hinweise an dieser Stelle. Das genaue Programm wird Ende April/Anfang Mai veröffentlicht.

Elchniederung



Amt. Kreisvertreter: Hans-Dieter Sudau, Osnabrück. Komm. Geschäftsstelle: Reinhold Taudien, Fichtenweg 11, 49356 Diepholz, Telefon (0 54 41) 79 30

Die Delegiertenversammlung der Kreisgemeinschaft findet nicht, wie zunächst vorgesehen und in der Folge 10 des *Ostpreußenblattes* am 9. März bekanntgegeben, am 30. März im Kreishaus in Nordhorn, sondern am Sonnabend, 13. April, im Kloster Frenswegen bei Nordhorn statt. Der öffentliche Teil dieser Sitzung beginnt um 11 Uhr.

Kirchenbuch-Bestandsverzeichnisse der Kirchspiele Heinrichswalde, Karkeln, Kreuzingen, Kuckerneese, Neukirch und Rauterskirch hat das Sächsische Staatsarchiv Leipzig, Abt. Deutsche Zentralstelle für Genealogie, Schongauer Straße 1, 04329 Leipzig. Die Verzeichnisse enthalten Taufen, Trauungen und Sterbefälle in der Zeit von etwa 1680 bis 1880. Anfragen sind auch telefonisch unter Telefon 03 41/2 55 55 51 oder per Fax 03 41/2 55 55 55 möglich.

Fischhausen



Kreisvertreter: Louis-Ferdinand Schwarz. Geschäftsstelle: Telefon (0 41 01) 2 20 37 (Dienstag, Mittwoch, Donnerstag 9–13 Uhr), Postfach 17 32, 25407 Pinneberg

Treffen der Samländer – Liebe Landsleute, wie bereits angekündigt, treffen sich die früheren Bewohner der samländischen Kreise Fischhausen und Königsberg-Land sowie die der Stadt Königsberg nach dem großen Erfolg im vergangenen Jahr am 18. und 19. Mai erneut in Erfurt. Trefflokal ist wiederum die Gaststätte „Kleiner Herrenberg", Scharnhorststraße 64, 99099 Erfurt, Telefon 03 61/42 03 30. Am Sonntag, 19. Mai, um 10 Uhr wird hier der Sprecher der LO, Wilhelm v. Gottberg, die Festrede halten. Für diejenigen, die zum ersten Mal zu uns kommen: Die Gaststätte ist vom Erfurter Hauptbahnhof mit der Straßenbahnlinie 3, Richtung Windischholzhausen, in zehn Minuten zu erreichen. Der Fahrpreis Stufe 1 beträgt 1,60 DM. Sie steigen an der Haltestelle „Blücherstraße" aus und erreichen nach etwa 100 Metern das Veranstaltungslokal. Für Pkw-Reisende: Autobahnabfahrt Erfurt Ost bis zur Tankstelle auf der linken Seite, dort links abbiegen, dann die dritte Abfahrt nach rechts benutzen, nach der Fußgängerbrücke gleich rechts. Parkmöglichkeiten sind ausreichend vorhanden. Bei Übernachtungen in folgenden Hotels bekommen Sie bei Buchung unter dem Stichwort „Samland- bzw. Ostpreußen-Treffen" Sonderkonditionen: „Goodnight Inn", Über dem Feldgarten 9, Erfurt-Linderbach, Telefon 03 61/4 41 21 00, sowie „Sleep & Meet Economy Hotel", An der großen Mühle, Erfurt, Telefon 03 61/43 83-0. Buchungen bitte bis 12. April. Weitere Auskünfte erteilen die Stadtverwaltung Erfurt, Fremdenverkehrsamt, Krämerbrücke 3, 99084 Erfurt, Telefon 03 61/5 62 34 36, sowie die Tourist Information, Bahnhofstraße 37, 99084 Erfurt. Die Programm-Veröffentlichung erfolgt rechtzeitig an dieser Stelle. Wir freuen uns auf Ihren Besuch. Erzählen Sie allen Verwandten und Bekannten, die das *Ostpreußenblatt* nicht beziehen, davon, damit wir zusammen schabbern können.

Seminar – In Bad Rothenfelde findet vom 19. bis 21. April ein Seminar zum Thema „Ostpreußische Autoren" statt. Fachliche Leitung und Durchführung: Dr. Bärbel Beutner, stellvertretende Vorsitzende der Kreisgemeinschaft Königsberg-Land. Anmeldung bis 14. April bei der Geschäftsstelle in Pinneberg. Eine Kostenübernahme erfolgt nicht.

Das 17. Treffen der Bernsteinanhänger findet am 23. und 24. März im Kolpinghaus, Restaurant „Römerturm", St.-Apern-Straße 32, Köln, statt. Anmeldung im Kolpinghaus, Telefon 02 21/2 09 30.

Kirchspieltreffen Powunden – Am 27. und 28. April findet in Hüffelsheim das nächste Treffen statt. In Vertretung für Lm. Mischke lädt Manfred Klein, Wolfgang-Borchert-Straße 52, 06126 Halle, herzlich ein und bittet, ihm die beabsichtigte Teilnahme mitzuteilen.

Ortstreffen Drugehnen und Umgebung – Am 27. und 28. April trifft sich die Ortsgemeinschaft im Hotel „Zur Linde", Lindenstraße 4, 37603 Holzminden (Ortsteil Neuhaus). Lothar Brzezinski, Telefon 0 55 31/46 17, lädt hierzu herzlich ein.

Ortstreffen Neukuhren – Das diesjährige Treffen findet am 27. April im Hotel „Fuchsbau", Timmendorfer Strand, statt. Weitere Informationen bei Renate Block, Angelsunder Weg 44, 24943 Flensburg.

Ortstreffen Bärwalde – Die Bärwalder treffen sich am 1. Mai ab 11 Uhr bei Otto Lüdtke, Dorfstraße, Döhle. E. Neubecker, Telefon 0 41 75/13 00, lädt herzlich ein.

Ortstreffen Bludau und Umgebung – Am 4. und 5. Mai trifft sich die Ortsgemeinschaft in der Gaststätte „Kohlbrecher", Wersener Landstraße 2, Osnabrück. Dazu laden Erika Wetzel, Telefon 0 47 91/5 72 90, und Erika Lemke, Telefon 0 47 21/5 23 91, herzlich ein.

Ortstreffen Groß Lindenau und Umgebung – Das diesjährige Treffen findet vom 16. bis 19. Mai im Hotel „Link" in Sontra statt. Auskunft erteilt Rudolf Bojahr, Telefon 0 21 61/8 73 97.

Heiligenbeil



Kreisvertreter: Siegfried Dreher, Telefon (0 41 02) 6 13 15, Papenwisch 11, 22927 Großhansdorf

Dörfer Grünwiese, Groß Klingbeck, Worwegen – Für diese drei Gemeinden im Kreis Heiligenbeil, wobei Worwegen zu Groß Klingbeck gehört, wird es erstmalig ein gemeinsames Sondertreffen am 22. und 23. Juni in Rühstädt geben. Landsmann Arthur Labrenz, Wittenberger Straße 10, 19322 Rühstädt, Telefon 03 87 91/60 76, hat bereits die Vorbereitungen getroffen und ist auch bei der Unterbringung behilflich. Alle Landsleute, deren Adresse er kennt, wurden bereits schriftlich eingeladen, aber auch alle anderen früheren Einwohner der Gemeinden sind herzlich willkommen. Bei Arthur Labrenz kann neben weiteren Informationen auch das Programm für beide Veranstaltungstage angefordert werden. Am Sonntag, 23. Juni, wird die Goldene Konfirmation gefeiert. Bitte hierzu Taufschein und/oder Trauschein mitbringen. Die Idee für das Sondertreffen entstand durch ein Foto, auf dem alle Schüler der Klassen von 1939 abgelichtet sind. Die meisten Namen sind bekannt, leider gibt es aber auch Lücken. Gesucht werden Familie Göde mit Sohn Gerhard, Familie Pries mit Sohn Horst, Familie Naujoks mit Sohn Horst, der Freund von Arthur Labrenz. Gesucht werden auch Verwandte, Kinder, Enkelkinder der Familie Klotzki. Bitte bei Lm. Labrenz melden. Der Ort Rühstät liegt in der Mark Brandenburg an der Elbe, die nächste größere Stadt ist Wittenberge.

Insterburg Stadt und Land



Geschäftsstelle: Telefon (0 21 51) 4 89 91 (9–12 Uhr von Mo.–Fr. oder nach tel. Vereinbarung), Altes Rathaus, Am Marktplatz 10, 47829 Krefeld

Heimatgruppe Thüringen – Sonnabend, 6. April, 14 Uhr, Ostertreffen im „logotel Eisenach", Karl-Marx-Straße 30, 99817 Eisenach (Nähe Stadttheater). Auch Nicht-Insterburger sind herzlich willkommen; der Eintritt ist frei.

Königsberg-Stadt



Stadtvorsitzender: Klaus Weigelt. Geschäftsstelle: Annelies Kelch, Luise-Hensel-Straße 50, 52066 Aachen. Patenschaftsbüro: Karmelplatz 5, 47049 Duisburg, Tel. (02 03) 2 83-21 51

Bürgerpfennig 1995/1996 – Wir danken allen Königsbergern und Interessenten, die das Erscheinen des Königsberger Bürgerbriefes Winter 1995 – Nr. 45 zum Anlaß genommen haben, einen Betrag für die Arbeit der Stadtgemeinschaft (Bürgerpfennig) zu überweisen. Doch verursachen uns einige Überweisungen Probleme, da bei diesen nur der Familienname angegeben ist. Wenn die Zustellung des Bürgerbriefes sichergestellt sein soll, benötigen wir Ihre vollständige Anschrift. Auch wenn Kinder für Eltern oder Gönner für Freunde spenden, bitten wir, immer den jeweiligen Empfänger mitzuteilen.

Sackheimer Mittelschule – In den nächsten Tagen wird der erste Rundbrief des Jahres verschickt. Er enthält alle Termine über bereits vereinbarte Treffen. Ehemalige, die keinen Rundbrief erhalten, können sich an Gerd Minuth, Friedrich-Stampfer-Straße, 60437 Frankfurt/Main, wenden. Schon heute weisen wir auf unser Jahrestreffen vom 19. bis 22. September im Hotel Ramada Caravelle, Oeserstraße 180, 65933 Frankfurt/Main, hin. Weiter haben wir regionale Treffen in Düsseldorf vereinbart bzw. in Frankfurt vorgesehen. In Düsseldorf finden die Zusammenkünfte im Restaurant „Rübezahl", Gerhart-Hauptmann-Haus, Bismarckstraße 90 (Nähe Hauptbahnhof) an folgenden Donnerstagen statt: 21. März, 23. Mai, 15. August und 17. Oktober. Beginn jeweils um 16 Uhr. Dort findet auch am Sonnabend, 30. November, um 16 Uhr unser vorweihnachtliches Treffen statt. Hierfür steht uns das „Hochzeitszimmer" zur Verfügung. Des weiteren haben uns unsere Schulkameradin Käthe Tempel und ihr Fritz eingeladen, die schöne Stadt Münster kennenzulernen. Wir treffen uns am Mittwoch, 24. April, um 10 Uhr in der Empfangshalle des Hauptbahnhofs Münster. Vorgesehen ist u. a. ein Rundgang durch die „historische Altstadt" sowie die Besichtigung der „astronomischen Uhr im St.-Paulus-Dom". Anmeldungen bitte an Fritz Tempel, Telemannstraße 2, 48147 Münster, Telefon 02 51/23 25 53. Wir würden uns über einen regen Besuch aller Veranstaltungen sehr freuen. Willi Krause, Dasnöckel 3A, 42329 Wuppertal.

Horst-Wessel-Schule Liep – Zum ersten Schultreffen am 13. und 14. April in Langenhagen/OT Godshorn sind zahlreiche Anmeldungen eingegangen. Gegen 15 Uhr beginnen wir mit einer Kaffeetafel in der Albrecht-Fichte-Begegnungsstätte. Außer dem Videofilm „Rundgang durch Liep" ist kein Programm festgelegt; Erinnerungen austauschen und erzählen sollen die Stunden ausfüllen. Auch diejenigen, die sich bisher noch nicht angemeldet haben, werden Platz finden. Bitte aber um Nachricht unter Telefon 05 11/78 40 83 (Neuhaus/Andexer) oder 0 24 03/44 24 (Fünther/Wazilowski) vor dem 10. April.

Bessel-Oberrealschule – Der Abitur-Jahrgang 1942, Klassenlehrerin Christfriede Goebbels, trifft sich zum 27. Mal wie üblich für vier Tage ab Himmelfahrt in Schneeren. Kontaktadresse: Dr. Günther Abramowski, Am Saalbrink 3, 31535 Neustadt am Rbge., OT Schneeren, Telefon 0 50 36/12 88.

Königsberg-Land



Kreisvertreter: Helmut Borkowski, Ellernweg 7, 49525 Lengerich, Tel. (0 54 81) 25 98. Geschäftsführer: Siegfried Brandes, Tel. (0 57 1) 8 07-22 72, Portastr. 13 – Kreishaus, 32423 Minden

Ortstreffen Trömpau – Das diesjährige Treffen der Angehörigen aus der Gemeinde Trömpau findet vom 14. bis 16. Juni im „Emhof", Emhof 1, 29614 Soltau-Hötzingen, Telefon 0 51 90/2 28, statt. Zu dieser Zusammenkunft lädt Gerda Sauerberg, Theodor-Storm-Straße 49, 28201 Bremen, Telefon 04 21/55 28 33, ein.

Heimattreffen Groß Lindenau und Umgebung – Das nächste Treffen findet vom 16. bis 19. Mai in Sontra, Hotel „Link", statt. Die Landsleute aus Gauleden und Kapkeim sind ebenfalls herzlich eingeladen. Nähere Auskunft erteilt Rudolf Bojahr, Wienenfeldstraße 46, 41068 Mönchengladbach, Telefon 0 21 61/8 73 97.

Treffen der Samländer – Wie bereits angekündigt, treffen sich die früheren Bewohner der samländischen Kreise Fischhausen und Königsberg-Land sowie die der Stadt Königsberg nach dem großen Erfolg im vergangenen Jahr am 18. und 19. Mai erneut in Erfurt. Trefflokal ist wiederum die Gaststätte „Kleiner Herrenberg", Scharnhorststraße 64, 99099 Erfurt, Telefon 03 61/42 03 30. Am Sonntag, 19. Mai, um 10 Uhr wird hier der Sprecher der LO, Wilhelm v. Gottberg, die Festrede halten. Für diejenigen, die zum ersten Mal zu uns kommen: Die Gaststätte ist vom Erfurter Hauptbahnhof mit der Straßenbahnlinie 3, Richtung Windischholzhausen, in zehn Minuten zu erreichen. Der Fahrpreis Stufe 1 beträgt 1,60 DM. Sie steigen an der Haltestelle „Blücherstraße" aus und erreichen nach etwa 100 Metern das Veranstaltungslokal. Für Pkw-Reisende: Autobahnabfahrt Erfurt Ost bis zur Tankstelle auf der linken Seite, dort links abbiegen, dann die dritte Abfahrt nach rechts benutzen, nach der Fußgängerbrücke gleich rechts. Parkmöglichkeiten sind ausreichend vorhanden. Bei Übernachtungen in folgendem Hotel bekommen Sie bei Buchung unter dem Stichwort „Samland- bzw. Ostpreußen-Treffen" Sonderkonditionen: „Sleep & Meet Economy Hotel", An der großen Mühle, Erfurt, Telefon 03 61/43 83-0. Eine besonders preiswerte Übernachtung finden Sie im Hotel Goodnight Inn, Über dem Feldgarten 9, Erfurt-Linderbach, Telefon 03 61/4 41 21 00. Weitere Auskünfte erteilen die Stadtverwaltung Erfurt, Fremdenverkehrsamt, Krämerbrücke 3, 99084 Erfurt, Telefon 03 61/5 62 34 36, sowie die Tourist Information, Bahnhofstraße 37, 99084 Erfurt.

Labiau



Kreisvertreter: Erich Paske, Postfach 16 64, 25736 Heide. Geschäftsstelle: Hildegard Knutti, Telefon (04 81) 6 24 85, Lessingstraße 51, 25746 Heide

Albert Fröse gestorben – Fischermeister Albert Fröse aus Haffwinkel (Labagienen) hat uns nach langer Krankheit im Alter von 81 Jahren für immer verlassen. Er wurde am 11. Dezember 1914 als Ältester von vier Geschwistern geboren und erlernte wie sein Vater das Fischereihandwerk. 1939 heiratete er die Fischertochter Helene Romeike aus dem Nachbarort Rinderort. Kurz darauf folgte seine Einberufung zum Militärdienst. Das Ende des Krieges erlebte er in französischer Kriegsgefangenschaft, aus der er 1948 entlassen wurde. Seine aus der Heimat geflohene Familie fand er auf der Insel Fehmarn wieder. Beruflich Fuß fassen konnte er schließlich wieder in Bremerhaven, wo er zuletzt bis zu seiner Pensionierung bei der Fischereiaufsicht tätig war. Da im Raum Bremerhaven viele frühere Bewohner der Haffdörfer Zuflucht gefunden hatten, lag es nahe, diese regelmäßig zusammenzurufen, um gemeinsam der Heimat zu gedenken. Die Kreisgemeinschaft war außerordentlich erfreut, daß Albert Fröse sich 1974 nach langem Zaudern bereit erklärt hatte, die früheren Bewohner der Fischerdörfer Haffwinkel, Rinderort und Deimemünde (Peldzen) im Deutschen Haus in Schiffdorf zusammenzuführen. Diese mittlerweile schon traditionellen Treffen werden nunmehr von Minna Strahl und Alfred Adebahr weitergeführt. Seit 1974 gehörte Albert Fröse der Kreisvertretung an, zuletzt als Ehrenmitglied. Die Labiauer verdanken ihm viele Beiträge im Heimatbrief und im Labiauer Kreisbuch über das Fischereiwesen rund um das Kurische Haff. Seine umfangreichen Kenntnisse werden nicht zu ersetzen sein. Die Kreisvertretung trauert mit den Hinterbliebenen und wird sein Andenken in Ehren halten.

Der Besuch einer Ärztegruppe aus Labiau mußte abgesagt werden, da dort eine Jahrhundertüberschwemmung erwartet und jeder Arzt eventuell benötigt wird ... Also ein den Moosbrüchler bekannter schwerer Schacktarp.

Neuer Rayonchef – Seit einigen Wochen hat die Stadt Labiau einen neuen Rayonchef, also Bürgermeister und Landrat. Der Kreisvertreter wird nach persönlichen Gesprächen Ende April hierüber Näheres berichten.

Lötzen



Kreisvertreter: Erhard Kawlath, Dorfstraße 48, 24536 Neumünster, Telefon (0 43 21) 52 90 27

Widminner Schultreffen – Vom 26. bis 28. April treffen sich alle Widminner im Sporthotel Bad Bevensen, Römstedter Straße 8. Am Sonntagvormittag fahren wir nach Lüneburg und besichtigen dort das ostpreußische Landes- und Jagdmuseum. Am Sonnabendnachmittag wird der wunderschöne Masurenfilm „Paradies der Erinnerungen" gezeigt. Um einen Überblick über die Teilnehmerzahl zu bekommen, bittet Nora Kawlath um Anmeldungen.

Regionaltreffen in Gotha – Wie bereits mehrfach berichtet, findet am 5. Mai, Beginn 10 Uhr, im Hotel „Gothaer Hof", Weimarer Straße 18 in 99867 Gotha, Telefon 0 36 21/2 24-0, Fax 0 36 21/2 24-7 44, ein Regionaltreffen der Kreisgemeinschaft statt. In dem Hotel kann auch übernachtet werden. Der Vorstand der Kreisgemeinschaft würde sich freuen, dort recht viele Landsleute begrüßen zu können.

Lyck



Kreisvertreter: Gerd Bandilla, Agnes-Miegel-Straße 6, 50374 Erftstadt-Friesheim. Geschäftsführer: Alfred Masuhr, Tel. (0 40) 6 72 47 15, Reinickendorfer Straße 43a, 22149 Hamburg

Bezirks- und Kirchspieltreffen Grabnick – Wie bereits im Grabnick-Brief 1995 angekündigt, findet das Treffen der Landsleute aus dem Kirchspiel Grabnick am 27. und 28. April wieder in Grebenroth und Egenroth im Taunus statt. Das Treffen beginnt am Sonnabend, 27. April, ab 12 Uhr im Gasthaus „Klauser Mühle" im Ortsteil Grebenroth mit einem geselligen Beisammensein. Am Sonntag, 28. April, um 10.30 Uhr findet ein Gottesdienst in der Kirche „Auf dem Altenberg" in Egenroth statt. Im Turm dieser Kirche hängt eine gerettete Glocke aus Grabnick. Nach dem Mittagessen findet um 14 Uhr im evangelischen Gemeindehaus im „Grabnick-Saal" in Egenroth eine Feierstunde statt. Zu diesem Treffen sind insbesondere die früheren Einwohner des Kirchspiels Grabnick, aber auch alle anderen interessierten Landsleute aus der näheren und weiteren Umgebung des Treffpunkts herzlich eingeladen.

Das Regionaltreffen für den norddeutschen Raum findet, wie bereits an dieser Stelle angekündigt, am Sonntag, 21. April, 11 Uhr, in Lübeck statt. Wir treffen uns wieder im Hotel Mövenpick, Beim Holstentor, Prismensaal, und laden unsere Lycker Landsleute hierzu recht herzlich ein. Gäste sind uns willkommen.

Memel, Heydekrug, Pogegen



Kreisvertreter Stadt: Viktor Kittel. Land: Ewald Rugullis, Heydekrug: Irene Blankenheim. Pogegen: Kreisvertreter: Karlheinz Lorat, Geschäftsstelle für alle vier Kreise: Uwe Jurgsties, Kirschblütenstraße 13, 68542 Heddesheim

Memellandgruppe Lübeck – Sonntag, 24. März, 15 Uhr, Dia-Vortrag „Mein Bernsteinland" von Helmut Berger, Cloppenburg, im Mövenpick-Hotel, Vor dem Holstentor 2, Lübeck. Der Vorstand freut sich auf Ihren Besuch.

Memellandgruppe Hannover – Unser nächstes großes Haupttreffen findet am Sonnabend, 30. März, von 10 bis 17 Uhr im Freizeitheim Hannover-Döhren, Hildesheimer Straße 293, statt. Das Freizeitheim ist mit den Linien 1, 2 und 8 von der Stadtmitte (Kröpke) in Richtung Laatzen oder Messe bis Haltestelle „Peiner Straße" und 200 Meter weiter auf der linken Seite gegenüber der Shell-Tankstelle zu erreichen. Alle Heimatfreunde sind uns mit ihren Gästen herzlich willkommen.

Schloßberg (Pillkallen)



Kreisvertreter: Georg Schiller. Geschäftsstelle: Telefon (0 41 71) 24 00, Fax (0 41 71) 24 24, Rote-Kreuz-Straße 6, 21423 Winsen (Luhe)

Regionalkreistreffen in Halle/Saale – Für das bereits angekündigte Schloßberger Regionalkreistreffen am Sonnabend, 30. März, in Halle/Saale, Clubhaus Volkspark, Burgstraße 27, die Vorbereitungen getroffen; alle Schloßberger mit ihren Freunden und alle anderen Landsleute sind hierzu

herzlich eingeladen. Besucher, die schon am Vorabend, Freitag, nach Halle kommen können, treffen sich ab 18 Uhr im Gasthaus Schad, Reilstraße 10, Telefon 03 45/3 43 36, zu einer heimatlichen Abendrunde. Übernachtungsmöglichkeiten sind in der Pension „Am Volkspark", Große Gonsenstraße 41, Telefon 03 45/66 80 85, vorhanden, oder beim Verkehrsamt der Stadt Halle/Saale, Marktplatz 1, Telefon 03 45/2 02 33 40 oder 2 02 83 71, zu erfragen. Das Clubhaus Volkspark ist am Sonnabend um 9 Uhr geöffnet, die Feierstunde beginnt um 10.30 Uhr, eingeleitet durch einen Posaunenchor. Nach der Begrüßung durch den örtlichen Leiter der ostpreußischen Kreisgruppe, Michael Gründling, und den Vorsitzenden der LO-Landesgruppe Sachsen-Anhalt, Bruno Trimkowski, ist eine Andacht vorgesehen. Vertreter der Stadt Halle werden ebenfalls Grußworte an die Festversammlung richten. Kreisvertreter Georg Schiller wird in einer Ansprache über die Ziele und Aufgaben der Kreisgemeinschaft informieren. Der Organisator des Treffens und Leiter der Schloßberger Gruppe in Berlin, Arno Litty, richtet ein Schlußwort an die Festversammlung. Nachmittags folgt ein Lichtbilder-Vortrag über „Schloßberg einst und jetzt" und „Jogscher Schüler besuchen ihre Heimat im Sommer 1994". Beim Informationsstand finden Sie heimatliche Literatur, Landkarten u. a. sowie eine EDV-Liste mit den bekannten Adressen der Schloßberger. Verkehrsverbindungen zum Clubhaus Volkspark: Straßenbahn Nr. 8 bis Advokatenweg/Kl. Gosenstraße und Nr. 7 bis Richard-Wagner-/Mozartstraße. Helfen Sie mit, daß unser erstes Regionalkreistreffen in Sachsen-Anhalt ein guter Erfolg wird. Tragen Sie dazu bei, Kontakte zu fördern und unser heimatliches Erbe zu wahren, damit der Kreis Schloßberg und Ostpreußen sowie ihre geschichtliche und kulturelle Bedeutung erhalten bleiben.

Sensburg



Kreisvertreter: Johannes Schmidt, Eichenheege 12a, 63477 Maintal. Geschäftsstelle: In Stadtverwaltung 42849 Remscheid, Tel. (0 21 91) 44 77 18

Aus der Arbeit der „Bärentatze" – Mehrfach haben wir an dieser Stelle über die Aktivitäten der Sensburger Deutschen Gesellschaft „Bärentatze" berichtet, die inzwischen 1250 Mitglieder hat. Am 11. Mai wird in Sensburg der Vorstand neu gewählt. An der Wahlveranstaltung werden auch Gerhard Terner, der Beauftragte für die „Bärentatze" innerhalb des Kreisausschusses, und weitere Mitglieder der Kreisgemeinschaft teilnehmen. Eine der aktivsten Ortsgruppen innerhalb der „Bärentatze" ist die Ortsgruppe Peitschendorf unter der Leitung von Mariusz Szymczyk. Er berichtet, daß inzwischen auf dem alten Peitschendorfer Friedhof „mustergültige Ordnung" herrscht. Am 31. Oktober 1995 wurde ein fünf Meter hohes Holzkreuz aufgestellt, um das herum einige alte, besonders gut erhaltene Grabsteine zwischen der Bepflanzung angeordnet wurden. Weitere alte, gußeiserne Grabkreuze und Grabtafeln aus deutscher Zeit sollen hier ebenfalls ihren Platz bekommen. Man hat sorgfältig aufgelistet, was noch vorhanden ist. Auch ist daran gedacht, erhaltenswerte Grabsteine von anderen Friedhöfen in der Umgebung nach Peitschendorf zu überführen und hier aufzustellen. Bereits 18 ehemals deutsche Friedhöfe haben Mitglieder der Gruppe überprüft, um sich genaue Kenntnisse zu verschaffen. Gefunden wurde auch das Grab von Emil Wichert (gestorben 13. Januar 1937 in Peitschendorf), dem Vater von Ernst Wichert. Inzwischen ist es in Ordnung gebracht. Es ist geplant, hier eine Grabplatte mit deutscher Inschrift anzubringen. Weiterhin berichtet Mariusz Szymczyk, daß die Peitschendorfer Gruppe regelmäßige Treffen im Peitschendorfer Kulturhaus abhält. Nach der großen Advents- und Weihnachtsfeier im Dezember fand Ende Januar der Masurenball statt. Dafür waren bereits die ersten Masuren-Trachten fertig, die Frauen aus der Ortsgruppe nach alten Vorbildern und aus Stoffen, die nach alten Mustern gewebt wurden, hergestellt haben. Zahlreiche weitere Veranstaltungen und Aktivitäten sind für den Sommer geplant.

Tilsit-Ragnit



Kreisvertreter: Albrecht Dyck, Teichstraße 17, 29683 Fallingbostel. Geschäftsstelle: Helmut Pohlmann, Tel. (0 46 24) 33 28, Fax (0 46 24) 29 76, Rosenstraße 11, 24848 Kropp

Das Kirchspieltreffen Ragnit findet am 31. August und 1. September im Schützenhof in 24211 Preetz statt. Beginn ist am Sonnabend, 31. August, um 14 Uhr.

Treuburg



Geschäftsstelle/Kreisvertreter: Gerhard Biallas, Telefon (02 21) 5 80 27 28, Goldammerweg 20, 50829 Köln

Wahl der Bezirksvertrauensleute 1996 – Aufgrund der Bekanntmachung im *Ostpreußenblatt*, Folge 48 vom 2. Dezember 1995, und im Treuburger Heimatbrief Nr. 30 sind weitere Vorschläge zur Neuwahl eingegangen. Treuburg-Stadt: Klaus Guttowski, Gudower Weg 72c, 23879 Mölln; Bezirk 1 (Bolken): Irmgard Klink, Schlehdornweg 39, 47647 Kerken; Bezirk 7 (Krupinnen): Dr.-Ing. Heinrich Matthée, Wilkiensweg 5, 49525 Lengerich; Bezirk 12 (Stosnau): Inge Witte, Kopernikusstraße 40, 18057 Rostock; Bezirk 13 (Wallenrode): Helmuth Romoth, Kaisheimstraße 20, 89568 Hermaringen; Manfred Bednarzik, Leipziger Straße 87, 33330 Gütersloh.

Ortstreffen Jürgen, Barnen und Teichwalde – Unser Treffen findet am 27. und 28. April im „Kurpark-Hotel" Bartels, Dr.-Heinrich-Jasper-Straße 2, 37581 Bad Gandersheim, statt. Zimmerbestellung im Hotel unter Telefon 0 53 82/7 50 und Telefax 0 53 82/7 51 47. Es kann schon am 26. April angereist werden. Freunde und Bekannte sind herzlich willkommen. Ansprechpartner: Robert Podufal, Steglitzer Straße 19h, 22045 Hamburg, Telefon 0 40/66 67 53.

Landsmannschaftliche Arbeit

Fortsetzung von Seite 15

Landesgruppe Nordrhein-Westfalen

Vors.: Dr. Ehrenfried Mathiak. Geschäftsstelle: Tel. (02 11) 39 57 63, Neckarstr. 23, 40219 Düsseldorf

Düren – Sonnabend, 23. März, 19 Uhr, Jahreshauptversammlung im Haus des Deutschen Ostens, Holzstraße 7a, Düren. Das Programm sieht u. a. die Jahrestätigkeitsberichte, den Kassenbericht mit Aussprache und die Entlastung des Vorstands vor. Anschließend wird der Videofilm „Trakehnen lebt weiter ... Ostpreußens Warmblutpferde erobern die Welt" gezeigt.

Iserlohn/Memellandgruppe – Nach dem gemeinsamen Kaffeetrinken begrüßte Werner Grußening 38 Landsleute zur Jahreshauptversammlung. Es gab zwar viel zu wählen im „Haus Dechenhöhle", dennoch war die Jahreshauptversammlung eine recht fröhliche Angelegenheit. Die Mitglieder hatten auch keinen Grund zum Hader, denn die Jahresberichte spiegelten ein harmonisches Jahr 1995 ohne größere Probleme wieder, und so stand der Entlastung des Vorstandes sowie der anschließenden allgemeinen Wiederwahl nichts im Wege. Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Vorsitzender bleibt Werner Grußening, Stellvertreter Klaus Sodies; 1. und 2. Schriftführerin Waltraut Grußening und Lilli Janßen; Kassenwart Siegfried Hubner, Stellvertreter Günter Hoffmann; Kulturwartin Elfriede Schellnack, unterstützt von Renate Hoffmann; Erna Gebert und Rudi Stramke Beisitzer; Alfred Janßen Presse und Foto; Friedhelm Hoffmann Ton und Akustik; Leiter des Singekreises Bernd Winkler; Bernd Winkler, Lilli Janßen, Elfriede Schellnack und Renate Hoffmann Festausschuß; Kassenprüfer Helga Sengalski und Helmtraut Sodies. Anschließend wurde ein Film vorgeführt über Veranstaltungen des Singekreises bei anderen Gruppen. Noch lange saßen die Teilnehmer in geselliger Runde zusammen.

Landesgruppe Rheinland-Pfalz

Vors.: Dr. Wolfgang Thüne, Wormser Straße 22, 55276 Oppenheim

Mainz/Stadt – Vorankündigung: Freitag, 19. April, Busfahrt „Wispertour". Abfahrt: 12.30 Uhr ab Hotel Hammer. Die Fahrt mit Kaffeepause und Einkehr führt durch den Taunus entlang der Wisper. Kostenbeitrag: 20 DM. Verbindliche Anmeldung bei Familie Schreiber, Telefon 47 62 10, oder Frau Balewski, Telefon 47 47 10. Bei Anmeldung wird um eine Anzahlung von 10 DM in bar oder auf das Konto der Gruppe bei der Mainzer Volksbank, Konto 38 995 015, Bankleitzahl 551 900 00, gebeten.

Landesgruppe Sachsen

Vors.: Amt. Werner Stoppke, Postfach 135, 09001 Chemnitz, Telefon (03 71) 22 18 05

Chemnitz – Donnerstag, 4. April, 14 Uhr, Treffen im Seniorenclub. Dr. Margitta Zieger wird über Leben und Schaffen des ostpreußischen Schriftstellers Siegfried Lenz aus Anlaß seines 70. Geburtstages referieren. Leitung: Klaus Adam und Ingrid Labuhn. – Dem Andenken an Königin Luise, die am 10. März vor 220 Jahren geboren wurde, war ein Heimatnachmittag gewidmet, an dem mehr als 80 Ost- und Westpreußen teilnahmen. Einen stimmungsvollen Auftakt zu der Veranstaltung gab der Ostpreußenchor unter der Leitung von Ingrid Labuhn. Carola Bloeck vermittelte in ihrer Lesung ein bewegendes Bild der jungen Königin, Frau und Mutter, die in Preußens schwerer Zeit in Tilsit die Bühne der Geschichte betrat und zum Symbol preußischer Vaterlandsliebe wurde. Im dankbaren Gedenken an Königin Luise gaben die Tilsiter 100 Jahre nach dem Tilsiter Frieden der mächtigen Brücke über den Memelstrom ihren Namen. Im Park von Jakobsruh erinnerte ein Denkmal aus schneeweißem Marmor an die Königin. Das Denkmal ist verschwunden, aber die Erinnerung an Luise ist unauslöschlich. – Für die Sonderreise nach Königsberg und ins Samland vom 11. bis 18. April sind noch Plätze frei. Übernachtung im Hotel Rauschen mit Halbpension und diversen Ausflügen zum Teilnehmerpreis von 699 DM. Eine zehntägige Sonderreise in das Memelland wird mit Reiseleiter Kurt Weise vom 30. April bis 9. Mai veranstaltet. Übernachtung im Hotel Klaipeda in Memel mit Abstechern nach Heydekrug und Polangen; Reisepreis mit Halbpension 1048 DM. Anmeldungen bitte an die Kreisgruppe Chemnitz der LO, Nauwerckstraße 1, 09116 Chemnitz, Telefon 03 71/85 81 22.

Freiberg – In der Ausgabe vom 2. März wurde leider ein falscher Veranstaltungsort bekanntgegeben: statt nach Freiberg wurde nach Chemnitz eingeladen. Wir bitten, dies zu entschuldigen. Die Red.

Landesgruppe Sachsen-Anhalt

Vors.: Bruno Trimkowski, Hans-Löscher-Straße 28, 39108 Magdeburg, Telefon (03 91) 7 33 11 29

Dessau – Montag, 1. April, 14.30 Uhr, Treffen der Singegruppe in der Begegnungsstätte Knarrberg.

Landesgruppe Schleswig-Holstein

Vors.: Günter Petersdorf. Geschäftsstelle: Telefon (04 31) 55 38 11, Wilhelminenstr. 47/49, 24103 Kiel

Pinneberg – Sonnabend, 23. März, 15 Uhr, Jahreshauptversammlung mit gemeinsamer Kaffeetafel im VfL-Heim, Fahltskamp 53, Pinneberg. Das Programm sieht u. a. den Kassenbericht, Kassenprüfungsbericht, Entlastungsantrag der Kassenführung und des Vorstands sowie die Wahlen des 2. Vorsitzenden, Kulturreferenten und der Beisitzer und Kassierer vor. Der Kostenbeitrag für die Kaffeetafel beträgt 6 DM pro Person (ein Stück Torte und Kaffee satt). Alle Mitglieder sind herzlich eingeladen.

Landesgruppe Thüringen

Vors.: Gerd Luschnat, Schleusinger Straße 101, 98714 Stützerbach, Telefon (0 36 77) 84 02 31

Eisenach – Sonnabend, 6. April, 14 Uhr, Treffen der Insterburger Heimatgruppe im Logotel, Karl-Marx-Straße 30, 99817 Eisenach. Thema: „Ostern – Schmackostern, etwas Österliches!" Der Eintritt ist frei. Gäste sind herzlich willkommen.

Meiningen – Zum Heimatnachmittag begrüßte Vorsitzender Preikschat die Teilnehmer herzlich in der AWO-Begegnungsstätte der Stadt Meiningen. Als Gäste konnten Herr Himmel, Vorsitzender des Kreisvorstands Schmalkalden/Meiningen und des Regionalverbands Meiningen, und Frau Koth, Vorsitzende der örtlichen Gruppe der Landsmannschaft Pommern/Ostbrandenburg, begrüßt werden. Das Motto dieser Veranstaltung lautete „Heimatnachmittag mit Musik". So sorgte Lm. Seugling aus Bettenhausen für die musikalische Umrahmung der Veranstaltung. Es wurde gesungen, geschunkelt, getanzt und bei Kaffee und Kuchen viel erzählt. In den Musikpausen hielten Mitglieder Vorträge in Mundart und Lesungen aus dem Buch „Schwäbisch-Ostpreußisches Humorbuch" von Günter H. Ruddies. Die Stimmung fand ihren Höhepunkt, als Lm. Preikschat die Ausgabe des „Schloß Böchingen"-Sektes veranlaßte. Es war für alle ein schöner und stimmungsvoller Heimatnachmittag. – Die nächsten Heimatnachmittage finden am 29. April (mit Hildegard Rauschenbach), 3. September und 4. Dezember, immer um 13.30 Uhr, voraussichtlich auch am gleichen Ort, statt.

Schmalkalden/Gruppe „Immanuel Kant" – Eigentlich haben die Ostpreußen traditionell mit Fasching nichts am Hut. Aber in ihrem neuen Zuhause im Südthüringischen gibt es mit Wasungen und Viernau echte Karnevalshochburgen. So ist es selbstverständlich, daß sich die Zugezogenen der einheimischen Traditionen angepaßt haben. Und dazu gehört nun auch eine zünftige Faschingsfeier. In diesem Jahr feierten die Schmalkaldener jedoch nicht in den eigenen Stadtmauern, sondern in der Partnerstadt Recklinghausen. Gemeinsam mit den Mitgliedern der Patengruppe „Tannenberg" in Recklinghausen erlebte die Schmalkalder Delegation zwei tolle Tage im Ruhrgebiet. Selbstverständlich reihte sich die Gruppe auch in den großen Rosenmontagszug ein, der stundenlang durch die Straßen wogte. Dazu hatten die Frauen aus Schmalkalden extra ihre schmucken Ostpreußentrachten angezogen. Aber alles geht einmal zu Ende. So hieß es auch für die Gruppe „Immanuel Kant" schließlich wieder Abschied nehmen von erlebnisreichen Stunden und Tagen.

Kirchentag



Dresden – Die Gemeinschaft Evangelischer Ostpreußen e. V. lädt am Sonnabend, 30. März, zu einem Ostpreußischen Heimatgottesdienst in den Gemeindesaal der Christuskirche, Elsa-Brandström-Straße 1, Dresden-Strehlen, ein. Die Predigt hält Dekan i. R. Arnold Rust aus St. Ingbert. Der Ostpreußenchor aus Chemnitz wird den Gottesdienst mit seinen Liedern umrahmen. Anschließend gemeinsames Essen und Beisammensein. Kontaktadresse in Dresden: Elfriede Rick, Defregger Straße 3, 01219 Dresden, Telefon 03 51/4 71 30 86. Wegen des gemeinsamen Essens wird um Anmeldung gebeten.

BEILAGENHINWEIS: Dieser Ausgabe liegt ein Überweisungsträger für Spenden an die Bruderhilfe Ostpreußen bei



Dominikanische Republik: Am Strand von Bayahibe Foto Jahn Reisen

Im Land des Merengues

Reisebericht aus der Dominikanischen Republik

VON LO-LANDESKULTURREFERENT EDMUND FERNER

Totale Erholung – Alles inklusiv!" In diesem Tenor wird mit zunehmendem Erfolg für den östlichen Staat Hispaniolas geworben. In den neunziger Jahren entwickelte sich der Tourismus zur Haupteinnahmequelle der Dominikanischen Republik. Die günstigen Pauschalreisen, die Transport, Logement, Vollpension, freie Getränke und Verplanung der freien Zeit durch Animateure einschließen, locken zunehmend mehr Urlauber ins Land. Selbst dem oberflächlichen Touristen, der unter der Devise der Erholung in Wärme und Sonne in der Regel einen Badeurlaub mit eingestreuten kleinen Exkursionen verbringt, fallen elementare Unterschiede zu unserem feuchtgemäßigtem Klima auf. Die ganzjährig hohen Luft- und Wassertemperaturen resultieren aus dem ständig hohen Einfallswinkel der Sonnenstrahlen in den niedrigen Breitenkreisen. Die Landeshauptstadt Santo Domingo liegt bei 18 Grad nördlicher Breite, dagegen weist Fehmarn 54 Grad Nord auf. Durch diese Position entfallen die bei uns üblichen Jahreszeiten und so erklärt sich auch die hohe Jahresdurchschnittstemperatur von 25,6 Grad C (Fehmarn bringt es dagegen nur auf 8 Grad C). Die Dämmerung beträgt durchschnittlich ein Drittel der hiesigen Werte. Das ist wiederum auf die größere Nähe zum Äquator zurückzuführen. Je dichter eine Station an ihm liegt, desto schneller dreht sie sich im Sinne der Rotation der Erde um ihre eigene Achse. Demzufolge geht die Sonne rascher auf und unter.

Etwas kritischer muß der Urlauber schon sein, wenn er sich über die Lkw wundert, die Trinkwasser in Flaschen und Kanistern durch das Land fahren. Obwohl auf dieser Insel jährlich mehr als doppelt soviel Niederschlag wie in Deutschland fällt (Hannover 630 mm, Santo Domingo 1386 mm), müssen Millionen das Trinkwasser kaufen. Auffallend ist weiterhin, daß es relativ wenig Flüsse gibt. Die Erklärung liegt im geologischen Aufbau der Insel. Hispaniola besteht weitestgehend aus Kalkschichten, die wasserdurchlässig und -löslich sind. So versickert der Großteil der Niederschläge rasch im Untergrund und fließt unterirdisch dem Meer zu (Karstphänomen). Unter dieser Tatsache leiden besonders die armen Bevölkerungsschichten, die keine Auffangvorrichtung und geeignete Wassertanks besitzen, um sich mit Trinkwasser zu versorgen. Sie müssen das Trinkwasser kaufen.

Neben den naturgeographischen Kontrasten fallen dem Touristen die starken Unterschiede im Vergleich zu Deutschland im sozialen Bereich auf. Er sieht die große Armut weiter Bevölkerungsteile und den niedrigen Lebensstandard der meisten Einwohner. Das durchschnittliche Bruttosozialprodukt pro Einwohner lag 1992 bei tausend Dollar; im Vergleich dazu lag es in der BRD bei zweiundzwanzigtausend Dollar! Die Arbeitslosenquote bewegt sich zwischen 25 und 30 Prozent. Selbst Akademiker haben oft kaum eine Chance, einen Arbeitsplatz entsprechend ihrer beruflichen Qualifikation zu erhalten. So sprach ich mit einem Türsteher in Sosua, der ausgebildeter Jurist war und Handzettel für ein Restaurant an Passanten verteilte. Weitaus besser ging es einem Diplom-Ingenieur, der froh war, aufgrund seiner Sprachkenntnisse und Beziehungen als Verkäufer bei Harrison (Amerikanisches Schmuckgeschäft) angestellt zu sein.

Die Analphabetenquote ist bei 20 Prozent anzusetzen. Offiziell besteht eine vierjährige Schulpflicht, deren Einhaltung aber nicht konsequent überwacht wird. Zu den hygienischen Verhältnissen sei hier gesagt, daß die Kindersterblichkeitsquote bei 70 Prozent liegt, daß bedeutet, daß 70 Prozent aller Kinder bis zum 15. Lebensjahr sterben. Wieviel Elend und Not sich hinter dieser Zahl verbergen, ist kaum vorstellbar! Unzureichende Bildung der unteren Schichten, das Fehlen einer soliden Mittelschicht und größerer Energievorräte, die Korruption der Führungsschicht und des schlecht bezahlten Beamtentums ersticken die Ansätze zur Hebung des Lebensniveaus von Millionen Dominikanern.

Nach wenigen Tagen ist der oberflächliche Eindruck der Touristen im Karibischen Raum: „Die Leute sind arm aber doch glücklich" nicht mehr aufrecht zu erhalten. Fährt man in den meist überfüllten und schrottreifen Kleinbussen (Guagua), dann sieht man die ernsten Mienen und teilweise ausgemergelten Gesichter der Armen um sich herum. Die meisten sitzen stumm und wirken apathisch. Darüber kann auch nicht die blechern klingende Merengue-Musik aus den billigen Lautsprechern hinwegtäuschen. Gelegentlich wird gescherzt und geplänkelt, wenn eine Landesschöne einsteigt und der junge Kassierer sich um ein Kontaktgespräch bemüht.

Allein die jährliche Bevölkerungszuwachsrate von drei Prozent ist eine so starke Belastung, daß bei Anhalten dieser Quote keine Hoffnung auf Besserung besteht. Drei Prozent bedeutet, daß sich die Bevölkerung der Dominikanischen Republik in fünfundzwanzig Jahren verdoppeln wird.

Der Tourismus ist zwar zum führenden Wirtschaftsfaktor geworden, doch fließt der Großteil der Gewinne an die ausländischen Investoren ab, ein weiterer Teil an die einflußreiche Oberschicht des Landes, und der dürftige Rest wird auf die vielen „Kleinen" verteilt, die dennoch froh sind, als Kellner, Zimmermädchen, Putzfrau oder Küchenhilfe einen Arbeitsplatz gefunden zu haben. Nach vorsichtigen Schätzungen erhält diese Gruppe maximal zehn Prozent des Geldes, das durch den Tourismus ins Land gebracht wird. Die Investoren sind an einer maximalen Rendite interessiert, die Voraussetzungen dazu sind günstig: Niedrige Grundstückspreise und Arbeitslöhne. Ökologische Auflagen sind kaum vorhanden, sonst hätte ich nicht 50 Meter neben unserem Hotelkomplex eine so wilde Müllkippe gefunden. Bauschutt, Speisereste und jeglicher anfallender Abfall wurden sorglos aufeinandergestapelt. Nur 200 Meter nördlich davon treibt der Nordostpassat die blaugrünen Wellen auf den Sandstrand, an dem Touristen darauf achten, möglichst gleichmäßig braun zu werden.

Nun will und kann ich keinem das Recht auf Erholung im Urlaub absprechen. Aber es wäre ratsam, sich vor Antritt einer weiten Reise ein wenig über die wichtigsten Merkmale des Gastlandes zu informieren. Kirchen, Klöster und gute Restaurants allein sind doch zu wenig, wenn man einen kleinen Überblick erhalten möchte. Die naturgeographischen Grundlagen, die Eckdaten der Geschichte und Wirtschaftsstruktur einer Region ergeben bereits eine gute Basis, um die aktuellen Probleme ein wenig verstehen zu können. Auch beim Tourismus bestätigt sich die altbekannte Regel: „Man sieht das, was man weiß!"

Die Kürze meines Aufenthaltes an der Nordküste der Dominikanischen Republik läßt nur eine grobe Einteilung der Siedlungsbereiche zu. Für mich ergaben sich drei Typen:

1. Die städtischen Ballungsräume, in denen zwei Drittel der Bevölkerung leben, davon ein Großteil in Slums übelster Qualität. Hier liegt eine Hauptursache der hohen Kindersterblichkeit von 70 Prozent. In den Städten versuchen viele Menschen mehr schlecht als recht eine Basis zu finden, um ihre kinderreichen Familien zu ernähren.

2. Die dünn besiedelten ländlichen Regionen, die zwar verkehrsmäßig schlecht erschlossen sind, aber dennoch genügend Grundlagen bieten, um genug Nahrung anzubauen und ein Leben im kargen Rahmen zu führen. Die sozialen Beziehungen sind hier noch überschaubar und intakt, so daß das Gefühl der Geborgenheit zur Zeit noch besteht.

3. Die Touristen-Reservate, die gettoartig angelegt und streng bewacht sind. In ihnen wird den Urlaubern eine bestmögliche Versorgung in den landschaftlich attraktivsten Regionen geboten, damit sich die Devisenbringer wohl fühlen, das Land in guter Erinnerung behalten und möglichst bald wiederkommen.

Längst nicht gleichgestellt

Wegen einer technischen Panne wurde der Brief der „Wolfskinder" an den LO-Sprecher Wilhelm v. Gottberg nur verkürzt abgedruckt. Hier noch mal die vollständige Fassung:

Sehr geehrter Herr Wilhelm v. Gottberg,

es schreiben Ihnen die Wolfskinder aus Litauen. Wir bedanken uns recht herzlich bei Ihnen für die Hilfe, die Sie uns am 30. Dezember 1995 nach Memel brachten. Wir bedanken uns auch bei Ihnen für Ihre Aufopferung und Aufmerksamkeit. Es war schade, daß Sie wenig Zeit hatten.

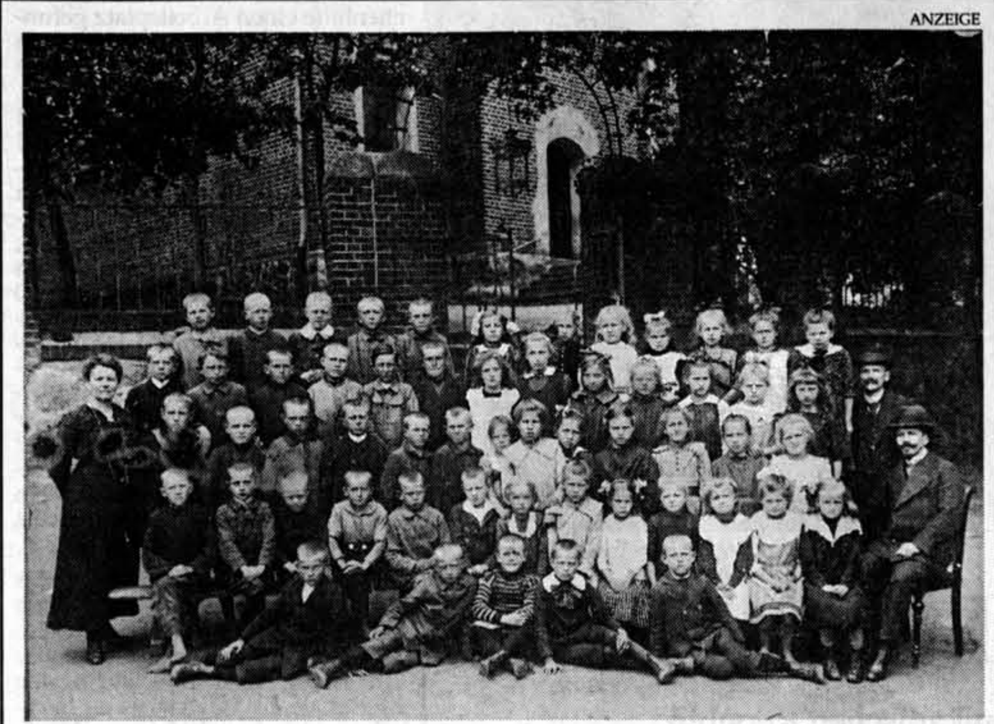
Sehr geehrter Herr v. Gottberg, wir hätten eine Bitte an Sie, würden Sie in der Lage sein und uns einen Rat geben, wohin wir uns in Deutschland wenden könnten, um dort an das schwere Schicksal unserer „Wolfskinder", einer kleinen Zahl von ungefähr 200 Menschen, zu erinnern. Es sollte aber eine staatliche, keine private Adresse sein. Fast drei Jahre warten wir auf unsere Staatsangehörigkeit, auf die deutsche, aber bis jetzt vergebens. Auch erhalten wir vom deutschen Staat keine Hilfe, nur privat.

In der vergangenen Woche hörten wir im Radio und haben auch in der Presse gelesen, daß 35 000 Juden deutscher Herkunft, jetzt in Amerika und Israel lebend, das Recht haben, eine deutsche Rente zu erhalten. Das ist für uns sehr traurig. Sollen die Leute ihre Rente erhalten, aber warum werden wir vom deutschen Staat vergessen? Entschuldigen Sie bitte unsere Belästigung, wir wissen uns aber keinen Rat.

Viele liebe Grüße von den „Wolfskindern" an Ihre Familie. Hochachtungsvoll, Ihre Ingrid Ramoskiene (geb. Knispel)

Das Ostpreußenblatt wird zu gegebener Zeit über die Zuerkennung der deutschen Staatsbürgerschaft und die Gewährung von Renten an die Wolfskinder berichten.

ANZEIGE



Volksschule Gr. Ramsau, Kreis Allenstein – Geburtsjahrgänge vermutlich 1910 und 1911. Jungenseite auf dem Bild von links nach rechts, von oben nach unten: Paul Wiewiorra, Piontek, Lewikowski, Anton Buina, Albert Orlowski; Hubert Sokolowski, Eduard Romanski, ?, ?, ?, Vitalis Buina; ?, ?, Paul Lingnau, ?, ?, ?; ?, Rudolf Sokolowski, Hubert Beuth, Alois Orlowski, ?, Georg Herder. Mädchenseite auf dem Bild von links nach rechts, von oben nach unten: Luzia Stettner, Mielke, Ottilie Kiwitt, ?, v. Komorowski, Kolakowski, Bogatzki; Angelika Sokolowski, Borrmann, ?, ?, Arndt, Surrey, Agnes Scharfenorth; Kotarski, Zudnochowski, Agnes Struschka, Maria Rojak, Maria Jaschinski, ?, Elisabeth Beuth; Anna Brosch, ?, ?, Maria Michalski, Emilie Surrey, ?, Biermann. Unterste Reihe liegend von links nach rechts: ?, ?, Paul Kowalewski, Hubert Poschmann, Alois Wiewiorra. Lehrpersonal: Links Frl. Ott; rechts Hauptlehrer Herder, Lehrer Saalmann. Antworten bitte an Josef Romanski, Zündorfer Straße 23, 51145 Köln-Porz, Telefon 0 22 03/2 23 65, oder Maria Jaschinski, em Höttche, 51503 Rösrath/Forsbach, Telefon 0 22 05/47 98.

Geschenkidee
Wer unserer schnellebigen Zeit nichts mehr abgewinnen kann – der versuche es, in den Mußestunden, die Bücher von Brigitte Klose aus Norkitten, Krs. Insterburg (Aphorismen – Lyrik) zu lesen. „Wenn du Liebe erwartest" oder: „Allmacht Liebe – aus meiner Hand erblühte eine Rose"
Zu beziehen durch:
Brigitte Klose, 32756 Detmold, Berliner Allee 10;
zum Preis von DM 20,– je Buch.
Erschienen im Battert-Verlag Baden-Baden.

Immobilien

Bauernhof gesucht
Angeb. u. Nr. 61034 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

Suchanzeigen

Suche
Hildegard Schuhmacher
Florhof, Kr. Gumbinnen
Edith Waldau
Otto-Hue-Straße 41
38364 Schöningen

Gesucht wird
Heinz Otto Peter
geb. 14. 1. 1921, aus Königsberg (Pr), letzter bekannter Aufenthalt bis 15. 8. 1945 Kriegsgefangenenlager Georgienburg bei Insterburg. Nachr. erb. Irmgard Peter, geb. Klein, aus Königsberg (Pr), Tuchmacherstraße 25, zu erreichen u. Nr. 61035 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

Schwester Gertrud im Jahre 1945.
Lazarett Landw. Schule Annaberg/Erzgebirge
ca. 24 Jahre, geb. Ostpreußen.
Wer kann helfen?
Wer kennt Frau Gertrud?
Geburtsname, Geburtsort
oder Name und Wohnort jetzt?
Nachr. erb. **Julius Aichele**
Bahnhofstraße 81
55296 Harxheim bei Mainz
Telefon 0 61 38/71 72

Zeugen gesucht

Ende 1944/Anfang 1945 wurde in Königsberg (Pr) ein Schiff beladen, das den Namenszug W. Gustloff trug, jedoch nicht die „Wilhelm Gustloff" war.
Wer hat dieses Schiff bzw. das Beladen oder Auslaufen des Schiffes beobachtet? Bitte melden Sie sich bei
Herrn Lühring
Bremer Straße 12, 26135 Oldenburg
Telefon 04 41/2 64 61, Fax 04 41/2 48 93 19

Verschiedenes

Wer fährt mit?
Akademikerin, Anf. 40, Ruhrgebiet, sucht Mitfahrer f. Radtour im Sommer. Route: von Memel über die Kurische Nehrung nach Königsberg und zurück. Zuschr. u. Nr. 60965 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

Emmy Lippeck
aus Lötzen
hat in 49214 Bad Rothenfelde,
Ruf 0 54 24/13 82,
einen amtlich anerkannten
Seniorensitz gegründet
und wirbt um Senioren
ihrer alten Heimat.
Danke für jede Anfrage.

Suche 2-4-Zi.-Altbau-Wohnung in Berlin (mögl. Mitte). Angeb. u. Nr. 61033 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

Bekanntschaften

Witwer, 75 J., Ostpreuße, gutes Einkommen, su. Partnerin. Zuschriften m. Bild erb. u. Nr. 61013 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

65j. Nordlicht-Witwe, 170 cm, schlank, gesi. Einkommen, ohne Anhang, su. nett. Herrn aus Ostpreußen pass. Alters aus dem Raum Düsseldorf kennenzulernen, bei gegens. Symp. Wohn- od. Lebensgemeinsch. Zuschr. u. Nr. 60964 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

Lest das Ostpreußenblatt

Frührentner, 42 Jahre alt, Westdeutscher, sehr an Ostdeutschland interessiert, aber auch an Kultur und Natur, sucht auf diesem Wege Briefkontakte aus der gesamten Bundesrepublik und würde sich auch über Zuschriften aus dem Ausland freuen u. Nr. 60960 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

Familienanzeigen

60

Zur Diamantenen Hochzeit am 22. März 1996 gratulieren wir und wünschen unserer Tante
Gretel Mohr, geb. Grünheid
und unserem Onkel
Heinrich Mohr
aus Tilsit, Clausius Straße 8, jetzt Waldstraße 6, Haus Tilsit
65510 Idstein-Lenzhahn
Gesundheit und bestes Wohlergehen.
Peter, Tonia und Hansi



Malwine Schweda
geb. Schukies
geboren in Lindendorf
jetzt Altenheim „RAMA"
Wildroder Ring 17, 38539 Müden-Flettmar
feiert am 26. März 1996
ihren 89. Geburtstag
Es gratulieren und wünschen noch viele schöne Jahre
Pflegesohn Alfred Klinger und Familie und Tochter

Das Ostpreußenblatt
schließt sich den Glückwünschen an!

Frau
Martha Raudies
geb. Szenteleit
aus Lepalothen
Kreis Tilsit-Ragnit
feiert
ihren 98. Geburtstag
Es gratuliert herzlich
Dr. Joachim Raudies

Seinen 80. Geburtstag
feiert am 27. März 1996
Karl Skriboleit
aus Insterburg
Siehrstraße 9/10
jetzt Bergweg 2A
64689 Grasellenbach/Odenwald
Es gratulieren
Deine Lieben

Ihren 65. Geburtstag
feiert am 25. März 1996
Ursula Blendek
geb. Grisard
aus Großwaltersdorf
jetzt Schulenburg 7
25524 Itzehoe
Es gratulieren
Kinder, Enkel
Mutter und Schwester

Seinen 70. Geburtstag
feiert am 26. März 1996
unser Bruder
Hugo Schulz
aus Radomin
Kreis Neidenburg
jetzt Dresdner Ring 6
61130 Nidderau (Hess)
Es gratulieren
seine Schwestern
Hildegard, Herta, Helga
und Erika

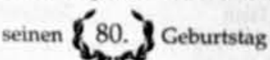
Ihren 70. Geburtstag
feiert am 28. März 1996
Margarete Scheffler
geb. Ziemen
aus Tilsit, Kleiststraße 10
jetzt Altenpflegeheim
Lerchenwinkel
Othrichstraße 30C
39128 Magdeburg
Es gratulieren von Herzen
Joachim Ziemen und Familie
Alfred H. Ziemen und Familie

80 Jahre sind es wert, daß man Dich besonders ehrt!

Am 28. März 1996 feiert unser lieber Freund

Walter Tiedemann

aus Insterburg, Bismarckstraße 69
heute Ostring 8, 65824 Schwalbach

seinen 

Geburtstag

Es gratulieren recht herzlich,
wünschen Gesundheit und alles Gute
Deine Freunde Margit und Willy Kubbos

Ihren 

Geburtstag

feiert am 25. März 1996

Helene Servas
geb. Laskowski

aus Reimannswalde
Kreis Treuburg
jetzt Am Brunnen 1
32139 Spenge

Es gratulieren
die 5 Geschwister

Seinen 

Geburtstag

feiert am 27. März 1996
unser lieber Vater und Opa

Erich Laupichler

aus Marienhof/Paterswalde
und Königsberg (Pr)
jetzt Münchener Straße 96
47249 Duisburg

Es gratulieren herzlich
seine liebe Frau
Kinder und Enkelkinder



Am 26. März 1996 feiert Frau

Charlotte Schielke, geb. Dulisch

aus Allenstein/Ostpr.
Sensburger Straße 12
jetzt Stettiner Straße 16
95326 Kulmbach

ihren 

Geburtstag

Wir wünschen ihr noch viele schöne Tage,
vor allem aber Gesundheit
ihr Ehemann Eugen
ihre Söhne Franz mit Enkeln David und Oliver
Harald mit Schwiegertochter Chan und Enkelin Mai Linh

---

85. Geburtstag

feiert am 28. März 1996

Johanna Blum, geb. Huck

aus Sommerkrug und Peterstal, Kreis Gumbinnen
jetzt Schenkstraße 131, 42369 Wuppertal

Es gratulieren herzlich
Grete und Horst

Seinen 75. Geburtstag

feiert am 27. März 1996

Kuno Mallwitz

aus Königsberg (Pr)-Metgethen, Memeler Weg 13
und Bartenstein, Ostpreußen
jetzt Marienstraße 5, 14542 Werder/Havel bei Potsdam
und Sonnleitenweg 27, 82335 Berg/Starnberger See

Es gratulieren herzlichst
Ehefrau Irene
und Sohn Harald mit Familie

Erinnerung

Vor einem Jahr ist mein lieber Mann

Ludwig Dahmen

geb. 25. 4. 1923 in Stolberg/Rhld. — gest. 25. 3. 1995 in Hannover

nach 43jähriger Ehe heimgeholt worden.
Er war auch verbunden mit den Teilnehmern des ehemaligen
Afrika-Korps und vergaß nicht die väterlichen Kameraden
aus Nordostpreußen, Pz.-Jg. Abt. 39

Roswitha Dahmen, geb. Frank
aus Wormditt (geb. in Mehlsack)

Sextrostraße 27, 30169 Hannover

Ihre Familienanzeige im Ostpreußenblatt



Zum 1. Jahrestag ihres Todes
am 25. März 1996

Wilhelm Gelhaar

Zur ewigen Erinnerung an unsere Eltern und Großeltern

August Albert Jonat
geb. 11. 8. 1909 in Zwirballen, Kr. Pillkallen, Ostpreußen
gefallen 24. 6. 1942 in Szuzkowo/Ostfront

Erna Jonat
geboren und gestorben in Berlin

Wilhelm Jonat
Zwirballen
verh. in Tilsit-Ragnit mit

Minna Berta Jonat
geb. Ruttkat
gestorben in Berlin

Hedwig Fielitz
geb. Natajczak
geb. in Züllichau/Schlesien — gest. in Berlin

Heinrich Fielitz
gestorben 1946 in Hennigsdorf/ Brandenburg

Wilhelm Hecht
gestorben 23. 2. 1937 in Elbing/Westpr.

Justine Haase
geb. Heese

und

„Jopa" Haase
in Behrendshagen b. Elbing 1945 von den Russen ermordet

deren Enkelsohn, unser lieber Vati, Opa und mein lieber Mann

Hubert Joachim Hecht
* 20. 3. 1936 Elbing, Wilhelmstraße 24 — † 4. 3. 1992 Sacramento, Calif.

ruhet sanft!

Michael, Susan, Joshua, Kirstin und Helga Hecht, geb. Jonat

Es ist genug
So nimm nun, Herr, meine Seele

Fern ihrer unvergessenen Heimat Ostpreußen hat uns für immer unsere liebe Mutti, Schwiegermutter, Oma, Uroma und Tante verlassen.

Lina Fischer
geb. Bilgett

* 25. 2. 1907 — † 9. 3. 1996
aus Powunden, Samland

In Liebe und stiller Trauer
Gerda Wagenbauer mit Familie
Christa Gritz mit Familie

Wir nahmen Abschied am 18. März 1996.
Gerda Wagenbauer, Peter-Rosegger-Weg 2, 85435 Erding

Wir gedenken unserer lieben Eltern und unserer lieben Schwester

August Czymmek
* 11. 8. 1902 — † 25. 3. 1946 in Göppingen

Emma Czymmek
* 22. 8. 1901 — † 27. 8. 1994 in Dahlum

Eleonore Czymmek
* 20. 6. 1924, auf der Flucht verschollen
aus Rheinswein, Kreis Ortelsburg

In Liebe
Heinz Czymmek — **Johanna Zander**, geb. Czymmek
Fritz Czymmek — **Dr. Günther Czymmek**

Röntgenstraße 6, 18059 Rostock (Dr. Günther Czymmek)

Bleibe bei uns Herr,
denn es will Abend werden,
und der Tag hat sich geneigt.
Lukas 24,29

Margarete Kummer
geb. Mollenhauer

* 19. 12. 1902 — † 7. 3. 1996
aus Rastenburg/Ostpreußen

In Dankbarkeit für alle Liebe und Fürsorge
Marie-Luise Kummer
Jürgen und Hilde Kummer, geb. Ohlers
Dore Kummer und Helmut Pieper-Kummer
Regine Fagnoul, geb. Kummer
Enkel und Urenkel

Buxtehude, Lilienthal, Spa, im März 1996



Ein Herz steht still,
wenn Gott es will.

Fern von ihrer geliebten Heimat Ostpreußen entschlief nach einem arbeitsreichen Leben

Maria Friese
geb. Prothmann

* 12. 9. 1906 in Hanshagen — † 29. 2. 1996

In Liebe und Dankbarkeit
Deine Kinder
Schwiegerkinder
Enkel
und Urenkel

An der Kirche 1, 30938 Burgwedel-Kleinburgwedel

Die Trauerfeier fand am Mittwoch, dem 6. März 1996, um 13 Uhr in der Friedhofskapelle Kleinburgwedel statt.

Nach einem erfüllten und langen Leben entschlief meine Tante

Magda Bloehdorn

* 7. 9. 1898 — † 10. 3. 1996
aus Königsberg (Pr)-Mitteltragheim

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen und Freunde
Dr. J. Bloehdorn

Im Unteren Zehen 17, 73732 Esslingen

Die Trauerfeier fand am 15. März 1996 in Evingsen/Westf. statt.

Ein gutes Mutterherz hat aufgehört zu schlagen,
zwei nimmermüde Hände ruhn.

Sophie Gisart
geb. Arendt

* 26. Dezember 1914 in Wilhelmshaven
† 7. März 1996 in Bonn

In Dankbarkeit und stiller Trauer
Gero Gisart
Sigrun und Dr. Hans-Joachim Lißmann mit Carsten und Ilka
Volker und Ursula Gisart mit Sebastian, Julia und Fabian
Frank und Brigitte Gisart mit Markus und Gerrit
Alfred und Heidi Arendt mit Sybille, Enkel und Urenkel
und Angehörige

Augustastraße 9, 53173 Bonn

Die Beerdigung hat am Donnerstag, dem 14. März 1996, auf dem Burgfriedhof in Bonn-Bad Godesberg stattgefunden.

Nach schwerer Krankheit verstarb fern ihrer geliebten Heimat Ostpreußen, meine liebe Schwester und Tante

Ida Martha Jarnoth

geb. Beyer

* 4. November 1912 Schakuhnen, Elchniederung
† 5. März 1996 Tamitz 35, 29439 Lüchow

In stiller Trauer
Hertha Wangemann
und Angehörige

In Liebe und Dankbarkeit nahmen wir Abschied von

Otto Mertins

* 12. November 1910 in Walddorf, Kreis Pillkallen
dann wohnhaft in Wilken bei Trakehnen
† 13. Februar 1996 in Gensingen/Bingen

Er wurde von seiner langen, schweren Krankheit erlöst.

In stiller Trauer
Margarete Mertins, geb. Melhorn
Gertrud Schwarz und Edith Berghof, geb. Mertins
und Angehörige

Winzerstraße 10, 55457 Gensingen

Ein liebes Herz hat aufgehört zu schlagen.

Anna Anton

geb. Juschka

* 11. 9. 1910 Tilsit Bismarckstraße 3
† 3. 2. 1996 Staßfurt

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
und Bekannten
Klaus Anton

Birkenweg 23, 39418 Staßfurt

Die Liebe ist stärker als der Tod.
Nur durch sie, nur durch die Liebe
bleibt das Leben bestehen.

In stiller Trauer nehmen wir Abschied von unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester und Tante

Elly Elfriede Hill

geb. Beeck

* 2. 7. 1904 † 1. 3. 1996
aus Groß-Lauth/Pr. Eylau

Für ihre Fürsorge und Liebe danken
Evelyn und Kurt Hill
Roswitha und Karl-Heinz Hill
Hannelore und Manfred Hill
Enkel, Urenkel und Anverwandte

45899 Gelsenkirchen-Horst
Traueranschrift: Manfred Hill, Danziger Straße 13, 53332 Bornheim
Die Trauerfeier fand am 7. März statt.

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von unserer lieben Mutti, Schwiegermutti, Omi und Uromi

Ella Mühlich

geb. Schneidereit

* 21. 3. 1908 † 9. 3. 1996
aus Tilsit

Ihr Leben war Arbeit, Treue und Bescheidenheit.

In stiller Trauer
Wolf-Dietmar Mühlich und Familie
Erhard Rüdiger Mühlich und Familie

Neheimer Straße 4, 13507 Berlin
Die Beerdigung fand am Donnerstag, dem 21. März 1996, um 12 Uhr auf dem Städt. Friedhof Lichterfelde, Moltkestraße 42, 12203 Berlin, statt.

Hildegard Liedtke

geb. Petschlies

* 7. September 1905 † 28. Februar 1996
aus Königsberg (Pr)

Im Namen der Angehörigen
Thomas Stang

Schlüterstraße 75, 20146 Hamburg
Die Beerdigung fand statt am Mittwoch, dem 13. März 1996, um 13 Uhr, Kapelle 6 des Hauptfriedhofes Ohlsdorf.

Fern von der Heimat
finde ich meine letzte Ruh'.

Nach einem erfüllten Leben und langer Krankheit entschlief für uns doch plötzlich und unerwartet unsere liebe Mutti, Omi, Uromi, Schwägerin und Tante

Elsa Reglitzky

geb. Urban

aus Schönmoor, Kreis Samland (Ostpreußen)
* 20. Dezember 1908 Lindendorf (Ostpr.)
† 8. März 1996 Hamburg-Bramfeld

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied.

In tiefer Trauer
im Namen der Angehörigen
Erhard und Ilse Reglitzky, geb. Moritz
29451 Riekau b. Dannenberg
Horst und Marliese Reglitzky, geb. Hostettler
Allmendingen b. Bern/Schweiz
Arno und Ute Reglitzky, geb. Schultz
Buchholz i. d. Nordheide
Erwin und Nale Reglitzky, geb. Bartels
Schenefeld b. Hamburg

Trauerfeier am Freitag, dem 22. März 1996, um 11.00 Uhr in der Kirche in Behlendorf b. Mölln

---



Alles hat einen Anfang und ein Ende.
Immanuel Kant

Meine Mutter, gute Großmutter und liebe Uri ist heimgegangen.

Marta Baltruschat

geb. Berg

geb. 24. 2. 1906 gest. 17. 2. 1996
Gastwirtin aus Trakehnen/Ostpr.

In Dankbarkeit und Erinnerung an gute und schlechte Zeiten

Stets werden wir unserer Stamm-Mutter gedenken
Helga Brunst, geb. Baltruschat
Dipl. Ing. Karlheinz O. Brunst
Dipl. Soz.-Päd. Bernhard M. Brunst
Bianca-Caroli Brunst

63225 Langen, Stettiner Straße 14
Die Beerdigung fand am Donnerstag, dem 22. Februar 1996, um 13.30 Uhr im Familiengrab auf dem Langener Friedhof statt.

Wir haben Abschied genommen von meinem lieben Ehemann, Vater, Großvater und Urgroßvater

Herbert Rachau

geb. 28. 3. 1909 gest. 22. 1. 1996
aus Jankenwalde, Krs. Rastenburg

In Liebe und Dankbarkeit
Ilse Rachau, geb. Abramowsky
Tochter Rosemarie
und Familie
Sohn Dieter
und Familie

Die Trauerfeier fand am 25. 1. 1996 im engsten Familienkreis statt.
Kaulenweg 19, 41849 Wassenberg/Myhl

Sie starben fern der Heimat



Durch eine schwere Krankheit verlor ich meinen lieben Mann, wir unseren guten Vater, Schwiegervater und lieben Opa, unseren Bruder, Schwager, Onkel und Cousin

Holzkaufmann

Alfred Krippeit

* 11. 8. 1931 † 8. 3. 1996
Kelladden
Krs. Labiau/Ostpr.

In Liebe
Annemarie Krippeit, geb. Sohrt
Hans und Sabine mit Frederieke und Merle
Gerd und Johanna mit Marcus
Katharina und Philipp
Heinke und Mike
Kurt Krippeit
Hans Krippeit u. Familie
sowie alle Angehörigen

Elsdorf, den 8. März 1996

Traueranschrift:
Gebr. Krippeit G. b. R.
Dorfstraße 37, 24800 Elsdorf-Westermühlen

Nach einem langen gemeinsamen Lebensweg hat mich heute meine liebe Schwester

Friedel Ruhnke

geb. Langanke

* 31. 10. 1901 in Allenstein
† 15. 2. 1996 in Oldenburg i. O.

für immer verlassen.

In Dankbarkeit und stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Elsbeth Langanke

Kuckucksweg 15, 26131 Oldenburg

Seminar

Hamburg – Anna Neander aus Tharau ehelichte 1636 den Pastor Johannes Portatius. Zu diesem Ereignis dichtete der Memeler Simon Dach „Ännchen von Tharau ist die, die mir gefällt …". Unter der Leitung von Ruth Geede wird in einem literaturgeschichtlich ausgerichteten Seminar Entstehung und Rezeption des Ännchen-Liedes nachvollzogen ausgewählte Kapitel ostpreußischer Literaturgeschichte beleuchtet. Die Königsbergerin Ruth Geede wird auch aus eigenem Erleben berichten. Das Seminar findet vom 29. bis 31. März auf dem Elbdampfer „Krippen", Landungsbrücken, Hamburg, statt. Informationen bei Brit Fromm, Kulturabteilung Landsmannschaft Ostpreußen, Telefon 0 40/41 40 08-25.

Ausstellung

Bad Pyrmont – Am Sonnabend, 30. März, werden von 16 bis 18 Uhr im Ostheim in Bad Pyrmont die in der 39. Werkwoche nach alten ostpreußischen Vorlagen gefertigten Handarbeiten gezeigt. Die Teilnehmerinnen laden herzlich ein. Der Eintritt ist frei.

Lesung

Bad Pyrmont – Als Abschlußveranstaltung der 39. Werkwoche liest Margot Hammer, Bad Pyrmont, am Sonnabend, 30. März, um 19.30 Uhr im Ratssaal der Stadt Bad Pyrmont heitere und besinnliche Texte ostpreußischer Dichter. Der Eintritt ist frei.

Ostpreußisches Landesmuseum

Lüneburg – Das Ostpreußische Landesmuseum, Ritterstraße 10, 21335 Lüneburg, ist am Karfreitag und Ostermontag geschlossen. Am Ostersonnabend und Ostersonntag ist das Museum zu den üblichen Zeiten (10 bis 17 Uhr) geöffnet.

Vom Memelgebiet zum Oberland

Angerburger heimatpolitische Arbeitstagung beleuchtete Regionalgeschichte

Rotenburg/Wümme – Einmal mehr bot das Heimatmuseum des Heimatbundes der niedersächsischen Kreisstadt den rustikalen Rahmen für eine heimatpolitische Arbeitstagung der Kreisgemeinschaft Angerburg. Über 150 Teilnehmer waren der Einladung des Kreisvertreters Friedrich-Karl Milthaler gefolgt.

Bereits im 42. Jahr üben die Rotenburger ihre Patenschaft für die Angerburger aus. Wie ernst es ihnen damit ist, wurde durch die Anwesenheit und klaren Aussagen der Spitzen von Politik und Verwaltung des Kreises und der Stadt Rotenburg in erfreulicher Deutlichkeit zum Ausdruck gebracht. Insonderheit fand der stellvertretende Landrat, Graf Bothmer, einfühlsame Worte für die Belange der „Patenkinder".

Milthaler, seit 1961 Angerburger Kreisvertreter und Begründer der heimatpolitischen Arbeitstagung, die nunmehr zum 38. Mal stattfand, dankte den Paten für die erwiesene Treue, für ideelle wie materielle Unterstützung. Ebenso berichtete er über die sich langsam verdichtenden Kontakte mit polnischen Repräsentanten in der Heimat im Zeichen friedlichen Dialogs.

Den Willen zum friedlichen Ausgleich mit unseren östlichen Nachbarn unterstrich ebenso Wilhelm v. Gottberg, Sprecher der LO, in seinem Grußwort. Er konnte dabei die Einrichtung einer Johanniter-Sozialstation in Angerburg, die deutschen wie polnischen Bedürftigen zugute kommen wird, ins Feld führen.

Die Referate der Tagung befaßten sich mit Regionen Ostpreußens, die im Lauf der Geschichte einen unfreiwilligen Sonderweg durchschritten.

„Ermland – hier und drüben" lautete der Vortrag von Dr. Franz-Josef Herrmann. Eine schier unermeßliche Detailfülle über die kirchliche wie bäuerliche Struktur des Ermlands trat den Zuhörern entgegen. Die Rolle des Ermländischen Bauernvereins und dessen Nachfolgeorganisation, des Ermländischen Landvolks, zur Wahrung kultureller Identität und wirtschaftlicher Kontinuität bis in die Gegenwart hinein, läßt auf Selbstbewußtsein und Pflichtgefühl dieser Landsleute schließen.



Brillierte mit seinem jüngsten Dokumentarfilm: Regisseur Dietrich Wawzyn (li.), begrüßt von Friedrich-Karl Milthaler Foto Syskowski

Viktor Kittel, Kreisvertreter Memel-Stadt, beleuchtete ausgewogen das vielhundertjährige deutsch-litauische Mit- und Gegeneinander an der Nordgrenze Ostpreußens. Er unterstrich das ernsthafte Interesse gebildeter Litauer am ostpreußischen Kulturerbe.

Große Beachtung fand die Darbietung von „Sie bauten ein Abbild des Himmels. Ermland. Oberland. Westpreußen", dem jüngsten Dokumentarfilm des bekannten Angerburger Regisseurs Dietrich Wawzyn.

Das schon traditionelle Elchbratenessen und manch persönliches Gespräch am Rande rundeten die gelungene Arbeitstagung harmonisch ab. **Hartmut Syskowski**

Gruppenreise

Berlin – Die Mittelmeer-Inseln Malta und Gozo sind das Ziel eines neuen Gruppen-Rundreise-Vorhabens für heimatvertriebene Landsleute aus allen Teilen des Bundesgebietes. Reisetermin ist der 9. bis 16. Juni.

Es gibt kaum ein anderes Fleckchen Erde, wo auf so engem Raum so viele kulturhistorisch wertvolle Denkmäler, Dokumente und sonstige Überbleibsel aus allen Epochen der langen Menschheitsgeschichte zu finden sind wie auf Malta. Die ganze Insel, könnte man fast sagen, ist ein einziges Museum. Die Gründe, warum man praktisch um jede Ecke auf irgendein kulturhistorisch interessantes Denkmal trifft, liegen ganz einfach darin, daß Malta mit seinen ideal geschützten großen Naturhäfen seit dem Altertum bis in die jüngste Vergangenheit als Schlüssel für die Macht im Mittelmeer galt.

Auf der Rundreise werden alle wichtigen Sehenswürdigkeiten der Inseln besichtigt.

Nähere Auskünfte erteilt die Firma WGR-Reisen Berlin, Habichtweg 8, 14979 Großbeeren, Telefon 03 37 01/5 76 56.

Kraft aus dem Glauben

Ermländer eröffneten Treffen mit einem Gottesdienst

Ludwigshafen – Zum diesjährigen Ermländertreffen waren 60 Landsleute aus der Pfalz und Nordbaden nach Ludwigshafen-Gartenstadt gekommen. Durch den Gottesdienst in der St.-Hedwigs-Kirche führte Pfarrer i. R. Karl Kunkel, Bensheim, assistiert von Diakon Paul Kruck, Grünstadt.

In seiner Predigt ging Pfarrer Kunkel auf das Wort Jesu aus dem Sonntagsevangelium ein: Der Mensch lebt nicht vom Brot allein. Jeder der Anwesenden hat während der Flucht und Vertreibung am eigenen Leibe erfahren, wie schmerzhaft Hunger sein kann. Der Mensch hungert aber nicht nur nach dem Brot, sondern auch nach Liebe, Anerkennung und Geborgenheit. Er sucht nach seiner Antwort auf die Frage nach dem Sinn des Lebens. Jesus aber sagt: „Wahrhaft leben wir nur, wenn wir mit Gott in Berührung kommen." Gott hat zu den Menschen gesprochen im Alten Bund und vor allem durch seinen Sohn, der einer von ihnen wurde.

Jesus war kein Kosmopolit gewesen. Er war in das Volk Israel eingebunden, in sein Land und seine Geschichte. Zur Identität der Ermländer gehört auch das Eingebundensein in das, was die Jugend geprägt hat: die Menschen, die Städte und Dörfer, die Landschaft der dunklen Wälder und der vielen Seen. Zur geistigen Identität der Ermländer gehört der Glaube, der während des Krieges und der Vertreibung eine wichtige Stütze war. So fanden viele nach dem Krieg im Glauben eine Heimat in der Kirche. Heimatlos kann nur derjenige werden, der gottlos ist.

Beim anschließenden gemütlichen Beisammensein im Pfarrheim stellte Pfarrer Kunkel in einem Dia-Vortrag die geschichtliche Entwicklung Ostpreußens dar. Er zeigte Bilder der mächtigen Ordensburgen Marienwerder, Marienburg, Frauenburg, Heilsberg und Allenstein sowie einiger Dorfkirchen aus der Vor- und Nachkriegszeit.

Pfarrer Knott, dem Hausherrn von St. Hedwig, wurde herzlich gedankt, daß er den Ermländern seit 1969 jedes Jahr seine Pfarrkirche und sein Pfarrheim für ihre Heimattreffen zur Verfügung stellt.

Angelika Kuss

Musikalische Darbietung aus alter Zeit

Kultureller Abend mit der Folkloregruppe Vite – Künstler begeisterten Publikum

Bremen – Einen unvergeßlichen kulturellen Abend mit der Folkloregruppe Vite aus Memel erlebten die annähernd 350 Gäste der LO-Landesgruppe Bremen in der Strandlust Bremen-Vegesack.

Der Geschäftsführer der Landesgruppe, Bernhard Heitger, lobte in seiner Eröffnungsansprache die gute Zusammenarbeit der örtlichen Gruppen. Die Landesgruppe wolle alle zusammenführen; ein sichtbarer Beweis der Verbundenheit sei die große Zahl der heutigen Gäste.

In seiner Begrüßungsrede bedauerte der Landesvorsitzende Helmut Gutzeit hingegen das Fehlen der geladenen Persönlichkeiten aus der Kommunalpolitik. Als erfreulich bezeichnete er die Entwicklung zu den östlichen Nachbarstaaten. Auch diese Veranstaltung sei Ausdruck der guten nachbarlichen Beziehung zu den baltischen Völkern und ein Beitrag zur Völkerverständigung.

Nach dem gemeinsamen Abendessen weckten verschiedene Vorträge in ostpreußischem Platt Erinnerungen an die Heimat. Auch niederdeutsche Gedichte, die die Zuhörer mit großer Aufmerksamkeit aufnahmen, wurden vorgetragen. Besonders langanhaltenden Beifall erhielt die Bremerin Anni Augustin für ihr selbst verfaßtes Gedicht „Gedanken an Ospreußen". Sie hatte Ostpreußen 1943 während eines vierwöchigen Besuchs bei ihren zukünftigen Schwiegereltern in Mohrungen kennen- und liebengelernt.

Nach den vertrauten ostpreußischen und niederdeutschen Lauten hieß es: Vorhang auf für die Vite-Gruppe. Die Künstler aus Memel begeisterten fast zwei Stunden lang das Publikum mit ihren musikalischen Darbietungen. Dazu gehörten Tänze, kleine Spielszenen und Volkslieder aus alter Zeit. Musiziert wurde auf Instrumenten aus früheren Jahrhunderten, wie solchen, die aus Holz oder Schilfrohr gefertigt sind, aber auch Tonpfeifen aus Keramik sowie eine Art von Xylophon, bestehend aus 27 hölzernen Kuhglocken, die mit Holzklöppeln angeschlagen wurden und einer Teufelsgeige.

Durch das Programm führte Daiva Medveckiene mit Erklärungen zu den Texten und Musikstücken. Sie trug dazu auch Aphorismen und kleine Gedichte vor. Besonders beeindruckend waren die Vorträge der Gesangssolisten Jadvyga Griksiene, Sopran, und Mindaugas Gylys, Tenor, von der Oper in Memel. Sie und die anderen Mitglieder, im Hauptberuf Musikpädagogen an Schulen in Memel, ernteten reichlich Applaus für ihre künstlerischen Leistungen. Zum Schluß stimmte die Gruppe das Lied „Kein schöner Land in dieser Zeit" an und forderte zum Mitsingen auf. Spontan erhoben sich alle Gäste und spendeten stehend Beifall.

Beendet wurde die Veranstaltung, im Gedenken an die Heimat, mit dem gemeinsam gesungenen Ostpreußenlied, das auch von den litauischen Künstlern in deutscher Sprache mitgesungen wurde. **B. H.**



Temperamentvoll: Für ihre künstlerischen Leistungen erhielt die Vite-Gruppe viel Beifall Foto privat

Schultreffen

Bad Pyrmont – Die ehemaligen Schülerinnen der LBA Zagelsdorf führen ihr drittes Treffen vom 22. bis 25. Mai in Bad Pyrmont durch. Es werden noch immer die Anschriften von über 20 Schulkameradinnen aus Ostpreußen gesucht. Bitte melden bei M. Ritter, Telefon 03 63 75/5 82 78.

Dia-Vortrag

Berlin – Freitag, 29. März, 19 Uhr, Dia-Vortrag von Uwe Marek, Berlin, „Blaue Berge, grüne Täler … Das Riesengebirge zwischen Hirschberg und Schneekoppe" im Bürgertreff im S-Bahnhof Berlin-Lichterfelde West, Hans-Sachs-Straße 4e, 12205 Berlin-Lichterfelde. Fahrverbindungen: S-Bahn, Busse 101, 111, X11, 148 und 283. Eine Veranstaltung der Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa.

Exkursion

Mölln – Die Agnes-Miegel-Gesellschaft führt vom 7. Mai an eine viertägige Busreise nach Oksböl/Dänemark durch, wohin die Dichterin 1945 nach der Flucht gelangte. Besucht werden außerdem Schleswig, Husum (Storm), Wesselburen (Hebbel). Auskünfte erteilt Dr. Christa Benz, Hirschberger Straße 37, 23879 Mölln, Telefon 0 45 42/45 74.

Die Magnetschwebebahn „Transrapid" zählt zu den umstrittensten Hochtechnologieprojekten in Deutschland. Seit Jahren streiten Regierung und Opposition in Bonn um Sinn, Zweck und Finanzierbarkeit dieses einmaligen Vorhabens. Demnächst soll eine endgültige Entscheidung über den Bau einer Transrapidstrecke zwischen Hamburg und Berlin gefällt werden.



In der Probephase: Die Magnetschwebebahn wird derzeit auf einer Teststrecke im Emsland gefahren. Bald soll sie zwischen Hamburg und Berlin verkehren
Fotos (2) Müller

Dauerstreit um den Transrapid

Deutschland droht den technologischen Vorsprung zu verlieren

Von KARL BUSCH

Es gibt Fragen, die kann man mit einem klaren Ja oder Nein beantworten. Bei anderen Fragen sind eindeutige Antworten schwerer. Vor allem, wenn die Wahrheit zwischen Schwarz und Weiß liegt; in solchen Fällen heißt es sorgfältig abzuwägen. Eine solche Situation stellt sich bei der Frage der Magnetschwebebahn „Transrapid". Hier prallen nicht nur Wirtschafts- und Umweltaspekte aufeinander. Es geht auch um technisch schwer durchschaubare Probleme. Und es geht um ökonomische Fragen von grundsätzlicher Bedeutung, die aber oft nur geschätzt werden können.

Was heißt das im einzelnen? Die Befürworter des Transrapid halten ihn für das Verkehrssystem der Zukunft. Sie sehen Umweltschutz-Aspekte und wirtschaftliche Vorteile in der neu entwickelten Magnetbahn. Auch die Finanzierbarkeit sehen sie als gesichert an. Die Gegner hingegen zweifeln genau diese an und behaupten das Gegenteil.

Die Befürworter finden sich vor allem in der Industrie sowie im Bundesverkehrsministerium. Die Regierungskoalition ist ebenso dafür wie Bundeskanzler Kohl; aber auch vier der fünf durch die favorisierte Trassenführung Hamburg–Berlin (Fahrzeit unter 60 Minuten) betroffenen Bundesländer sind dafür. Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Berlin und Brandenburg sind aus zumeist wirtschaftlichen Gründen dafür. Nur Schleswig-Holstein ist dagegen – hier soll der Transrapid nicht halten.

Gegen das Hochtechnologieprojekt sind vor allem Bündnis 90/Grüne, viele Sozialdemokraten, zahlreiche Umweltverbände und Bürgerinitiativen entlang der geplanten Tasse. Aber: in der SPD gibt es auch Befürworter, und die Grünen sprechen mit vielen Zungen. So meint der forschungspolitische Sprecher der SPD-Bundestagsfraktion, Josef Vosen: „Transrapid ist eine Zukunftstechnologie, die in Deutschland gebraucht wird." Es gehe um die Zukunft einer „zwanzigjährigen und mit rund zwei Milliarden Mark im wesentlichen von Sozialdemokraten geförderten Spitzentechnologie". Der Bau des Transrapid werde Deutschlands Vorsprung in dieser Technologie z. B. gegenüber Japan „uneinholbar" machen und im Hinblick auf erhoffte Exporterfolge hierzulande „Tausende neuer Arbeitsplätze in einer neuen Hochtechnologie schaffen". Damit hat der Sozialdemokrat Vosen die wirtschaftliche Betrachtung auf den Punkt gebracht.

In diesem Punkt findet man bei den Gegnern des Transrapid kaum überzeugende Gegenargumente. Die Grünen hantieren gleich mit mehreren unterschiedlichen Konzepten. Ihr verkehrspolitischer Sprecher Rainer Steenblock aus Elmshorn favorisiert den Ausbau der ICE-Strecke Hamburg–Uelzen–Stendal–Berlin mit Investitionskosten von einer Milliarde Mark. Aber diese Idee halten selbst viele seiner Anhänger für wenig realitätsnah. Viele befürworten vielmehr den Ausbau der Strecke Hamburg–Büchen–Berlin, die von der Deutschen Bahn AG bereits für Geschwindigkeiten von 160 km/h hochgerüstet wird; allerdings würde eine Aufrüstung der Strecke für modernste ICE-Züge und Spitzengeschwindigkeiten von 350 km/h gewaltige Investitionen unter anderem für Tunnelbauten und neue Trassen erfordern. Dies könnte gegenüber dem Transrapid nicht nur ein finanzieller Nachteil sein, sondern würde auch eine zusätzliche Umweltbelastung darstellen. Denn ein Argument des Deutschen Naturschutzrings gegen den Transrapid ist der voraussichtliche Flächenverbrauch. Ferner fürchtet man um die Wildtiere sowie „schwere Eingriffe" in Tierpopulationen. Den Umweltschutz-Aspekt sollten sich auch die Transrapid-Befürworter zunutze machen und gegen die Gegner des Projektes selbst wenden. Immerhin würde selbst bei einer ebenerdigen Bauweise des Transrapid die neue Magnetschwebebahn 15 Prozent Gelände gegenüber einer ICE-Trasse einsparen. Auf Stelzen gesetzt („aufgeständert"), würde die Landschaft gar nicht zerschnitten, sondern könnte auch weiterhin genutzt werden.

Auch die Lärmbelästigung könnte durch den Transrapid erheblich

Konzept überzeugt

verringert werden. Angeblich zischt die Schwebebahn bei einer Geschwindigkeit von 180 km/h nicht lauter daher als eine daherzuckelnde, elektrisch getriebene Bahn. Deshalb nennen die Konstrukteure ihr Werk auch gern den „flüsternden Pfeil". Selbst Gegner wie Dieter Noack von der „Bürgerinitiative Bergedorf gegen den Transrapid" gestehen ein, daß das Lärmproblem bei einer herkömmlichen Bahn größer sei. Welches Fazit soll man nun ziehen? Das Konzept des Transrapid ist überzeugend. Selbst die Grünen bestreiten nicht, daß es sich bei dem Transrapid um ein faszinierendes System handelt. Der technologische Startschuß fiel interessanterweise schon 1934 mit dem von dem Ingenieur Hermann Kemper angemeldeten Patent für eine „Schwebebahn mit räderlosen Fahrzeugen, die mittels magnetischer Felder an eisernen Fahrschienen schwebend entlanggeführt werden". Das heißt, die Bahn kommt ohne Räder aus. Sie wird von Magneten angehoben, schwebt dadurch wenige Millimeter über dem Fahrweg. Da sie diesen nicht berührt, gibt es keinen Verschleiß und kein Rollgeräusch. Die Umweltfreundlichkeit des Transrapid steht daher außer Frage. Ein bisher unerwähnter Aspekt dazu stammt von Professor Heinrich Brändli (58), anerkannter Verkehrswissenschaftler an der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich. Nach seiner Ansicht sei die Umweltfreundlichkeit gegeben, „wenn der Transrapid mehr Autos von der Straße holt als die Deutsche Bahn". „Allerdings können die Züge", so Professor Brändli weiter, „dem Luftverkehr keine Konkurrenz machen – anders ist das mit dem Transrapid". Brändli sieht, „was die Komponentenentwicklung angeht, eine sehr hohe Bedeutung des Projektes für den Industriestandort Deutschland.

Dieser Punkt ist von nicht zu unterschätzender Bedeutung – und sei es nur die psychologische Wirkung, die von einer Entscheidung für oder gegen den Transrapid ausgeht. In vielen Bereichen ist Deutschland bereits uneinholbar zurückgefallen im Rennen gegen Japan und die USA. Sei es in der Gentechnologie, der Unterhaltungselektronik, der Computer- und Mikrochip-Entwicklung oder anderen Zukunftstechnologien. Als rohstoffarmes Land kann Deutschland aber nur bestehen, wenn es einen Wissensvorsprung erarbeitet, der dann exportierbar gemacht wird. Noch hat man bei der Magnetschwebetechnik einen Vorsprung gegenüber den USA und Japan, die hier technisch noch hinterherhinken. Aber die Konkurrenz holt auf. Und mit welchem Argument will man das Projekt glaubwürdig exportieren, wenn es selbst im eigenen Land nicht genutzt wird? Mit welchem Argument will man Unternehmen ermuntern, weiter in den Bereich Forschung zu investieren?

Insgesamt gibt es sicher noch zu klärende Fragen. Sowohl Sicherheitsfragen wie auch Finanzierungsfragen sind noch nicht völlig geklärt. 14,5 Millionen Passagiere sollen jährlich den Transrapid für 90 Mark (einfache Fahrt) benutzen. Dies ist eine Frage der Preiselastizität und der Anbindung der Zielbahnhöfe an den öffentlichen Personennahverkehr. Mit insgesamt 8,9 Milliarden DM sind die Kosten derzeit angesetzt. Jede weitere Verzögerung wird zu einer Verteuerung führen und damit das Projekt immer unwahrscheinlicher werden lassen. Geht alles glatt, wird die neue Schwebebahn ab 2004/2005 erstmals mit Geschwindigkeiten über 400 km/h den deutschen Norden mit der Hauptstadt verbinden. Vorher ist zu klären, was geschieht, wenn zwei Transrapid mit Tempo 400 km/h aneinander vorbeifahren? Könnte der Kompressionsdruck beide Züge aus dem Fahrweg hauen, wie Gegner behaupten und Betreiber bestreiten?

Und wie sicher ist der Transrapid, wenn im Winter die Strecke schwer verschneit oder gar vereist ist? Kann ein Transrapid entgleisen? Und was ist, wenn ein Transrapid auf den Stelzen stehenbleibt, vielleicht gar brennt? Die Betreiber arbeiten an einem Rettungssystem mit Notrutschen für die Passagiere.



Das Projekt gefördert: Bundesverkehrsminister Matthias Wissmann (CDU)

Dies sind berechtigte Einwände, die selbstverständlich vor einer Inbetriebnahme zu klären sind. Erst dann kann der Transrapid starten.

Und erst dann wird sich zeigen, ob das Angebot angenommen wird. Woher Projektgegner wie die verkehrspolitische Sprecherin der SPD, Elke Ferner, die Gewißheit nehmen, daß „absolut kein Bedarf" bestehe, wird wohl ihr Geheimnis bleiben. Warum keine Exportchance bestehen soll, mag angesichts des Hochdrucks, mit dem die USA und Japan versuchen, ihren Rückstand aufzuholen, auch nicht einleuchten. Berechtigte Bedenken sind sicher Befürchtungen, die Deutsche Bahn könne mit ihren vorhandenen Parallelstrecken ins Defizit gedrängt werden. Aber im Defizit befindet sich die Bahn ohnehin. Vielleicht deutet sich ja mit der Magnetschwebebahn schon ihr Nachfolger an?

In dieselbe Kategorie gehört wohl das wenig einleuchtende Argument von Transrapid-Gegnern, dieser sei nicht mit dem sonst in Europa gebräuchlichen Rad/Schiene-System kompatibel und müsse deshalb „Fremdkörper" bleiben. Dieses Argument ist kein berechtigter Einwand, sondern ein Vorwand. Heidegger hätte diesen Vorwand so beschrieben: „Vor-Wand". Und diese Schreibweise träfe den Kern des Problems. Die Projektgegner stellen, indem sie einen Scheingrund angeben, gewissermaßen eine Wand vor sich auf.

Motive der Gegner

In Zeiten, wo der moderne Mensch sich ständig den günstigsten Weg zwischen Flugzeug, Auto, Taxi, S- oder U-Bahn, Nahverkehr, Bahn oder Rad sucht, soll der Transrapid stören? Im übrigen war das Kabelfernsehen vor seiner Einführung auch nicht „kompatibel". Heute ist es weltweit verbreitet. Alles Neue ist zunächst nicht kompatibel. Würde man es deshalb ablehnen, ohne es auf seine Verwendbarkeit zu prüfen, müßten wir heute noch auf den Bäumen sitzen.

Bei solchen – konstruiert wirkenden – Gegenargumenten muß man vielleicht doch einmal prüfen, von wem der Widerstand gegen den Transrapid maßgeblich getragen wird. Sind es wirklich unabhängige Bürgerinitiativen oder etwa von Greenpeace ins Feld geschickte „Minenhunde", die das Terrain testen sollen? Schon bei der Greenpeace-Kampagne gegen die Brent Spar wurden (später bestätigte) Stimmen laut, die ausdrücklich vor übertriebenen oder nicht beweisbaren Behauptungen durch Greenpeace warnten. Es waren aber auch Stimmen zu hören, die fragten, warum eigentlich bei vergleichsweise viel schwereren Umweltvergehen amerikanischer Öl-Firmen kein Greenpeace-Protest zu hören war. Der Verdacht lautete, das Millionen Dollar starke US-Unternehmen „Greenpeace" könnte, gesteuert durch anonyme Kräfte (Geldgeber?) im Hintergrund, amerikanischen Konzernen im Kampf gegen europäische Konkurrenz behilflich sein. Immerhin ist Shell ein europäischer Konzern!

Und wem würde ein Verzögern oder gar Verhindern des Transrapid wohl am meisten nützen, wenn nicht den Amerikanern? Lateiner fragen an dieser Stelle: Cui bono?